

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

(Thorn Press)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Bezugspreises und des durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Nettomittel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 21. Oktober 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Vom Reichsversicherungsamt.

Die im Reichsversicherungsamt bearbeitete „Statistik der Heilbehandlung bei den Versicherungsanstalten und zugelassenen Kassenanstalten für die Jahre 1905 bis 1910“ (239 Seiten, Preis 5 Mark) ist (im Verlage von Behrend u. Co.) erschienen. Sie gibt in ausführlichen Vorbemerkungen und zahlreichen Tabellen eingehende Auskunft über Umfang, Kosten und Erfolge der Heilbehandlung, über die von den Versicherungsanstalten errichteten eigenen Heilanstalten sowie über ihre sonstigen Maßnahmen auf dem Gebiete der allgemeinen Wohlfahrtspflege. Die außerordentliche Bedeutung, die diesem Zweige der sozialen Fürsorge zukommt, wird am wirksamsten durch die Gegenüberstellung folgender Zahlen veranschaulicht. Im Jahre 1900 sind 27 427 Personen mit einem Kostenaufwande von 6,2 Millionen Mt. behandelt worden. Im Jahre 1910 dagegen betrug die Zahl der behandelten Personen bereits 114 310 und der Gesamtaufwand 26,6 Millionen Mark.

Der hauptsächlichste Kampf gilt der Lungen- und Kehlkopftuberkulose; ihr ist als der größten und wichtigsten Krankheitsgruppe auch der breitetste Raum in der Bearbeitung gewährt worden. Ein besonderer Abschnitt ist der Behandlung des Lupus gewidmet, der weniger infolge seiner Häufigkeit als wegen der abschreckenden Form seines Auftretens das Eingreifen der Versicherungsanstalten notwendig macht. Die dritte Krankheitsgruppe umfaßt alle übrigen Leiden, wie beispielsweise Gicht, Rheumatismus, Nervosität, Blutarmerie, Herz- und sonstige Lungenleiden, Trunksucht usw.

Naturngemäß liegt der Hauptwert und die praktische Bedeutung der Statistik hinsichtlich der erzielten Erfolge überwiegend auf dem Gebiete der Lungen- und Kehlkopftuberkulose, und hier zeigt die Bearbeitung, daß zur Erzielung einwandfreier Ergebnisse mit großer Sorgfalt verfahren ist, indem aus dem zahlreichen Beobachtungsmaterial nur zweifelsfreie Fälle zur Beurteilung der Erfolge herangezogen wurden. In dieser Krankheitsgruppe sind nicht nur die wirtschaftlichen Erfolge (Beseitigung der Erwerbsunfähigkeit gemäß § 5, Absatz 4 des Invalidenversicherungsgesetzes) zur Darstellung gekommen, sondern es sind auch durch Feststellung des Krankheitsbildes vor und nach der Behandlung aufgrund der Turban-Gerhardt'schen — kaiserlichen Gesundheitsamt — Stadieneinteilung die medizinischen Erfolge in wirksamer Weise veranschaulicht worden.

Die Heilbehandlung hat vorwiegend in Heilstätten, Genesungshäusern, Krankenanstalten und Bädern stattgefunden. Ein großer Teil der Kranken, besonders Lungentuberkulose, ist in den einzelnen Heilanstalten der Versicherungsträger behandelt worden. In einem Abschnitt der Statistik werden diese eigenen Heilstätten näher behandelt. Insbesondere findet man hier Angaben über die Zahl und Größe der Betten und der aufgenommenen Pflöglinge, über die Höhe der Betriebskosten und der Kosten der Naturalverpflegung. Auch über den Umfang der Beschäftigung der Pflöglinge in diesen Anstalten gibt die Statistik Aufschluß.

Auf dem Gebiete der allgemeinen Volkswohlfahrt ist namentlich die Invalidenhauspflege zu nennen. Unheilbare Lungen- und Kehlkopftuberkulose, die ihre Umgebung oft in schlimmster Weise gefährden, werden auf ihren Wunsch in Anstalten überwiesen, in denen ihnen die Wohlfahrt einer sachgemäßen Pflege zuteil wird. Zur Durchführung einer geordneten Krankenpflege auf dem Lande sind Beihilfen im größeren Umfange gezahlt worden, die hauptsächlich zur Unterhaltung von Krankenpflegerinnen in Landgemeinden, zur Beschaffung von Pflegegerätschaften und zur Ausbildung von freiwilligen Helferinnen Verwendung fanden. Aus der Bearbeitung ist ferner zu ersehen, in welchem Umfange und zu welchen Zwecken die Versicherungsträger Aufwendungen auf dem Gebiete der vorbeugenden Heilfürsorge gemacht haben. Endlich sei erwähnt die Übersicht über

die Darlehen, welche Versicherungsträger der Invalidenversicherung zum Bau von privaten Heilstätten für Tuberkulose zu mäßigen Zinssätzen hergegeben haben. Für Angehörige des ärztlichen Berufs und für alle mit der Heilfürsorge betrauten Stellen, vornehmlich für solche, die sich in den Dienst der Tuberkulosebekämpfung gestellt haben, bietet die Statistik wertvolle Hinweise.

### Sozialdemokratische Taktik.

Alljährlich zurzeit der Reservistenentlassungen geht in der sozialdemokratischen Presse ein Wäschzettel um, der die Kriegervereine schwarz in schwarz malt und sie als die Feinde der Arbeiter hinstellt, vor denen der junge Reservist gewarnt werden mußte. Um dies recht wirksam tun zu können, drückt die väterlich besorgte Sozialdemokratie, die selbstverständlich die einzig wahre Freundin der jungen Leute ist, jedem Reservisten, den sie erreichen kann, diesen Wäschzettel in Form eines Flugblattes in die Hand. In diesem Flugblatt wird alljährlich mit großer Regelmäßigkeit ein Rechenstückchen verübt, das die Unterstützungstätigkeit der Kriegervereine in mikroscopischer Verkleinerung zeigt, diejenige der sozialdemokratischen Gewerkschaften aber unter die Vergrößerungslupe nimmt. Das Rechenstückchen besteht darin, daß bei der Aufzählung der von den Kriegervereinen gegebenen Unterstützungen aus den Angaben des „Merzettel“, der bei der Entlassung den Reservisten mit dem Militärapaf in die Hand gegeben wird, nur die aus der Kasse des deutschen Kriegerbundes und preussischen Landestriegerverbandes gegebenen Unterstützungen aufgeführt werden, während die Leistungen der anderen Kriegervereinschaften verschwiegen werden, obwohl auch sie im „Merzettel“ erwähnt sind. Das ist auch in diesem Jahre wieder geschehen. Im diesjährigen Flugblatt wird die gesamte Unterstützungstätigkeit der Kriegervereine mit einigen Hunderttausend Mark im Jahre aufgeführt. Demgegenüber werden die Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften mit rund 39 Millionen Mark im Jahre 1910 in den Himmel gehoben.

Verschwiegen werden auf der Seite der Kriegervereine die 5 1/2 Millionen Mark, die das gesamte deutsche Kriegervereinswesen im Jahre 1910 für Unterstützungen ausgegeben hat. Verschwiegen wird ferner, daß diese große Summe aus dem geringen Durchschnittssatze von 3 Mt. Jahresbeitrag geleistet wird. — Verschwiegen wird sodann auf der Seite der Gewerkschaften, daß die 39 Millionen Unterstützungen, unter denen übrigens rund 22 Millionen Streikausgaben sind, erkaufte werden mußten mit 24 1/2 Millionen Mark Verwaltungsausgaben und mit fast 33 Mark Jahresbeitrag auf den Kopf!

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften waren 1910 rund 2 Millionen Mitglieder stark und hatten bei rund 33 Mark Jahresbeitrag auf den Kopf rund 66 Millionen Einnahmen; hiervon wurden rund 39 Millionen Mark an Unterstützungen aller Art (Streikkosten für Arbeitslose und für Wohlfahrtszwecke gezahlt. Die deutschen Kriegervereine hatten 1910 rund 2 1/2 Millionen zahlende Mitglieder, hatten also bei 3 Mark Jahresbeitrag auf den Kopf — das ist rund ein Zehntel der Gewerkschaftsbeiträge! — rund 7 1/2 Millionen Einnahmen; sie zahlten hiervon 5 ein Sechstel Millionen für Wohlfahrtszwecke. Es liegt also auf der Hand, daß das Verhältnis weitaus zugunsten der Kriegervereine ausfällt!

### Politische Tagesschau.

**Zur Verabschiedung der Strafprozeßnovelle.**  
Gegenüber der in einem Teile der Presse verbreiteten Nachricht, daß die Verbündeten Regierungen auf eine Verabschiedung der Strafprozeßnovelle und der Novelle zum Gerichtsostenengesetz keinen Wert mehr legen, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt: „Diese Nachricht ist unrichtig. Im Senioren-

konvent ist eine derartige Mitteilung nicht erfolgt — sie konnte auch nicht erfolgen, weil die Verbündeten Regierungen nach wie vor auf das Zustandekommen der Strafprozeßreform, die von dem Reichstag seit länger denn 25 Jahren nachdrücklich verlangt ist, den größten Wert legen. Hier von hat der Herr Präsident des Reichstags dem Seniorenkonvent Mitteilung gemacht und dabei bemerkt, daß er dem Herren Reichskanzler seine Zweifel an der Möglichkeit der Durchberatung dieser Gesetze geäußert habe. Der hierauf erfolgte Beschluß des Seniorenkonvents, von der Weiterberatung der Strafprozeßordnung usw. abzusehen, beruht sonach lediglich auf Erwägungen, die in den Kreisen der Mitglieder des Reichstags für maßgebend erachtet worden sind.“

### Fortschrittliche Feuerungsinterpellation.

Dem Reichstage ist folgende Interpellation Abt. und Genossen zugegangen: Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber der Feuerung der Lebensmittel und den Folgen des Futtermangels zu treffen? Ist er bereit, auf eine wenigstens zeitweilige Aufhebung der Futtermittelzölle sowie auf die Änderung des Systems der Einfuhrzölle hinzuwirken?

### Zur Frage der Feuerung

Schreiben die vom Zentralbureau der national-liberalen Partei herausgegebenen „National-liberalen Blätter“: „An den Grundlagen unserer heutigen Wirtschaftspolitik etwas zu ändern, liegt auch nicht der mindeste Anlaß vor. Öffnung der Grenzen, Herabsetzung der Getreidezölle, Mittel, die jetzt wieder von sozialdemokratischer, teilweise auch von freisinniger Seite gefordert werden, würden uns noch schlimmeren Zuständen entgegenführen, als wir sie jetzt schon haben. Sie müssen daher von vornherein ausscheiden.“

### Fortschrittler und Sozialdemokraten.

Am Mittwoch hat in Berlin eine größere Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei stattgefunden, die gewissermaßen die Bedeutung der Eröffnung des Wahlkampfes haben sollte. Es sprachen u. a. die Abgeordneten Dr. Wiemer und Dr. Müller-Meinigen. Beide berührten das Verhältnis der fortschrittlichen Volkspartei zur Sozialdemokratie. Dr. Wiemer meinte, daß beide Parteien wohl eine Strecke gemeinsam gehen könnten, daß aber die bisherigen Gegensätze auch weiterhin bleiben und in den Wahlkämpfen öfter hervortreten würden. In ähnlichem Sinne äußerte sich der Abgeordnete Dr. Müller-Meinigen. Er führte aus, daß ein übergroßes Anwachsen der Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen eine große Gefahr in sich birge. In erster Linie müsse sich zwar der Kampf gegen die schwarzblaue Liga richten, aber auch die rote Gefahr sei nicht zu unterschätzen; nicht zu vergessen sei, daß eine schwarz-rote Mehrheit nicht weniger gefährlich sei als eine schwarz-blaue. — Diese Stellungnahme der beiden Herren ist wohl zumteil dadurch zu erklären, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen den Kampf mit einem sozialdemokratischen Gegner zu führen haben.

### Die württembergischen Nationalliberalen.

In Böblingen fand vor kurzem die Herbstversammlung der nationalliberalen Partei Württembergs statt. Der Vorsitz der Parteivorstände, Landtagsabg. K. Abel, erklärte, der württembergische Nationalliberalismus könne die von linksliberaler Seite empfohlene Großpolitik nicht mitmachen; ebenso wenig könne eine Unterstützung der Rechten in Frage kommen. — Die württembergischen Nationalliberalen scheinen also den bekannten Platz zwischen zwei Stühlen einnehmen zu wollen.

### Ein unbotmäßiger französischer General.

Wie verlautet, will sich General Robert, der bisher das 14. Korps in Lyon

kommandierte und jetzt zum Chef der 6. Division in Paris ernannt wurde, mit dem Kommandowechsel nicht einverstanden erklären und sein Kommando nicht verlassen.

### Pulver B.

In der Budgetkommission der französischen Kammer erklärte bei Beratung des Marinebudgets der Berichterstatter Painlevé, nach seiner Ansicht sei die Katastrophe auf der „Liberte“ auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen, und fügte hinzu, die Untersuchung habe ergeben, das Pulver, des die Katastrophe verursacht habe, sei älter gewesen, als die Etiquettes es angegeben hätten.

### Im spanischen Ministerrat

kündigte Ministerpräsident Canalejas die baldige Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien an. Ferner erklärte der Ministerpräsident, er übernehme jede Verantwortung für die Politik in Melilla und im Rif-Gebiet. Der König, der den Vorsitz führte, versicherte Canalejas seines vollständigen Vertrauens.

### Ausnahmegesetz für Portugal.

Die Deputiertenkammer in Lissabon lehnte bei der Diskussion der Vorlage, durch die das Gerichtsverfahren bei der Aburteilung von Verbrechen der Empörung und der Aufreizung zum Bürgerkrieg festgelegt wird, mit 59 gegen 53 Stimmen einen Antrag der Opposition ab, nach dem politische Prozesse den bestehenden Gerichtshöfen unterbreitet werden sollen. Der Artikel, laut dem Verschwörer durch besondere Gerichtshöfe abgeurteilt werden, wurde angenommen. Unter dem Widerspruch Alfonso Costas und seiner Freunde, die zusammen den Sitzungsaal verließen, hat die Deputiertenkammer auch die letzten Artikel der Vorlage betreffend die Aburteilung von Verschwörern angenommen.

### Die Gegenrevolution in Portugal.

Wie in Vigo verlautet, besetzten die portugiesischen Monarchisten am Dienstag die Stadt Montalegre nach einem Kampfe zwischen den Anhängern Conceitos und republikanischer Kavallerie. Von den Republikanern, die zahlreiche Gefangene im Stütz liegen, wurden 16 Mann kampfunfähig gemacht. Die Truppen Conceitos sollen nur einige Verwundete haben. Sie sind Mittwoch morgen angebrochen, um den republikanischen Verstärkungen entgegenzutreten, die in aller Eile abgefordert worden sind.

### Die erste schwedische Kammer

ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind ausgeschrieben worden.

### Die serbische Stupskina

hat sich bis zum 23. November verlagert, um den Kommissionen zum Studium neuer Gesetzentwürfe Zeit zu geben.

### Der frühere Schah

ist auf der transpazifischen Bahn am Montag in Asaba eingetroffen.

### Mobilmachung der amerikanischen Flotte.

Wie man der Londoner „Morning Post“ aus Washington meldet, wird am 31. Oktober vor New York die größte und mächtigste Flotte mobilisiert sein, die die Vereinigten Staaten jemals zusammengebracht haben. Konteradmiral Osterhaus wird an diesem Tage 102 Schiffe befehligen. Gleichzeitig wird an Los Angeles die Pacificflotte mobilisiert werden. Wie Marinestaatssekretär von Lengert Meyer offiziell erklärt, hat er die Mobilisierung der Flotte angeordnet, um ihre Bereitschaft darzutun und etwaige Mängel aufzudecken.

### Madero, Präsident von Mexiko.

Die mexikanischen Wirren, welche zum Sturze des hochverdienten Präsidenten Diaz geführt haben, der 35 Jahre hindurch Mexiko fast allmächtig beherrschte, finden endlich einen scheinbaren Abschluß durch die, wie es heißt, einstimmig erfolgte Wahl des siegreichen Rebellen-

führers Madero zum Präsidenten der Republik. Man wird also jetzt zu beobachten Gelegenheit haben, was der Mann im Amte leistet, der einen Diaz als altes Eisen in die Kumpelkammer geworfen und alle Gefahren einer Einmischung von Norden her auf sein Vaterland heraufbeschworen hat, mit oder ohne Absicht. Das mindeste, was man von ihm erwarten muß, ist die endliche Unterdrückung der noch immer fortwährenden Unruhen und Guerillakämpfe kleiner Outfiter, Zapata und wie sie alle heißen. Die erwähnte Einstimmigkeit zu erreichen, war schließlich kein Kunststück, nachdem der einzige ernsthafte Mitbewerber, Reyes, auf seine Kandidatur verzichtet hatte.

### Der chilenische Senat

hat die Gesetzentwürfe über die Verstärkung der Armee und Marine angenommen. Wie die Blätter melden, ist die öffentliche Meinung von diesem Schritt sehr befriedigt, da dadurch jede Gefahr einer Friedensstörung durch Peru, das einzige Land, mit dem Chile unerledigte Fragen zu regeln hat, beseitigt wird.

### Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober 1911.

— Se. Majestät der Kaiser stattete heute von Bonn aus mit dem Prinzen und der Prinzessin zu Schaumburg-Lippe dem Kloster Maria Laach im Automobil einen Besuch ab. An der Pforte des Klosters wurde der Kaiser von dem Abt Freiherrn v. Stöckingen begrüßt. Der Kaiser besichtigte die Kirche, vor allem die neuen Mosaiken in der Hauptapsis und die neuerbaute Orgel und fuhr nach dreiviertelstündigem Aufenthalt nach Bonn weiter. Im Gefolge befand sich der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer. Auf der Fahrt wurden die Städte Ahenau und Mayen passiert, die festlich geschmückt waren.

— Zum 80. Geburtstag Kaiser Friedrichs war gestern das Mausoleum an der Friedenskirche zu Potsdam würdig geschmückt. Schon in früher Morgenstunde fuhr die Kaiserin in Begleitung der Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff und des Kabinettsrates Frhrn. von Spigemberg an der Parkseite der Vorhalle der Friedenskirche vor. Der Kabinettssekretär des Kaisers, Geheimrat Grimm, überbrachte die Kranzspende des Kaiserpaars, einen prächtigen, mit weißen Chrysanthenen geschmückten Lorbeerkranz, dessen weiße Atlasstreifen die Initialen des Kaisers und der Kaiserin trugen. Schon in frühen Morgenstunden waren Kranzspenden des Großherzogpaares von Baden, sowie des Prinzen und der Prinzessin Karl von Hessen eingegangen.

— Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfing am Donnerstag den italienischen Botschafter zu einer längeren Besprechung. Im Anschluß daran stellte der Botschafter dem Reichskanzler den Professor Ferri vor, der als Delegierter der italienischen Regierung zu dem VII. internationalen Kongreß für Kriminalanthropologie nach Köln entsandt war. Ferner empfing der Reichskanzler den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Geishman.

— Für den am 18. August verstorbenen Abgeordneten Geh. Finanzrat Friedrich Hug findet heute im Reichstagswahlkreis Konstanz — Meßkirch — Stöckach die Ersatzwahl statt. Der Wahlkreis war seit 1890 ununterbrochen im Besitze des Zentrums, während er vorher stets durch einen Nationalliberalen im Reichstage vertreten war. Zwischen diesen beiden Parteien dürfte sich im wesentlichen auch der heutige Wahlkampf abspielen. Kandidat des Zentrums ist Landgerichtsrat Frhr. v. Nüpplin, der der Nationalliberalen Gärtnerbesitzer Schmidt, der auch von den Freisinnigen unterstützt wird. Als sozialdemokratischer Mitbewerber tritt der Buchdrucker Großhaus in die Schranken. Bei der Wahl 1907 erhielten von 25,527 abgegebenen Stimmen der Zentrumskandidat 14,327, der Nationalliberaler 8596 und der Sozialdemokrat 2565 Stimmen, so daß die Wahl gleich im ersten Wahlgange zugunsten des Zentrumskandidaten entschieden war.

— Der frühere Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirtl. Geh. Rat Stemrich, ist am Donnerstag im 60. Lebensjahre in Berlin verstorben. Wie erinnerlich, zwang sein leidender Zustand Herrn Stemrich, im Mai d. J. seine Amtsentlassung nachzusuchen. In einem offiziellen Nachruf heißt es mit Bezug auf den Verstorbenen: „Ein hervorragender Kenner des Orients, ein bewährter Diener seines Vaterlandes, ein vortrefflicher Mensch ist mit ihm dahingegangen. Sein Andenken wird in den Annalen unseres Auswärtigen Amtes und bei allen denen, die ihm nahegestanden haben, fortleben.“

— Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab. — Die Einweihung des neuen Regierungsgebäudes in Düsseldorf fand am Donnerstag in Gegenwart der Minister v. Dallwitz und Dr. Henke sowie der Spitzen der Behörden statt. Regierungspräsident Dr. Kruse hielt die Festrede.

— Durch die Landbank-Berlin ist das im Kreise Ostprignitz belegene, ca. 1743 Morgen große Rittergut Bantlow an den Grafen Konrad von Saurau aus Riesenburg bei Gollantsch, Provinz Posen, verkauft worden.

— Reichstagswahlvorbereitungen. Der Hanfabund-Präsident kandidiert nicht. Die nationalliberale Reichstagskandidatur in Ulm war Geheimrat Prof. Rießer, dem Präsidenten des Hanfabundes, angeboten worden. Dieser hat aber überhaupt abgelehnt zu kandidieren.

— Der Weltkongreß der Hotelbesitzer, der heute seine Beratungen beendet, wählte als Ort für den nächsten Kongreß Paris.

— Zum Beckerprozeß meldet ein Telegramm aus Stettin, daß der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Becker eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten beantragt hat. In dem Prozeß vor der Greifswalder Strafkammer hatte der Staatsanwalt 9 Monate beantragt, der Gerichtshof hatte über den Antrag hinaus auf eine Strafe von einem Jahr Gefängnis erkannt.

Leipzig, 19. Oktober. Der Feingoldschläger Kroher ist von dem Reichsgericht wegen verurteilten Betrugs militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt worden. In der Urteilsbegründung heißt es: Der Angeklagte war bis September 1910 Unteroffizier in Metz und hat sich schon in der letzten Zeit seines Dienstes vielfachen Tadel zugezogen. Später ergab er sich angeblich dem Trunke und geriet dadurch in materielle Not. Nun wandte er sich an Agenten eines französischen Nachrichtenbureaus und machte den Versuch, die Metzger Forts „Kaiserin“ und „Kronprinz“ sowie Einzeichnungen in den Umgebungsplan aus dem Festungsgürtel an Frankreich zu verraten, was ihm aber nicht gelungen ist. Da der Angeklagte keine Reue zeigte, sondern nur noch bedauerte, daß ihm der Plan nicht gelungen war, sah sich der Gerichtshof genötigt, noch über den Antrag des Staatsanwalts hinauszugehen.

Dresden, 19. Oktober. Der König hat den Verlagsbuchhändler Albert Brockhaus in Leipzig zum Mitglied der ersten Kammer der Ständeverammlung ernannt.

Bremen, 18. Oktober. Die in den letzten Tagen in Paris gepflogenen Verhandlungen zwischen den am transatlantischen Verkehr beteiligten Schiffsahrtsgesellschaften haben zu einem befriedigenden Abschluß geführt, in dem das bisherige Abkommen auf fünf Jahre erneuert worden ist.

Berchtesgaden, 19. Oktober. Im Befinden des Prinzregenten, der die Nacht gut verbracht hat, ist ein weiterer Rückgang der latarrhischen Erscheinungen festzustellen.

### Die Fideikommission in Preußen 1910.

Nach einem vorläufigen Auszahlungsergebnisse sind im Berichtsjahre 17 Fideikommissionen mit einer Gesamtfläche von 22 323 Hektar und einem Grundsteuer-Reinertrag von insgesamt 219 028 Mark errichtet worden; 74 Erweiterungen bestehender Fideikommissionen eingeschlossen beläuft sich der Gesamtzuwachs auf 24 977 Hektar mit 236 521 Mark Grundsteuer-Reinertrag. Aufgelöst wurden 2 Fideikommissionen mit zusammen 1128 Hektar und 9237 Mark Grundsteuer-Reinertrag; rechnet man 88 Verkleinerungen von Fideikommissionen hinzu, so ergibt sich ein Gesamtzuwachs von 2798 Hektar mit 40 844 Mark Grundsteuer-Reinertrag. Hiernach beträgt für 1910 der Mehrzuwachs an Fideikommissionen 15, an Fideikommissionenfläche 22 179 Hektar mit 195 677 Mark Grundsteuer-Reinertrag. Im ganzen stieg damit bis Ende 1910 die Zahl der Fideikommissionen auf 1251, ihr Gesamtumfang auf 2 401 743 Hektar d. i. 6,89 v. H. der Staatsfläche (gegen 6,82 v. H. Ende 1909), und ihr Grundsteuer-Reinertrag auf 29 054 250 Mark, d. i. 6,54 (Ende 1909 6,49) v. H. des für den gesamten Staat ermittelten.

### Ausland.

Budapest, 19. Oktober. Der König von Bulgarien ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Alcut zum Besuch der Erzherzogin Klothilde eingetroffen.

### Provinzialnachrichten.

Culm, 18. Oktober. (Aus Anlaß der Einweihung des neuen Kreishauses) ist dem Zimmermeister Schilling durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder der Kronenorden vierter Klasse überreicht worden.

Strasburg, 19. Oktober. (Tödlich verunglückt) ist gestern der Sohn des Besitzers Grapentin in Summe. Er war in der Scheune beim Dreischen beschäftigt. Hierbei geriet der Sohn plötzlich in das Rostwerk der Dreschmaschine. Die davongetragenen Verletzungen waren derart, daß er heute verstarb.

Lautenburg, 18. Oktober. (Unfall.) Auf dem Eisenbahnübergang kurz vor Leba wurde das Fuhrwerk des Sektfabrikanten Maguna aus Lautenburg vom Zuge erfaßt, wobei das Pferd erheblich verletzt wurde.

Marienwerd, 19. Oktober. (Verhaftung wegen Weineisverdrachts.) Gestern wurden der Agent Romnick und der Bauunternehmer Großhans, beide von

hier, welche einen Termin in Elbing gestern vor dem Gericht hatten, wegen Weineisverdrachts auf der Gerichtsstelle verhaftet.

Danzig, 19. Oktober. (Verfälschtes.) Die Verzeigung der Rekruten der hiesigen Garnison findet am Sonnabend Vormittag 10 Uhr auf dem kleinen Exerzierplatz in Form eines Feldgottesdienstes statt. Teil nehmen mit der Generalkität Abordnungen sämtlicher Regimenter. Auch der Kronprinz wird der militärischen Feier beiwohnen. — Die im Auftrage des Reichsmarineamts vom dem Marine-Oberingenieur Löw mit einem Fritsche-Kumpelz-Gindeber ausgeführten Flügel haben bisher ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Die ersten Landflugversuche lösen sich Veruche mit einem Zweidecker anreihen mit Ausdehnung des Fluggebietes auf die Danziger Bucht. In Bucht wird eine Flugstation errichtet. Später ist beabsichtigt, Landungsversuche auf Schiffen und Ausflüge von dort auszuführen. Die Marineflugzeuge sollen gewissermaßen als Wasserflugzeuge hergestellert und mit den erforderlichen Schwimmkörpern versehen werden, möglichst auch vom Wasser wieder aufsteigen. — Das Luftschiff Schütte-Lanz hat gestern einem Telegramm aus Mannheim zufolge, in einer fünfviertelstündigen Kreuzfahrt zwischen Speyer und Mannheim sich als außerordentlich manövrierfähig erwiesen. Die Fahrt des Luftschiffes bedeutet einen großen Erfolg. Nach einer Reihe von Schleifen und Werten landete das Luftschiff sehr glatt in Mannheim und wurde in seine dortige Halle gebracht. — Die Feuerungskalamität ist dadurch verstärkt, daß auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und die Zufuhr von auswärtigem Schlachtvieh inselgeheßen vorläufig stillgesetzt worden ist. — Etwa 150 Arbeiter der westpreussischen Zuckerraffinerie von Otto Manfried sind in eine Lohnbewegung getreten und haben heute die Arbeit niedergelegt. Noch weitere 50 setzten die Arbeit fort, ebenso 50 Arbeiterinnen.

Wormditt, 17. Oktober. (Aus Anlaß der Übernahme des neuerbauten Wasserwerkes und der Kanalisation) ist dem Stadtordehnungsleiter Justizrat Krendt in Wormditt der Rote Adlerorden 4. Klasse und dem Bürgermeister Franz die Befugnis zum Tragen der silbernen Amtsfedern verliehen worden.

Königsberg, 18. Oktober. (Die Einweihung der Provinzialtaubstummenanstalt.) Die im Norden der Stadt, in der Nähe der Militärartillerieschule mit einem Kostenaufwand von mehr als einer halben Million errichtet ist, wurde heute vollzogen in Gegenwart aller Spitzen der Behörden. Aus Anlaß der Neubaueihe haben erhalten den Kronenorden 8. Klasse Landesrat Albert Sedwig, den Kronenorden 4. Klasse Provinzial-Taubstummenlehrer Gottfried Wilmann und Provinzial-Taubstummenlehrer Emil Beschies, den Charakter als Baurat Bundesbauinspektor Franz Stahl.

Königsberg, 18. Oktober. (Die ersten Schritte der Entseftung) sind schmerzvoll für die Bürgerschaft. Im Laufe dieses Winters wird mit der Abholzung von Teilen des Steindammer Glacis begonnen werden.

Königsberg, 19. November. (Geheimrat Professor Dr. Caspar) einer der bedeutendsten Ärzte unserer Stadt, ist heute plötzlich aus dem Leben geschieden. In den Mittagsstunden staltete er einer befreundeten Familie einen Besuch ab, dabei wurde er plötzlich von einem Herzschlage erfaßt, der dem Fünfundsechzigjährigen den Tod bringen sollte. Die Kunde von seinem Ableben wird in den weitesten Kreisen der Stadt und Provinz tiefe Trauer erregen.

Bromberg, 19. Oktober. (Rattenvergiftung.) Den Hausbesitzern ist eine polizeiliche Verfügung betreffend eine planmäßige Vergiftung der Ratten zugegangen. Als Tage, an denen das Vergiftungsmittel Ratun gelegt werden muß, sind der 7. und 14. November bestimmt worden. Die Vergiftungsmittel können auch in hiesigen Geschäften bezogen werden.

Posen, 19. Oktober. (Bankdirektwahl.) Der Aufsichtsrat der Verbandsbank der polnischen Gewerkschaften wählte zum ersten Direktor anstelle des verstorbenen Michael Wienowski den bisherigen zweiten Direktor Wladislaus Tomaszewski. Dieser ist seit ihrem Befehlen Mitarbeiter der Bank und hat „von der Piese auf“ gebient.

Wenschen, 18. Oktober. (Das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit) begingen die Wittliche Eheleute. Der Gemeindeführer überreichte eine Erinnerungsbüchel, der Disparator Vic. Füllkrug ein Gnaden-geldent des Kaisers.

Wieschen, 18. Oktober. (Eine Sammlung.) Die zwei Magdtratsmitglieder bei unserer Bürgerschaft veranstalteten, hat eine stattliche Summe ergeben, so daß mit deren Hilfe unser neues Realschulgebäude, das im Januar n. Js. bezogen werden soll, nachträglich ein statliches Portal erhält.

Fraustadt, 18. Oktober. (Zur Bekämpfung der Mückenplage) hat die Polizeiverwaltung angeordnet, daß in der Zeit vom 1. bis 15. November d. Js. eine Beschäftigung der Kellereien und sonstigen Mücken-Schlupfwinkel vorzunehmen und die aufgefundenen Mücken durch Abtreiben, Ausräuchern und Zerdrücken mit leuchtigen Luchern zu vernichten sind.

Elfa, 18. Oktober. (Ein Jahr) ist am hiesigen königlichen Lehrerseminar angefallen, der in kürzeren Zeitabständen die Jahre aller Seminaristen untersucht und schadhafteste Gebilde in Ordnung bringt.

Ramin, 18. Oktober. (Befähigte Wahl.) Der zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte Stadtschreiber Grabowitsch aus Schlochau ist von der königl. Regierung bestätigt worden.

Schloppe, 18. August. (Auf tragische Weise ums Leben gekommen) ist die erwachsene Tochter des Besitzers Thom in Jäger. Sie war gestern vom Viehhöfen nicht heimgekehrt. Heute fand man ihre Leiche im Torbruche.

Aus Pommern, 19. Oktober. (Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich) haben ihren Aufenthalt im Jagdschloß Eperort bei Berom beendet und sind nach Berlin zurückgekehrt. Mit dem Prinzenpaar ist auch die Prinzessin Viktoria Margarete, die während der letzten Tage auf Eperort zum Besuch weilte, nach Berlin heimgekehrt.

### Kolalnachrichten.

Thorn, 20. Oktober 1911.

— (Der neue Generalsuperintendent von Westpreußen.) Herr Konsistorialrat Reinhard, wird bekanntlich am Mittwoch, den 25. Oktober, abends 6 Uhr, durch Herrn Oberhofprediger D. Dergander sichtlich in sein Amt eingeführt. Er entstammt einer Gutsbesitzerfamilie, die bereits über 200 Jahre zu Neuwed am Rhein anständig ist. Dort wurde er am 5. September 1860 geboren. Sein Vater war auch Mitglied des Provinziallandtages und des Provinzialaus-schusses. Herr Reinhard besuchte das Gymnasium in Halle, Leipzig und Bonn. Nach dem ersten Examen, das er ebenso wie das zweite in Koblenz machte, wurde er Mitglied des königl. Domkandidaten-Stifts zu Berlin und nach der Ordination wurde er Provinzialvikar in der Aurnark und später Hilfsprediger am Dom zu Berlin. Von 1888—1895 war er Pfarrer zu Pop-

itz in der Mark, 1895—1899 erster Pfarrer zu Frey-stadt in Westpreußen und Superintendent der Diözese Rosenbergl. 1899 kam er dann nach Danzig als erster Pfarrer von St. Marien und Superintendent der Diözese Danzig-Stadt. Seine Ernennung zum Konsistorialrat erfolgte im Jahre darauf.

— (Ordensverleihung.) Dem Postverwalter Wicht in Rahlberg ist bei seinem Scheiden aus dem Dienst der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

— (Verband ostdeutscher Industrie-eiler.) In der letzten Vorstandssitzung lag noch ein Antrag von einem polener Mitglied vor, der Verband möge dahin eintreten, daß für getemperten Guß eine Frachtermäßigung für Bezüge aus dem Westen gewährt werde. Der Antrag wurde abgelehnt und zwar im Interesse der östlichen Industrie, die ebenfalls getemperten Guß mit Erfolg herstellt. — Ein weiterer von einer ostpreussischen Mühle gestellter Antrag ersuchte den Verband, bei der königl. Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die dortigen Frachtermäßigungen für die Lieferung von Mehl an die Gefangenenanstalten beseitigt werde. Es wurde beschloßen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten mit der Bitte, es möge die Beseitigung dieser Monopolstellung befürworten. — Nach Beendigung der Sitzung vereinigten sich die Vorstandsmitglieder zu einem gemeinsamen Mittagessen im „Danziger Hof“.

— (Provinzialverband der ev. Jung-frauenvereine.) Vom 21. Oktober bis 10. November wird auf Veranlassung des westpr. Verbandes evangelischer Jungfrauenvereine (Vorliger Pastor Pic. von Hüllsen-Danzig) die Verbandssekretärin Fräulein Gertrud Müller eine Vortragsreise durch einen Teil Westpreußens machen. Sie wird nicht nur in Jungfrauenvereinen, sondern auch hie und da in höheren Töchter- und Lehrerinnen-Seminaren sprechen. Ihre Wirksamkeit kommt diesmal den Orten Bogorz, Culmse, Briesen, Wittenburg, Strasburg, Di. Eplen, Rosenburg, Nienburg, Klein Trom-nau, Marienwerder, Graudenz, Culm, Danzig, Dirschau, Zoppot, Tiegendorf und Elbing zugute. An einigen Orten werden sich die Kreisverbände der ev. Jung-frauenvereine zu den Vorträgen versammeln. Fräul. Gertrud Müller versteht es, mit ihrem herabragenden schlichten Wort der weiblichen Jugend der verschiedenen Stände in besonderer Weise zu dienen. Der Zutritt zu den Vorträgen ist frei.

— (Die Hausfrauen Thorns) werden wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Haushaltungs- und Gewerbeschule besondere Kurse für die in ihren Häusern angestellten Mädchen eingerichtet sind, in denen dieselben Glanzplätten, Ausbessern und Schneidern lernen. Die Stunden liegen für jede Haushaltung ganz bequem: Montag und Mittwoch 5—7 Uhr Schneidern, Dienstag 5—7 Uhr Glanzplätten, Donnerstag 5—7 Uhr Ausbessern. Preis für je einen Kursus 3 bzw. 5 Mark im Halbjahr, 2 Kurse zusammen 6 Mark; Beginn am Montag den 30. Oktober. Der Zweck dieser Kurse liegt auf sozialem Gebiet, nämlich allen Mädchen eine Ausbildung zu bieten, die sie befähigt, im Haushalt der Hausfrau oder später im eigenen die seltsame Arbeit richtig anzufassen. Außerdem ist den Mädchen die Möglichkeit gegeben, die erworbenen Kenntnisse später zu benutzen, um zu dem oft nicht ausreichenden Verdienst des Mannes beizutragen. Es steht zu hoffen, daß sich recht viele Hausfrauen hierfür interessieren und so die Kurse voll besetzt werden, damit die Schule auch hierdurch ihren Zweck erfüllen kann, zu dem sie errichtet wurde, nämlich: „Ausbildung und Förderung der jungen Mädchen in allen Ständen auf hauswirtschaftlichem Gebiet.“

— (Der Verein für Kunst und Kunst-gewerbe) erhält noch täglich Zuwachs aus allen Kreisen der Bevölkerung Thorns. Er begrüßt es besonders freudig, daß die kunstsinntige Damenwelt in immer steigendem Maße Interesse an seinen Bestrebungen nimmt. Andererseits geht aus vielen Zuschriften an den Verein hervor, daß man vielfach glaubt, es sei für diesen Winter schon zu spät, seine Beitrittserteilung einzulenden. Dem gegenüber ist festzustellen, daß vielmehr jetzt gerade der geeignetste Zeitpunkt dafür gekommen ist, da der erste Vortrag erst am 27. Oktober, also am Freitag nächster Woche, stattfindet und noch genügend Zeit vorhanden ist, die Gutschriften für den Vortrag zu empfangen und einzulösen. Man wende sich brieflich an den ersten Schriftführer des Vereins, Ober-lehrer Boie, Warstraße 15. — Was den ersten Vortrag betrifft, der bekanntlich „Das Theater und die bildenden Künste“ behandeln soll und ein reiches Lichtbildmaterial bringen wird, so ist sein Ziel, den Umfang und den Wert der zeitgenössischen Reformbestrebungen im Bühnenwesen aufzuzeigen. Ein Überblick über die antike Bühne, die Antikenbühne des Mittelalters, die Schafspearebühne und die sogenannte Guckkastebühne soll vorausgeschickt werden, doch sollen diese geschichtlichen Erörterungen nur die Erklärung des Wertes des vielleicht größten Regisseurs unserer Zeit, Max Reinhardt, erleichtern. Dieser hat, wie wir aus den Zeitungen ersieht, erst vor vier, fünf Tagen die gewaltige „Dreie“ inszeniert, und die Premiere hat in der Kunst- und Theaterwelt großes Aufsehen erregt. Vielleicht gelingt es dem Vortragenden, dem Kunsthistoriker Dr. Eduard Thoma-Berlin, bereits gelegentlich seines Thorer Vortrages einige Bilder daraus zu bringen, sodas Thorn die erste Stadt wäre, in der sie gezeigt würden. Dr. Thoma hat übrigens, wie wir hören, durch gemeinsame Berliner Freunde schon Beziehungen zu den höchsten Kreisen der Thorer Garnison, so daß er hier kein ganz Fremder ist. Vermutlich wird deshalb das Offizierskorps unserer Stadt in der Hörsaalhaft am nächsten Freitag gut vertreten sein.

— (Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Freitag, gelangt zum erstenmal in dieser Spielzeit Ambrosius Thoma beliebte Oper „Mignon“ zur Aufführung. Morgen, Sonnabend, zum letztenmal als Volks-vorstellung bei kleinen Preisen die Gounod'sche Oper „Margarete“. Am Sonntag Nachmittag wird zu haben Preisen Mollat's Operette „Der Bijs-Admiral“ zum letztenmal gegeben. Sonntag abends findet eine Wiederholung von „Mignon“ statt. Montag bleibt das Theater geschlossen. Dienstag, den 20. Oktober, findet der erste Kammeroperabend statt. Es gelangt der am Berliner Residenztheater als alleiniges Repertoriumslängere Zeit gespielte Pariser Schwan „Kimmer dich um Amelie“ von Georges Feydeau zur Aufführung. — (Jugendweh.) Der Verein unternimmt am nächsten Sonntag 3 1/2 Uhr vom „Goldenen Löwen“ aus einen Ausflug nach Schlüsselmitzle. Die Ausgabe der Uniformen erfolgt am Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr in der ev. Schule in Woder.

— (Neuer polnischer Verein.) Ein polnischer Frauenverein ist hier gegründet worden, der zurzeit bereits über 50 Mitglieder zählt. Den Vorsitz führen Frau Kaufmann Bistorski und Frau Redaktin Bogdriewicz; Vereinszimmer ist der Saal des Restaurant Nastaniet, Baderstraße 1. — (Neuer Birtim „Ultimo“.) Das bekannte, seit 1876 bestehende Kellerristorant „Ultimo“,

Altkädtischer Markt, ist vom Besitzer Herrn Kaufmann Doran an den Bierverleger Herrn Krug verpachtet worden, der es durch Herrn Julius Gerich als Geschäftsführer verwalten lassen wird. Die Eröffnung findet am Montag den 23. d. Mts. statt; zum Ausschank gelangt Märzener Bier der Schultheißenbrauerei.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

(Verhaftet) wurde der Mechaniker Alfred Kreuzburg aus Berlin, der sich hier seit längerer Zeit obdachlos herumtreibt und gestern Abend in einem Zigarrengeschäft der Friedrichstraße die Ladentasse zu berauben versuchte, wobei er abgefaßt wurde. — Ferner wurde in Polizeigewahrsam genommen der Läufer Franz K., Seglerstraße wohnhaft, der in sinnloser Trunkenheit seine Frau mißhandelte, sodaß diese polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

(Gefundene) wurden ein Kneifer, ein Fahrrad und ein Portemonnaie mit größerem Inhalt (auf dem Obstmart). Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Zugelassen) ist ein junger Jagdhund. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Wunder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,04 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,20 Meter auf 1,19 Meter gefallen.

### Briefkasten.

**A. N.** Wenn der Einwohner verpflichtet ist, den Fluß zu beleuchten, so muß er dies auch an Sonntagen tun.

### Kunst, Wissenschaft und Theater.

Ein neuer Schürker. Schürkers Tragikomödie „Das zweite Land“ hatte Sonnabend im Berliner Lustspieltheater einen stimmungsvollen und Dialogreife. Im dramatischen Kern schwach, fesselt das Stück durch seine Züge. Die Darstellung mit Irene Triebel im Vordergrund war vorzüglich. Das Stück wurde gleichzeitig an 14 Bühnen aufgeführt.

Zum neuen Rektor der Berliner Universität ist der bekannte Geschichtswissenschaftler Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Lenz gewählt worden. Lenz hielt seine Antrittsrede über das bedeutende Thema „Wacht und Freiheit im Lichte der Entwicklung unserer Universität“. Er behandelte in ihr, wenn auch freilich nur mehr retrospektiv, die gerade gegenwärtig besonders interessante Frage des Selbstregierungs- und Vorkursrechts der Fakultäten.

Emmy Destinn, die zu Konzerten in Berlin erwartet wird, ist eben von einem schweren Verlust betroffen worden. Ein Telegramm aus Prag meldet: Sausbischer Emanuel, Vater der Kammerlängerin Emmy Destinn, ist Mittwoch plötzlich gestorben.

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin ist dem Professor an der Universität Uppsala, Ulfar Gullstrand, für seine Arbeiten über die Dioptrik des Auges verliehen worden.

Der Landshafte- und Jagdmaler Professor Christian Kröner, Mitglied der Berliner Kunstakademie, ist, wie schon kurz gemeldet, Montag in Düsseldorf im Alter von 73 Jahren gestorben. Kröner, der Autodidakt war, hat sich zuerst als Blumenmaler einen Namen gemacht und Auszeichnungen bekommen. Verschiedene Meisterateliers an Akademien bewarben sich um ihn, z. B. Berlin, Karlsruhe und Kassel. Er schlug aber stets die Lehrfähigkeit dort aus. Seine Studienplätze waren der Harz, Rügen, der Schwarzwald und Teutoburger Wald; sein langjähriges Hauptstudienquartier auf Externstein bei Horn in Lippe, wo er eine große Jagd hatte. Modelle zu Bildern schuf und machte. Er war Mitglied der Akademie in Berlin und des Malklubs in Düsseldorf. Bilder von ihm hängen in der Berliner Nationalgalerie sowie in Breslau, Hannover, Hamburg, Düsseldorf usw.

### Sport.

Der französischer Automobilklub hat am Mittwoch beschlossen, im Jahre 1912 ein internationales Automobilrennen zu veranstalten.

### Der persische Andreas Hofer.

Das Schicksal des persischen Rebellenführers Achmad-ed-Dauleh, der vergeblich versuchte, Teheran für den enthronten Fersischah Mohammed Ali zu erobern, hat in seinem Ende eine überraschende Ähnlichkeit mit dem Tod des Kämpfers für Tirols Freiheit, Andreas Hofer. Die seinerzeit gemeldete Erschießung dieses Felden, der seinem alten Herrn bis zum Tode treu geblieben ist, wird von dem Teheraner Korrespondenten einer Londoner Zeitung in einem anschaulichen Bericht geschildert:

Die Entscheidungsschlacht, die mit der Gefangennahme Achmad-ed-Daulehs endete, war etwa 65 Kilometer von Teheran, der persischen Hauptstadt entfernt geschlagen worden. Als ein Todgeweihter ward er in das Lager bei Teheran gebracht. „Es war elf Uhr nachts“, erzählte der Korrespondent, „als ich die Nachricht von der Gefangennahme Achmad-ed-Daulehs erhielt. Ich fand ihn auf einer groben Wolldecke sitzend, wie er Tee trank und Zigaretten rauchte, zusammen mit denen, die ihn besieg hatten. Er schüttelte mir die Hand und begrüßte mich auf Französisch. Ich hatte ihn früher in prächtiger, reich mit Orden besetzter Uniform gesehen und auch im eleganten Gesellschaftsang. Jetzt trug er ein volgestreiftes turtomisches Hemd und ein paar Beinkleider, wie er sie wohl in seinen Wiener Tagen zum Gehrod getragen haben mochte. Einer seiner bloßen Füße war verbunden, denn er hatte einen leichten Streifschuß empfangen. Ich wußte, daß die unabänderliche Entscheidung schon gefallen war, kein hastiger oder im Zorn gefasster Entschluß, ihn zu töten, sondern ein Todesurteil aus zwingenden Gründen heraus; ich wußte, daß der Gefangene den Morgen nicht überleben werde. Auch er wußte, daß er als Rebell und Verbannter, der zurückgeführt war, um das Banner Mohammed Ali zu entrollen, keine Hoffnung auf Gnade hatte. Aber seit zwei Stunden sah er und seine Wächter ruhig beim Spiel. Da lag er, halb aufgeföhrt, beagiglich im flackernden Schein der Lichter, der bedrückte Plauderer der Gruppe, während hinter ihm eine starre Mauer schweigender Soldaten stand,



### Oesterreichs zukünftiger Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef und seine Braut Prinzessin Zita von Bourbon-Parma

#### Die Hochzeit im oesterreichischen Kaiserhause.

Am 21. Oktober findet auf Schloß Schwarzau im Steinfeld, der niederösterreichischen Residenz der herzoglichen Familie von Parma, die Vermählung des Erzherzogs Karl Franz Josef mit Rita von Bourbon, Prinzessin von Parma, statt. Bekanntlich ist diese Hochzeit ein wichtiges Ereignis für die Wölfer der Habsburger Monarchie, denn der jetzt 24jährige Bräutigam ist als der älteste Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto der nächste Thronerbe nach seinem Oheim, dem Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Kinder ja nicht erbfolgeberechtigt sind. Die

schöne Prinzessin, die bestimmt ist, an der Seite ihres künftigen Gemahls den Kaiserthron zu steigen, ist das dreizehnte von den neunzehn Kindern des im Jahre 1907 verstorbenen Herzogs Robert von Parma. Ihre Mutter, Herzogin Maria Antonia, ist eine geborene Infantin von Portugal. Prinzessin Zita steht im 20. Lebensjahr. Sie gilt als eine der schönsten Prinzessinnen der österreichischen Gesellschaft und wird sicher auch in den weitesten Kreisen der Bevölkerung so populär werden, wie es ihr Bräutigam bereits ist.

alle auf ihre Flinten gelehnt, mit gespanntem Mienen jedem Wort der Unterhaltung folgend und ergötzen von dem Drama dieser Nacht.

Stiers fiel ein Witzwort und manchmal lief ein Laichen langsam rundum unter den Plaudernden, so wenn sie ihn neckten wegen seines turtomischen Hemdes. Und einmal lachten wir hellauf über einen seiner Späße. . . . Es war spät, als das Spiel beendet wurde, aber er wollte die Sitzung noch nicht aufheben und weiterplaudern.

„Es ist gut, sich zu unterhalten, und warum sollen wir noch schlafen? Ich habe euch aus der Ferne liebgeliebt, und nun, da wir uns begegnet sind, ist es gut, bei euch zu sein“. Die Stunde sei spät, antworteten sie, und am Morgen müsse man früh aufstehen. „Aber laßt mich nicht allein, denn eure Leute haben schlimme Worte gegen mich gebraucht, als sie mich heute gefangen nahmen“. „Sie werden nichts derartiges mehr tun“, sagte Veyrem, der Führer. „Du sollst hier schlafen, ganz nahe bei mir, und keiner darf dir nahe kommen in der Nacht“.

Früh am Morgen ward er auf den Stuhl gesetzt, auf denselben Fleck, wo er die Nacht geplaudert hatte. Veyrem erzählte ihm in der lebenswürdigsten Weise, daß er sterben müsse, denn der Staat könne nicht dulden, daß er länger lebe. Er sah aus, wie wenn er gut geschlafen hätte, keine Furcht war in seinen Zügen. Sie gaben ihm Papier und mit fester Hand schrieb er einen Brief an seine Frau, eine königliche Prinzessin. Er ward laut vorgelesen als sein Testament. Er sagte darin, daß er seine Seele Gott befehle, und wünschte, daß sein Leib seinem Weibe ausgeliefert werden möge und daß die goldene Kette, die er um seinen Hals trug, mit ihm begraben werde. Dann erhob er sich und hielt eine Rede, in der er erklärte, in allem, was er getan habe, sei er immer gewesen „Batanparasi“, das heißt ein Mann, der sich seinem Vaterlande geweiht. Während er noch sprach, hörte ich das einfüchtige Stampfen der aufmarschierenden Abteilung, die ihn erschließen sollte. Sie stellten sich auf und machten sich bereit. Er hielt inne in seiner Rede und wendete sich zu ihnen. Sie nahmen ihn und stellten ihn auf in einer Entfernung von zehn Meter. Aufricht stand er da, kerngerade, ohne alle Zerkeln, ohne alle Furcht. Als er das Kommando „Fertig!“ hörte, rief er laut aus: „Lang lebe mein Vaterland! Feuer!“ Die Salve ward abgegeben; er stürzte, raffte sich aber wieder empor auf die Knie, ohne jedes Zeichen von Erbitterung oder Wut, und schrie zum zweiten male: „Es lebe der Schah Mohammed Ali!“ Die zweite Abteilung trat vor und feuerte — und alles war vorüber. Ich sah nicht sein Ende, aber ich hörte seinen gellenden Schrei.

### Mannigfaltiges.

(Das Baunglück in Budapest.) Der Gerüststurz auf dem Rudoczplaz wurden durch Überlastung des Gerüsts verursacht. Bis 9 Uhr abends wurden weitere 5 leichtverletzte Personen geborgen.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 20. Oktober. Derna ist am 16. dieses Monats bombardiert worden. Die Landung wurde wegen des hohen Seegangs verschoben. Tripolis, 20. Oktober. Ein italienisches Geschwader bombardierte und nahm gestern Homs ein. In Derna ist am 18. dieses Monats ein italienisches Regiment gelandet und verschanzte sich dort fest.

Paris, 20. Oktober. Dem „Matin“ wird aus Tripolis gemeldet: Der türkische Transportdampfer „Derna“, den die Italiener im Hafen versenkten,

ist wieder gehoben worden. Das Schiff wird nach Italien gebracht werden.

Tripolis, 20. Oktober. Die vor Derna angekommenen Truppen landeten gestern ein Boot mit Offizieren an Land, um den Befehlshaber der türkischen Streitkräfte zur Kapitulation aufzufordern. Dieser erbat sich Urlaub aus, an Bord kommen zu dürfen, um verhandeln zu können. Als er das Schiff betreten hatte, wiederholte man die Aufforderung, sich zu ergeben, worauf er um einen Aufschub bat, der ihm jedoch nicht gewährt wurde. Nachdem er an Land zurückgekehrt war, verschanzten sich die Türken in der Kaserne und trafen Vorbereitungen für einen Widerstand. Die italienischen Kriegsschiffe eröffneten ein Feuer auf die Kaserne und Festungswerke, konnten aber die Häuser. Nach kurzer Zeit wurde die weiße Flagge gehißt. Die Italiener wollten landen, infolge bewegten Meeres mußte jedoch eine Landung auf heute verschoben werden.

Salonik, 20. Oktober. Die hiesige anti-italienische Boykottkommission steht mit den Boykottkommissionen des Landes in Verbindung. Es wurde bestimmt, daß italienische Waren auch nicht durch Schiffe unter anderen Flaggen eingeführt werden dürfen. Schiffe, die gegen diese Maßregel verstoßen, verfallen selbst dem Boykott. Alle Kaufleute italienischer Nationalität unterliegen der Sperre. Die Bevölkerung wird auf die betreffenden Geschäfte aufmerksam gemacht.

Tripolis, 20. Oktober. Die zweite Division des ersten Geschwaders erschien vor Derna am 16. Oktober früh. Eine Abordnung von Arabern kam an Bord und bat, daß die Stadt nicht bombardiert würde. Es wurde italienischerseits die Aufforderung zur Übergabe ausgesprochen. Als diese verweigert wurde, begann die Beschließung. Es waren Truppen gelandet, die von Geschützern empfangen wurden. Inzwischen war das Meer derartig bewegt, daß man es für richtig hielt, die Truppen, die noch nicht an Bord angekommen waren, zurückzurufen. Am 17. Oktober herrschte den ganzen Tag heftiger Sturm. Am 18. Oktober wurde die Stadt besetzt.

Tripolis, 20. Oktober. Am 18. Oktober vor-mittags erschienen vor Benghazi 12 Transportschiffe des italienischen Expeditionskorps, begleitet von 7 Kriegsschiffen und mehreren Torpedobooten. Der italienische Admiral forderte den Flag sofort zur Übergabe auf, was die türkischen Behörden verweigerten. Der Admiral räumte noch eine Frist bis 6 Uhr früh zur Übergabe ein. Nach Verlauf dieser Frist schritt man zur Beschließung der Festungswerke. Dann wurde mit der Landung begonnen. Als die ersten italienischen Streitkräfte landeten, wurden sie von den Türken heftig angegriffen. Es gelang den Italienern, den Gegner zurückzuschlagen. Nach und nach wurden 4000 Mann ausgeholfen. Der Kampf begann um 9 Uhr früh und dauerte bis Sonnenuntergang.

### Neuere Nachrichten.

Die Verteidiger im Meiternich-Prozess. Berlin, 20. Oktober. Der Vorsitz des Berliner Anwaltsvereins teilte in der gestrigen Vereinsversammlung mit, daß der Vorstand der Berliner Anwaltskammer beim Generalkaassanwalt Supper die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen die beiden Verteidiger im Wolff Meiternich-Prozess, Dr. Alsborg und Dr. Tasse, beantragt habe. Der Generalkaassanwalt ordnete daraufhin die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens an.

Unfall auf dem Dampfschiff „Thüringen“. Wilhelmshaven, 20. Oktober. Durch die Entzündung einer 5 Zentimeter-Karlsruhe an einem Geschütz während einer Schießübung auf dem Dampfschiff „Thüringen“ wurde der Geschützführer leicht und zwei Matrosen schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Liberaler Kirchenwahlsieg. Dortmund, 20. Oktober. Bei den gestrigen Repräsentantenwahlen zu der Reindol-Gemeinde erhielt die kirchlich liberale Partei, Anhänger des Pfarrers Traub, 2575, die Positiven 789 und die evangelische Vereinigung 470 Stimmen. Reichstagswahlwahl.

Konstanz, 20. Oktober. Bei der heutigen Reichstagswahl im ersten badischen Wahlkreis erhielt Landgerichtsrat von Klippin (Zentrum) 13 410, Gärtner Schmid (liberaler Block) 11 234

und Buchdrucker Großhaus (Sozialdemokrat) 3026 Stimmen. Somit ist Stichwahl zwischen Klippin und Schmid erforderlich.

Neue Maßnahme der französischen Regierung. Paris, 20. Oktober. Die „Le Journal“ wissen will, besteht die Absicht, bereits in Friedenszeiten einen Großadmiral der französischen Flotte zu ernennen, der das Oberkommando im Kriege zu führen hätte.

### Straßenbahn-Unglück.

Manchester, 20. Oktober. Als ein Straßenbahnwagen einen höheren Abgang unweit Manchester herunterfuhr, verlor der Wagenführer die Herrschaft über die Bremsen. Der Wagen durchschlug eine Mauer und stürzte über eine Eisenbahnbrücke auf die Schienen. 4 Personen wurden getötet, 7 verletzt.

### Die Revolution in China.

Peking, 20. Oktober. Generalgouverneur Juang Schikai reist morgen nach Kuichang ab. General Juihsang, der kaiserliche Befehlshaber, ist in der vergangenen Nacht mit 8 Bataillonen Infanterie und 6 Bataillonen Artillerie über den Jangtse gegangen. Die Einschließung ist nunmehr durchgeführt. Die Aufständischen können jeden Augenblick zusammenbrechen.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	
Oesterreichische Banknoten	84,85 84,65
Russische Banknoten per Kasse	216,45 216,45
Wechsel auf Warschau	— —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,70 91,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,10 82,10
Brennische Konjols 3 1/2 %	91,70 91,75
Brennische Konjols 3 %	82, — 82, —
Thomer Stadlanleihe 4 %	— —
Thomer Stadlanleihe 3 1/2 %	— —
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	99,40 99,40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,75 89,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	78,70 78,80
Bojener Pfandbriefe 4 %	103, — 102,80
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,50 91,50
Russische uniluzierte Staatsrente 4 %	99,25 —
Bolawische Pfandbriefe 4 1/2 %	95, — 93,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	191,90 191,75
Deutsche Bank-Aktien	257,60 257,10
Disconto-Kommandit-Aktien	183,30 184,75
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,25 124, —
Ostbank für Handel und Gewerbe	129, — 129, —
Allgemeine Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft	264,25 264,20
Bochumer Gußstahl-Aktien	221,75 220,50
Harpener Bergwerks-Aktien	173,60 172,80
Laurohütte-Aktien	163, — 161, —
Weizen loco in Newyork	109, — 109 3/4
„ Oktober	205,75 —
„ Dezember	210,25 212,75
„ Mai	217,25 219, —
Roggen Oktober	185,50 185,50
„ Dezember	187,55 189,50
„ Mai	199, — 196,25
Bankdiskont 5 1/2 % Lombardzinsfuß 6 1/2 % Prioratdiskont 4 1/2 %	— — —

Nach schwacher Eröffnung des Verkehrs besserte sich die Gesamttendenz der getriggen Berliner Börse, als verschiedene Werte stärker gefragt wurden. Jedoch kam eine einheitliche Stimmung nicht zustande. Das Geschäft schloß still.

Danzig, 20. Oktober. (Geldbericht.) Zufuhr 71 inländische, 24 russische Waggons. Königsberg, 20. Oktober. (Geldbericht.) Zufuhr 121 inländische, 148 russische Waggons. 14 Waggons Kleie, und 9 Waggons Auchen.

Bromberg, 19. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen und mehler Rogweizen mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 20 Mt., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mt., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mt. geringere Qualitäten unter Weizen. — Roggen mind. mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 171 Mt., do. 119,20 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 166 Mt. geringere Qualitäten unter Weizen. — Gerste zu Mälterzwecken 135—160 Mt., Branntwe 160—181 Mt., — Futtererbsen 165—171 Mt., Rogwahr 182—200 Mt., — Hafer 158—168 Mt., — Die Preise verließen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 19. Oktober. Zunderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sack 17,55—17,65. Naaprodukte 75 Grad ohne Sack 15,20—15,40. Stimmung: ruhig. Brotsaffine 1 ohne Sack —, Kristallsüder 1 mit Sack —, Gem. Raffinade mit Sack —, Gem. Melis 1 mit Sack 28,80. Stimmung: ruhig.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 20. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost. Barometerstand: 765 mm. Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 13 Grad Cels. niedrigste — 2 Grad Cels.

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der					
	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	20.	00,04	18.	0,00
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	18.	0,73	17.	0,75
	Chwalowice	19.	1,10	18.	1,10
Zatoczyn	—	—	—	—	
	—	—	—	—	
Brahe bei Bromberg	D.-Pegel	—	—	—	
	U.-Pegel	—	—	—	
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—	
	—	—	—	—	

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (19. n. Trinit.) den 22. Oktober 1911. Altkädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarr. Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Ostwald. — Kollekte für den evangel.-kirchlichen Hilfsverein in Berlin. Neukädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wandke. — Kollekte für den evangel.-kirchlichen Hilfsverein in Berlin. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kirchengottesdienst. Divisionspfarrer Müller. St. Johannis-Kirche. Morgens 8 3/4 Uhr: katholischer Militär-gottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Reinde. Vorm. 11 Uhr: Christenlehre. Abends 6 Uhr: Missionssunde. Pfarrer Wohlgenuth. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt. St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarr. Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kirchengottesdienst. Pfarr. Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarr. Jauer. — Kollekte für den evangel.-kirchlichen Hilfsverein in Berlin. Evangel. Gemeinde Rudat-Stewfen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarr. Hölcher. Evangel. Gemeinde Gramschfen. Vorm. 10 Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst, danach Abendmahlfeier. Pfarr. Erasmus. Evangel. Gemeinde Kulkau-Gostkau. Vorm. 10 Uhr in Gostkau: Gottesdienst danach Kirchengottesdienst. Pfarr. Hiltmann. Evangel. Gemeinde Ostföschfen. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Pfarr. Schneidewind. Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Krampfen. Vorm. 11 Uhr: Kirchengottesdienst. Nachm. 4 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Krampfen. Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moeder. Bergstraße 57 (früherer Baptistenkapelle). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendbund. — Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Reil.

Nach einem Leben rastlos treuer Arbeit und fürsorglicher Liebe für seine Familie und seine Nächsten ist heute früh 5 1/4 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser geliebter, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegerohn,

der Kaufmann und Stadtrat

# C. von Preetzmann

vor Vollendung seines 58. Lebensjahres zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetäubt an

Ulmsee den 19. Oktober 1911

Emma von Preetzmann,  
geb. Deuble.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 22. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Gestern vormittag 10 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

# Ludwig Tornow

im 58. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetäubt an

die trauernde Gattin nebst Kindern.

Thorn den 20. Oktober 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Baptistengemeinde, Heppnerstraße, aus auf dem altstädtischen Kirchhof statt.

Gestern abends 7 Uhr starb im Diakonissenkrankenhaus Wodet der Staatsanwaltschaftsbote Herr

# August Behrendt.

Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften, treuen und zuverlässigen Mitarbeiter und geben hiermit unserm Beileid den tiefsten Ausdruck.

Thorn den 20. Oktober 1911.

Die Sekretariats-, Kanzlei- und Gefängnisbeamten der Staatsanwaltschaft.

Gestern Abend um 7 Uhr starb hier selbst

Herr Gerichtsdienner

# August Behrendt,

welcher seit 28 Jahren im Justizdienste beschäftigt gewesen ist.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Mitarbeiter von hohem Charakter und liebenswürdigem Wesen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn den 20. Oktober 1911.

Die Justizunterbeamten zu Thorn.

Kräftigen Arbeitsburschen

steht sofort ein E. Schütze, Bachstr. 2.

Jung. Verkäuferin mit guter Handschrift findet dauernde Stellung in

Erfurter Blumenhalle, Katharinenstr. 10.

## Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe in Thorn.

Es sind nunmehr für den Winter folgende vier Vorträge gesichert: I. Freitag, 27. Oktober: Dr. Ed. Thoma: Das Theater und die bildenden Künste. II. Dienstag, 16. Januar: Theod. Volbeh: Das Kunstwerk und seine Betrachter. III. Dienstag, 13. Februar: Hermann Bahr: Die letzten 30 Jahre deutscher Literatur. IV. Mittwoch, 13. März: Peter Jessen: Der Kampf um den nationalen Geschmack im heutigen Deutschland. — Der 1., 2. u. 4. Vortrag werden durch Lichtbilder erläutert. Sämtl. Vorträge finden im grossen Saale des Artushofes statt. Mitglieder (Jahresbeitrag 6 Mk.) erhalten Freikarten, ihre Familienangehörigen Karten zu ermäßigtem Preise. Einzelkarten zu I, II und IV je 3 Mk., zu III 4 Mk. I. A.: Boie.

## Kriegsmarine-Ausstellung in Culmsee in der Turnhalle des Realproghymnasiums vom 22. bis 29. Oktober 1911.

Täglich geöffnet von 9—9 Uhr, Sonntags von 11 1/2—9 Uhr.

Hochinteressante Ausstellung von Schiffsmodellen, Waffen, Maschinengewehren im Schnellfeuer, völkerverständiger Gegenstände etc.

Täglich Vorträge. Hauptvortrag abends 7 1/2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg. Arbeiter 25 Pfg. Vereinsmitglieder und deren Familienangehörige 25 Pfg. Schüler haben besondere Ermäßigung.

## Der deutsche Flotten-Verein, Ortsgruppe Culmsee.

Jeden Sonnabend:

Vereinsabend im Fürstzimmer des Artushofes.

## Stadttheater

Sonnabend den 21. Oktober 1911.

Volksvorstellung zu halben Preisen, Margarette.

Sonntag, 22. Oktober 1911, nachm. Anfang 3 Uhr.

Zu halben Kassenpreisen.

Der Bizadmiral.

Abends 7 1/2 Uhr (blaues Abonnement):

Mignon.

## Wolfsmühle - Leibelich.

Sonntag den 22. d. M.:

Tanzkränzchen

wozu freundlichst einladet

R. Thober.

Sonnabend von 8 Uhr ab:

Leber-, Blut- u. Grünk-wurst nebst guter Suppe

in und außer dem Hause.

Paruszewski, Schillerstr. 18.

## Lose

zur Gallerie der großen Berliner Ausstellungsstellung 1911. Ziehung am 5. Dezember. Hauptgewinn i. B. von 10000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.

zur Gelbserie der allgemeinen deutschen Bauausstellung für Schwestern in Berlin. Ziehung am 25. 26. und 27. Oktober d. J. Hauptgewinn 50000 Mk., à 2 Mk.

zur 19. Badischen Werdeltterie. Ziehung am 19. Dezember d. J. in Baden-Baden. Hauptgewinn in Werte von 10000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

und zu haben bei

Dombrowski, Königl. Lotteriegewinnverwalter, Thorn, Katharinenstr. 4.

Fahrrad, Marke „Sphinx“, ist mit

gekauft.

Wiederbringer erhält 20 Mk. Belohnung.

Franz Czolbe, Bäckerstraße 31.

## Nr. 242

der „Presse“, Jahrgang

1911, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	23	24	25	26	27	28	29
November	5	6	7	8	9	10	11
Dezember	10	11	12	13	14	15	16

## Bekanntmachung.

Am Dienstag den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr,

werden wir in dem Hause Friedrichstraße Nr. 7:

einen Kinematographen

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 20. Oktober 1911.

Der Magistrat.

## Königliche Oberförsterei Wodet.

Zu Bege des schriftlichen Aufgebots werden vor dem Einschlage aus dem Wirtschaftsjahre 1912 etwa 9000 fm Niesentlangholz und 1650 fm Schwellholz zum Verkauf gestellt. Eröffnung der Gehote am Sonnabend den 4. November 1911, vormittags 11 1/2 Uhr, im Gasthause Krüger zu Gr. Wodet. Näheres auf der Oberförsterei und im Holzmarkt.

## Lurus-Wagen

in gediegener Ausführung offeriert vom reichhaltigen Lager

A. Banaczak

Niederlage der Briefener

Lurus-Wagenfabrik

C. Kuligowski Nachfl.,

Inhaber:

Conrad Dahmer.

Mit vornehmster Versicherungsgesellschaft

mündlich möglichst per sofort einen

Freibriefen

## Außenbeamten

für den Platz und die Umgebung anzustellen. Befähigte Herren erhalten außer Gehalt noch hohe Sonderbezüge (Provision) und zum Geschäftsabschluss Gratifikation. — Fachleute bevorzugt! — Erwünscht sind jedoch auch Bewerbungen von Angehörigen anderer Berufszweige. Ausbildung kostenlos. Angebote unter P. S. 860 an Annoncen-Expedition Invalidendank, Königsberg i. Pr.

Welche Frau, die einen Säugling, würde geneigt sein, einen anderen Säugling mitzuerziehen gegen gute Vergütung? Zu erst. Bachestr. 13, 2. r.

## Stellengesuche

Junger Kaufmann

sucht sofort oder zum 1. November in einem größeren Kontor Stellung. Gef. Anerbieten unter M. P. 93 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Eine durchaus saubere Pflegestelle

wird für ein halbjähriges niedliches Mädchen vom 1. November gesucht. Preisangabe wird dringend erbeten unter L. N., hauptpostlagernd.

## Stellenangebote

Ein verheirateter Wirt

wird zu Markt gesucht in

Treibitzelde b. St. Trebitz.

Post Nawra

## Laufbursche

für sofort gesucht. Gehalt monatlich 22 Mark.

D. Sternberg,

Breitestraße 36.

15—20

## Bauarbeiter

können sich

Montag den 23. Oktober, früh,

auf der Baustelle Maschinen-

fabrik Drowitz beim Maurer-

polier Wischnowski melden.

Welde.

## Junges Mädchen

zum Baden von Toiletteisen von sofort gesucht.

J. M. Wendisch Nachf.,

Eisenfabrik.

Gebilte Feilenarbeiterin u. Schlä-

gerinnen, welche die feine Damen-

schneiderei erlernen wollen, können sich

melden bei Marie Lustig, Modistin

Thorn-Wodet, Graudenzerstr. 76, neben

goldnen Löwen.

## Aufwartendinnen für halben Tag per

sofort gesucht

Schulstraße 20, 1 Tr., rechts

## Zu verkaufen

Geschäfts-Grundstück,

Thorn, Leibnizstraße 39a, auf dem

seit vielen Jahren ein Kolonial-

warengeschäft mit Restauration

betrieben, ist billig unter günstigen

Bedingungen zu verkaufen.

Angebote unter R. D. an die

Geschäftsstelle der „Presse“.

3öpie, spottbillig,

solange der große Vorrat reicht.

Araczewski, Culmerstraße 24.

Hirschrote Tadelhündin

10 Monate alt, schön, ist zu verkaufen.

Grünwald, Thorn-Wodet,

Bergstraße 20b, 1 Tr., rechts.

Geld u. Hypotheken

10 000 Mark zur 2. Hypo-

thekensicherung. Eintheilung.

Bausgeld auf Stadtgrundstück gesucht.

Angebote unter G. H. 16 an die

Geschäftsstelle der „Presse“.

# Wohnungseinrichtungen

für ledige Offiziere, Beamte, Private in neuzzeitlichen Formen I und wohlfeil zusammengestellt.

Zahlreiche Referenzen.

# S. Herrmann, Graudenz,

Kunstmischlerei.

## Die deutsche Landeskultur = Gesellschaft zu Berlin,

Geschäftsstelle für Ostdeutschland,

übernimmt

Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen

aller Art und jeden Umfangs, wie z. B.:

Drainagen, Ent- und Bewässerungen, Moor- und Waldkulturen, Anlage von Fischteichen, Aufforstung usw.

vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.

Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschalgebühr von 25 Mk.

Man wende sich an die

Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.

Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,

Gutstädterstraße 25.

\*\*\*\*\*

## C. Manthey, Schneidermeister.

Araberstraße 9.

## Anfertigung von Uniformen

\*\*\*\*\* aller Art. \*\*\*\*\*

Vorzüglicher Sitz und Verarbeitung.

\*\*\*\*\*

Suche per 1. 1. 12

eine mündelsichere städtische

Hypothek von 40000 Mark

zu 4 %.

Suche per sofort

eine gute ländliche Hypothek

von 70000 Mark

zu 5 %.

L. Simonsohn,

Baugeschäft.

## Wohnungsangebote

Ein gut möbliertes Zimmer von

sofort zu vermieten.

Altenstr. Markt 27, 2 Tr.

1 bis 2 möblierte Zimmer

u. vermieten event. mit Bierchengelb.

Schuhmacherstr. 20, 2 Tr., links.

## Kleine Wohnung

von 2 Zimmern, Gerechtigkeitsstr. 31, zu

vermieten. Zu erfragen

Schönelmannstr. 10, Culmerstraße 10.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Schwabenstreich.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 19. Oktober.

Jahrelang verläßt, dann eine kurze Spanne Zeit in den Himmel gehoben, schließlich wieder bemitleidet, — so hat Graf Zeppelin ein halbes Menschenalter lang dagestanden. Aber „der wackere Schwabe forcht sich nit, ging seines Weges Schritt für Schritt“, ruhig und stetig und jäh, wie es das mecklenburgische Blut seiner Vorfahren mit sich brachte. Aus dem Mitleid der blöden Menge schien zuletzt sogar offener Hohn werden zu wollen. Maximilian Harden warf das ganze Gewicht seiner Dialektik in die Waagschale, um nachzuweisen, daß das Gute am starken System nicht neu und das Neue nicht gut sei, ja daß demnächst die Luftschiffe überhaupt zum alten Eisen kämen. Wenige Tage darauf hob die „Schwaben“ sich empor, fauste mit 19,3 Sekundenmeter Geschwindigkeit einher — „und zur Rechten wie zur Linken sieht man einen halben Harden hinunterstinken.“

Den großen Tag hat der greise Graf heute erlebt, wo gleichzeitig zwei seiner silbergrauen Luftriesen, zusammen Werte von 1.150.000 Mk., in ihrem Elemente einherglitten und fahrplanmäßig die vorgeschriebene Reise vollendeten, die „Schwaben“ 11 Stunden, der „L. 3. 9“ gar volle 20 Stunden lang. Dieses letztere Luftschiff aber trug als Preisrichter an Bord die schärfsten Konkurrenten des Grafen Zeppelin, die Herren von der Militärverwaltung, deren M. Schiffe bis vor kurzem, bis die „Schwaben“ ihren Siegesflug antrat, die schnellsten der Welt gewesen waren. Major Groß selber hat die Dauerfahrt von 20 Stunden mitgemacht und muß begeistert bezeugen, daß die Erde noch nie ein solches Luftschiff sah, das schneller wie das schnellste Torpedoboot sein Element durchfährt, mit nahezu 75 Kilometer in der Stunde selbst manchen Schnellzug hinter sich läßt. Nun gibt es keinen Sturm mehr, den man nicht bestehen könnte. Auf einmal kommt der Heeresverwaltung auch die Unternehmungslust, die eine Zeit lang in trübem Sinnen eingenickt war. Die Größe der 3-Schiffe waren von 140 auf 182 Meter zurückgeschraubt worden, obwohl Graf Zeppelin gebeten hatte, man möge doch bei seinen Maschinen bleiben. Jetzt, wo man sieht, was ein wundervolles Schnellschiff man besitzt, will man sofort auch den Aktionsradius erweitern und, damit der Luftkruzer also mehr Betriebsstoff mitführen kann, ihn verlängern. Das ist der zweite Schwabenstreich des alten Grafen. Jetzt kommt auch die für ihn am meisten in Betracht kommende Behörde auf seine Vorschläge zurück und glaubt endlich mit ihm daran, daß seine starken Schiffe im Kriegsfall ohne weiteres von Deutschland aus nach London oder Paris hin und zurückfliegen, womöglich tagelang am Feinde bleiben könnten.

Den herzerhebenden Anblick eines der beiden neuen Luftschiffe hat heute die Reichshauptstadt gehabt. Von Düsseldorf über Hamburg her kam die „Schwaben“ angefliegen und ihre Propeller erdröhnten am frühen Nachmittag über dem Reichstage. Dann ging es die „Rinden“ entlang und quer über die ganze Stadt gen Osten zum Flugplatz Johannisthal, wo die neue 150 Meter lange Riesenhalle ihres illustren Gastes harrte. In jähem Winkel stürmt dort der graue Leviathan der Lüfte der Erde zu, läßt seinen Taufnägel abrollen und stoppt. Ehe aber die Hilfsmannschaften auf dem Flugplatz zugepackt haben, ist das Luftschiff wie ein Bläschen im Wasser emporgelitten und schwebt schon hunderte von Metern hoch. Nun macht es eine weite Schleife und zwingt sich bei der Rückkehr auf den Platz wieder mit Propellerkraft hinunter, aber auch diesmal sind die Leute nicht flink genug, erst das dritte mal gelingt es, den Riesen zu fassen und zu fesseln und in die Halle zu bringen, nachdem ihn verschiedene Krieger umsurrt haben, verlorene Pünktchen im Weltall im Vergleich zu dem machtvoll daherstürmenden Ungetüm. Tausende von Zuschauern rufen ihr Hurra, Tausende rufen „Hoch Zeppelin!“ und ihnen allen ist festlich zumute, als hätten sie gerade eine Siegesdepesche aus dem großen Kriege vor Augen.

Die Tafelrunde von Friedrichshafen bringt es noch nicht übers Herz, eines ihrer Schiffe „Preußen“ zu nennen. Erst sollen die Herren in Preußen bekennen, daß sie den wackeren Schwaben manches abzubitten haben. Angehts seiner letzten „Streich“ tun sie das sicher gern — und das Volk, auch der norddeutsche Stamm, hat überhaupt nichts abzubitten, denn das hat sich weder durch Harden noch durch sogenannte Fachleute, die das Flugzeug zu Hysterikern macht, bestimmen lassen, seinen Glauben

an den greisen Erfinder und Sieger zu verlieren.

## Die Revolution in China.

In Peking soll man sich wegen der in Mittelchina ausgebrochenen Revolution zu einem völligen Systemwechsel entschlossen haben. Nach einer Depesche der „Korrespondenz des Fernen Ostens“ hat der Vizeminister Hsüchschang, der selbst ein Mandshu ist, Quanshitai bestimmt, die Leitung der Geschäfte wieder zu übernehmen. Einer ersten, im Namen des Prinzregenten an ihn ergangenen telegraphischen Aufforderung hatte Quanshitai ein höfliches, aber bestimmtes Nein entgegengesetzt. Dann sandte Hsüchschang an Quanshitai eine lange Depesche und erreichte damit seine Zustimmung. Quanshitai stellte aber die Bedingung, daß er mit den Empörern auf der Grundlage weitgehender Reformen verhandeln dürfe. Hsüchschang benachrichtigte ihn, man werde ihm vollständig freie Hand lassen, um das Reich zu befrichtigen. Kaum hatte Quanshitai die Regierung der beiden Sübprovinzen angenommen, als man sofort seinen Getreuen Tangschaoji, der früher Quanshitais rechte Hand gewesen, auf seinen alten Posten als Vizepremierminister zurückberief. Der nominelle Inhaber der Stelle, Schenglianhui, wurde kurzerhand entlassen. Er ist der persönliche Feind seines Vorgängers und jetzigen Nachfolgers, zugleich auch der Urheber des Vorschlags, die Eisenbahnen zu verstaatlichen. Er hat die Vier-Mächte-Anleihe über die 200 Millionen Mark geschlossen und mit der dadurch bedingten Spannsprache der Eisenbahnen von Hankau nach Kanton und nach Szechuan für den Staat die auführerische Bewegung in den vier Provinzen Kwantung, Huan, Supeh und Szechuan geführt und die Empörung in Tschingtu veranlaßt. Es verlautet, er habe Selbstmord begangen. Quanshitais Anhang ist wiederum allmächtig. Es heißt, der chinesische Reichstag würde mit dem nächsten Neujahr einberufen, und die lange erwartete Verfassung würde endlich eingeführt. All diese Dinge haben in Peking eine ungeheure Aufregung hervorgerufen.

Die Reuters Bureau aus Peking vom Mittwoch meldet, hat Quanshitai den Posten als Generalgouverneur von Szechuan endgültig angenommen, nachdem ihm die Erfüllung der von ihm gestellten Bedingungen, betreffend Truppen und Geldmittel, zugesichert worden sei.

Nach den im Laufe des Donnerstag aus Hankau eingegangenen Nachrichten hat sich die Lage sehr zu ungunsten der Regierung gewandt. Amtlich wird mitgeteilt, daß seit Mittwoch Abend 6 Uhr keine telegraphische Verbindung mit Hankau besteht. Die Ursache dieser Störung ist unbekannt. Die wildsten Gerüchte gehen in Peking um. Offiziell wird nichts darüber gemeldet, daß die Regierung einen Sieg errungen hat. Man glaubt allgemein, daß die Lage sich nicht wesentlich gebessert hat. Die Zahl der kaiserlichen Truppen wird auf 21.000 Mann geschätzt. 70 Geschütze sind nach Hankau abgefordert. — Au Kwang-tsching-tze (Wandschurei) meldet ferner die Petersburger Telegraphen-Agentur: Die Revolution rief an der heiligen chinesischen Börse eine Panik hervor; die Noten der Privatbanken fallen alle zwei bis drei Stunden. Die Bevölkerung ist erregt. Die Polizei rüht Maueranschläge ab, die zum Aufstand aufriefen. Aus japanischen Quellen wird gemeldet, daß ein Führer der Chundulien in der Wandschurei den Revolutionären zugelaufen hätte, die Revolution in der Wandschurei zu organisieren.

Das offizielle Peking-Regierungsblatt kündigt an, daß die Aufständischen in Hankau am Mittwoch nach einem Gefecht, das den ganzen Tag über gedauert hat, geschlagen worden sind. Fünf mit Truppen aus dem Norden besetzte Eisenbahnhänge sind in Hankau eingetroffen. — Kaiserliche Erlasse befehlen, daß die Anführer der Aufständischen streng bestraft werden sollen, fordern die Militärbehörden und diejenigen, die sich dem Aufstande nur gezwungen angeschlossen haben, auf zur Botmäßigkeit zurückzuführen, und warnen die Bevölkerung wie die Soldaten, an dem Aufstande teilzunehmen. Alle See- und Landkreistruppen im Yangtze-Gebiet werden Quanshitai unterstellt. Die Auflösung der alten sogenannten Truppen des Grünen Banners soll vorläufig noch unterbleiben.

Die Provinzialbehörden von Kanton führen große Mengen von Waffen und Munition ein und sandten auch ein Kanonenboot nach Hongkong, das Munition nach Kanton bringen soll.

In Nudun sind die Truppen auf Kriegszug gesetzt worden. Die Abendung der ersten Division ist fast beendet. Neue Truppenteile werden durch Mandshuren ergänzt.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Die Lage des Krieges ist unverändert geblieben, nur daß die Italiener sich des Hafensortes Soms in Tripolis nunmehr bemächtigt haben. Von Tripolis ist noch keine Rede, da die Türkei, ungeachtet des Verlustes von Tripolis, es auszufallen können glaubt und die Italiener weiterhin in ihrem Levantehandel schädigt.

Der „Pester Lloyd“ erhält von eingeweihter Seite eine Darstellung der durch den italienischen Krieg entstandenen Situation, die folgendermaßen charakterisiert wird: Auf dem Balkan bestehen friedensgefährliche Tendenzen. Diese werden jedoch durch die von den Großmächten beeinflussten Regierungen der Balkanstaaten eingedämmt, jedoch vorläufig kein Grund zur Schwarzseherei besteht. Die Lage könnte sich jedoch verschlimmern, falls der italienisch-türkische Konflikt längern dauern oder sich räumlich ausdehnen würde. Es könnten hieraus Konsequenzen entstehen, welche für die Ruhe Europas bedrohlich sein würden.

Aus der Türkei

interessieren besonders die Nachrichten aus dem Parlament. Am Mittwoch waren in der Kammer Saal und Tribünen dicht gefüllt. Unter allgemeiner Spannung bestieg der Großwesir die Redner-

tribüne und verlas sein Programm. Er hob die Schwierigkeit der Übernahme der Regierung unter den jetzigen Umständen hervor. Jedoch gabe es, fuhr der Redner fort, in der Geschichte der Völker Augenblicke, in denen die Staatsmänner nicht säumen dürften, ihre Pflicht zu tun. Sodann entwickelte der Großwesir sein ausführliches Programm. Begünstigt der beabsichtigten Reformen auf allen Gebieten der Verwaltung kündigte er eine Reihe von Gesetzentwürfen an, darunter ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit. Die Regierung werde sich bemühen, die Zolleinnahmen durch Abschluß von Handelsverträgen zu vermehren und, falls sich dies verzögerte, inzwischen eine vierprozentige Zollerhöhung einzuführen. Die Patentsteuer solle reformiert und auf Fremde angewendet, sowie eine Verzehrssteuer eingeführt werden. Betreffend der Privilegien der nicht mohammedanischen Gemeinden erklärte der Großwesir, die Regierung werde die bestehenden Privilegien und Gesetze wahren. Bei den öffentlichen Bauten werde die Regierung die Teilnahme des auswärtigen Kapitals und der auswärtigen Technik sicherstellen. Der Großwesir sagte auch die Dezentralisation der Provinzverwaltung unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse zu und proklamierte die Aktionsfreiheit der Regierung, womit augenscheinlich die Nichtbeeinflussung durch das Komitee gemeint ist. Über die äußere Politik sagte der Großwesir: Wir werden zunächst an der Lösung der Tripolisfrage arbeiten in einer Weise, die wir für die Interessen des Landes am günstigsten halten. Wir wollen uns der Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen mit allen befreundeten Mächten, besonders mit den Nachbarstaaten, widmen. Wir legen Wert darauf, unsere normalen aufrichtigen Beziehungen zu allen Balkanstaaten aufrecht zu erhalten und zu verstärken auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und indem wir unsere gemeinsamen Interessen in Einklang zu bringen suchen. Wir haben keine aggressiven Absichten und keine ehrgeizigen Tendenzen gegen irgend ein Land oder irgend einen Staat; im Gegenteil ist es unser wärmster Wunsch, die legitimen Rechte aller Länder zu respektieren, allerdings aber auch, Respekt für unsere eigenen legitimen Rechte zu erwirken. Indem wir einerseits die materiellen Beweise für diese Willensmeinung liefern und andererseits die den Rechten und den Interessen des Landes nützlich Ententen verwirklichen, haben wir das Bewußtsein, die uns obliegenden friedlichen Pflichten zu erfüllen. Der Großwesir sicherte am Schluß seiner Ausführungen im Falle eines Vertrauensvotums die volle Durchführung seines Programms zu. — Sodann begann die geheime Sitzung, die 2½ Stunden dauerte und teilweise sehr bewegt war. Wie verlautet, gelangte die Debatte zu keinem Resultat und sollte am Donnerstag in geheimer Sitzung fortgesetzt werden.

Im Senat verlas der Minister des Innern das Programm, worauf auf Antrag Hilmi-Paschas eine geheime Sitzung abgehalten wurde.

Die jungtürkische Partei hat in ihrer Abend-sitzung am Mittwoch beschloffen, dem Kabinett unter der Bedingung, daß dem Wunsche der Nation entsprechend der Widerstand gegen Italien fortgesetzt wird, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Die Partei hat eine Kommission gewählt, die versuchen soll, ein Einvernehmen mit der Opposition herzustellen.

Am Donnerstag hat die Kammer des Kabinetts mit 125 gegen 60 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen.

## Getaperte italienische Schiffe.

Wie verlautet, haben die türkischen Behörden im Archipel ein italienisches Segelschiff mit einer Ladung von Explosivstoffen und zwei Fischerboote beschlagnahmt.

## Kriegsluftige Ägypter.

Der Vertreter Ägyptens in Konstantinopel meldet dem Großwesir, daß in einer Volksversammlung in Ägypten 20.000 Pfund Sterling für die Fortsetzung des Krieges gegen Italien gezeichnet worden seien.

## Ein anerkanntes wertiges Eingreifen des Auswärtigen Amtes

zugunsten eines Reichsangehörigen in Tripolis ist zu verzeichnen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Pressemeldungen zufolge soll ein deutscher Reichsangehöriger, Herr von Lohow, der übrigens nicht, wie behauptet, deutscher Konsulatssekretär ist, durch die italienischen Behörden aus Tripolis ausgewiesen worden ist. Tatsächlich ist Herr von Lohow zum Verlassen von Tripolis seitens des italienischen Konsuls aufgefordert worden, der vorgab, ihn im Verdacht der Spionage zu haben; doch ist ein Ausweisungsbefehl auf Einpruch des deutschen Konsuls unterblieben. Es sind in Rom die erforderlichen Schritte getan, um den deutschen Untertan vor Belästigung zu schützen, solange ihm Antriebe zur Schädigung der militärischen Operationen nicht nachgewiesen sind.

Aus Tripolis

meldet „Messagero“ vom Donnerstag: Nach einer Mitteilung vom General Canova zugegangenen Mitteilung ist der Gesundheitszustand der Truppen in Tripolis ausgezeichnet. In der Nacht vom 17. zum 18. Oktober wurde nördlich vom Bumeliana-Brunnen eine türkische Patrouille gemeldet, die sich nach kurzem Feuergefecht zurückzog. Sie ließ einen Toten und mehrere Verwundete auf dem Plage. — Das Kriegsgericht wird heute zum erstenmale zusammengetreten, um über zwei Araber abzuurteilen, die beschuldigt werden, mit dem türkischen Lager in Verbindung gestanden zu haben.

Nach einer Mitteilung des türkischen Kriegsministeriums ist es den Italienern, trotzdem sie Derna und Benghal beschnen hätten, nicht gelungen, dort zu landen. Das italienische Archipelgeschwader, dessen Basis der Hafen von Tobruk ist, soll in der Nähe von Rhodus kreuzen.

Der tripolitische Korrespondent des Konstantinopeler „Idam“ telegraphiert über Dehbat an der tunesischen Grenze, daß die türkischen Truppen drei Angriffe gegen die Italiener unternommen hätten, wobei die Italiener zahlreiche die Türken aber nur zwei Tote gehabt hätten. Die Disziplin der Truppen wie der Stämme sei vorzüglich. — „Sabah“ befähigt, daß der Militärattache in Ver-

lin, Enver Bei, in Tripolis eingetroffen ist und sich den Truppen, die unter dem Kommando des Pariser Militärattachees Jethi Bei stehen, angeschlossen hat.

## Der italienische Klerus und der Krieg.

Wie die römischen Blätter melden, hielt Kardinal Vincent Vanutelli am Mittwoch bei der Hochzeitsfeier der Prinzessin Odescalchi mit dem Marquis Patrizi eine Rede, in der er auf das Unternehmen Italiens in Tripolis hinwies und an die ruhmreichen Kämpfe gegen die Türken erinnerte, die durch die Initiative des Papstes Innocenz XI. aus dem Hause Odescalchi geführt wurden. Italien vollbringe ein Werk der Zivilisation, indem es in Tripolis den Halbmond durch das Kreuz erzeuge. Er erinnerte ferner an den Sieg der Christen bei Lepanto, der ebenfalls im Oktober errungen wurde, und schloß mit dem Wunsch, Italien möge die Mission der Zivilisation, die es mit der Besetzung von Tripolis unternommen, glücklich zuende führen. „Giornale d'Italia“ schreibt hierzu: Diese Rede, in der zum erstenmal ein Kurienkardinal sich vollkommen auf den patriotischen Standpunkt stellte, machte auf die Zuhörer großen Eindruck.

## Eine Warnung für die Schifffahrt.

Nach einer amtlichen Mitteilung der kaiserlich-ottomanischen Regierung an die kaiserlich deutsche Botschaft in Konstantinopel sind in den Häfen von Smyrna und Saloniki Kontaktminen gelegt worden; zur Vermeidung von Unfällen wird die Fahrtrage neutralen Schiffen von einem Lotsenboote begleitet werden.

**Merkwürdige Gerüchte über Amerikas Haltung** und Absichten sind in der türkischen Presse zu finden. „Idam“ stellt fest, daß bisher nur die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Neutralität nicht erklärt hätten. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, die Vereinigten Staaten würden zugunsten der Türkei einschreiten, da die Amerikaner das Ausbeutungsrecht für die Schwefelminen in Tripolis besitzen. In türkischen Kreisen geht das Gerücht, daß Amerika der Türkei seine Unterstützung gegen Angriffe der italienischen Flotte auf die Inseln des Archipels oder auf Kleinasien zugesagt hätte, wogegen die vor Mytilene eingetroffene amerikanische Flotte bestimmt sei.

## Eine polnische Legion für die Türkei

bildet sich auf Aufforderung des Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny“. Bis jetzt liegen 200 Meldungen für diese Legion vor. Ein Krakauer Bürger hat 1000 Kronen für die Beförderung der „Krakauer Legion“ auf den Kriegsschauplatz gestiftet. Bei der Begeisterung für diesen Plan hat die Redaktion des oben genannten Blattes im Namen und mit Ermächtigung der interessierten Kreise ein umfangreiches Memorial an die türkische Gesandtschaft in Wien und an das Kriegsministerium in Konstantinopel gerichtet, in dem sie um Einreibung der polnischen Legionisten in die türkische Armee bittet. In dem Aufrufe an die polnische Jugend heißt es, daß die Türkei im Kampfe gegen Italien unterstützt werden müßte, weil sie bisher die Teilung des Königreichs Polen nicht unterschrieben habe. Es sei bei diesem zunächst etwas phantastisch anmutenden Plane daran erinnert, daß es eine für die Türken kämpfende polnische Legion schon im Krimkriege gegeben hat.

## Provinzialnachrichten.

**Culmsee, 16. Oktober.** (Die Ermächtigung zur Ausbildung von Kraftfahrzeugführern der Klasse 1 und 3a ist dem Elektrotechniker Eugen Eberhardt hier selbst erteilt.

**i Culmsee, 19. Oktober.** (Todesfall.) Heute verstarb plötzlich infolge Gehirnschlags der Kaufmann und Stadtrat C. v. Preehmann. Mehr als zwei Jahrzehnte hat der Verstorbenen mit regem Interesse als Stadtverordneter und Magistratsmitglied für das Wohl unserer Stadt gearbeitet; auch in mehreren Vereinen war er als Vorstandsmitglied tätig.

**e Briesen, 13. Oktober.** (Verschiedenes.) Die Renteneinsparung Kasarzewski'schen Eheleute hier seien heute ihre goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß haben sie ein königliches Geschenk von 50 Mark erhalten. — Den Anstieblern in König. Roggath sind jetzt ihre Grundstücke aufgelassen. Ein großer Teil der Ländereien gehört kommunalrechtlich zu Briesen; der andere Teil, auf welchem die Gebäude stehen, ist der Landgemeinde Schön zugewiesen. Der Ertrag der Ausstattungsänderungen, für welche gegen 1000 Mark Jahrespauschal entrichtet werden, kommt nur den Anstieblern zu gute. Diese werden dadurch in ihren Verhältnisse vorausichtlich sehr günstig gestellt sein. — Der Anstiebler Heinrich Müller in Rieslingswalde hat seine Anstieblerstelle für 11.250 Mark und eine Jahresrente von 130 Mark an den Landwirt Emil Thoesje aus Hohenkirch verkauft.

**Briesen, 18. Oktober.** (Zu dem Brande.) dem die Anstieblerfrau Schmidt in Rosenthal zum Opfer fiel, schreibt die „Br. Ztg.“: Gestern Nachmittag war eine Gerichtskommission, bestehend aus den Herren Amtsrichter Dobbertin, Meßner Dr. Sacksofsky aus Thorn als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Referendar Kurand in Rosenthal, um den Tatbestand festzustellen, und heute Nachmittag 1 Uhr fand die Leichenöffnung statt. Nach den Angaben des Anstieblers Schmidt hatte er mit seiner Frau und dem Dienstmädchen in der Scheune gearbeitet. Als das Mädchen die Scheune verlassen hatte und er im Begriff war, fortzufahren, habe er seiner Frau auf ihr Ergehen noch eine Decke gebracht, da sie in der Scheune etwas schlafen wollte. Dem Dienstmädchen habe er für den Fall, daß seine Frau irgendwie benötigt würde, gesagt, daß dieselbe in der Scheune schlafe. Kurz nach seiner Abfahrt ist das Feuer ausgebrochen, und das Mädchen habe die Kinder schnell von der Tenne, auf der sie spielten, geholt, aber anscheinend vergessen, seine Frau die oben im Fach der Scheune schlief, zu wecken. — Die verbliebenen Überreste der Leiche sind merkwürdigerweise nicht im Fach, sondern auf der Tenne aufgefunden worden.

**Graudenz, 17. Oktober.** (Der Sektionsbefund) bei der am Bahndamm bei Abt. Waldau aufgefundenen Leiche des Fleischermeisters Sello aus

Weißhof hat ergeben, daß kein Mord, sondern ein Unglücksfall vorliegt.

**Lautenburg, 18. Oktober.** (Verstorbener.) Herr Bürgermeister Jung feierte am Sonntag mit seiner Frau Gemahlin unter allgemeiner Anteilnahme das Fest der silbernen Hochzeit. Zahlreich waren die Glückwünsche, die dem Jubelpaar von allen Seiten zugehen. Die städtischen Körperschaften hatten eine silberne Schale mit Inschrift und den Namenszügen der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten gestiftet, die dem Jubelpaar unter Ansprachen seitens des Beigeordneten Herrn Kirßen und des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzers Herrn Blumenthal in Anwesenheit fast sämtlicher Magistratsmitglieder und Stadtverordneten überreicht wurde. Namens der gesamten polnisch-katholischen Bevölkerung gratulierte Herr Diszewski. Von den Magistratsbeamten wurde ein Teedeckel durch Herrn Steuereinknehmer Puff überreicht. Die Vereine — freiwillige Feuerwehr, Kegelschlag, Kriegerverein, Liedertafel, Schützenverein, Turnverein — hatten einen Teppich gestiftet, der nebst einem Blumenarrangement sowie einer Adresse überreicht wurde. Die Liedertafel hat den Jubelbräutigam außerdem zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Der Radfahrerverein überreichte ein Zylinder. Von Freunden und Bekannten gingen dem Jubelpaar ebenfalls noch zahlreiche Dedikationen zu. — Die Einrichtung eines Treibwagenverkehrs auf der Straße Lautenburg-Soldau wird geplant. Es sind nur noch Zweifel vorhanden, welche Abfahrtszeiten am passendsten sind, ob ganz früh zum Anschluß an die in Soldau abgehenden Frühzüge nach Danzig und Ostpreußen, oder später als sogenannten Schulzug. Mehr Aussicht scheint die erstgenannte Zeitart zu haben. — Bei der gestern in Cidorz abgehaltenen Treibjagd wurden u. a. 97 Hasen erlegt. Jagdlöcher wurde Herr von Rosicki-Mlewski. — Das Anwesen der ehemals Kischkowskischen Maschinenfabrik hat der jetzige Besitzer Herr Rhode an Herrn Baumunternehmer Krawuhn verkauft. Die Fabrik als solche soll eingehen.

**Bischofswerder, 19. Oktober.** (Die hiesige Apotheke.) Die sich in deutschen Händen befindet, ist in den Besitz des Apothekers Wolst aus Posen übergegangen.

**Badenburg, 17. Oktober.** (Die Wahlagitatorien) hat in unserem Kreise Schlochau-Platow ihren Anfang genommen. Gestern fand hier im Hotel Schulz eine von der Deutschen nationalen Reformpartei einberufene Wählerversammlung statt, die gut besucht war. Der Mittelstandsandidat, Chefredakteur Seidel, entwickelte sein Programm. Eine kurze Diskussion schloß die Versammlung.

**Schöneck, 18. Oktober.** (Von Zigeunern,) die er gestern in seinem Gaststalle übernachtet ließ, wurde der Gastwirt Lenz in Danzin angefallen. Sie hatten dem Wirte eine Menge Klez gestohlen und ihren Pferden vorgelegt. Als er sich dieses verbat und sie herauswies, drangen 4 Mann, der eine mit einer Latte bewaffnet, auf ihn ein. Als er sich so bedroht sah, griff er zum Revolver und gab vier Schüsse hintereinander auf seine Angreifer ab, wobei der eine am Kopfe schwer verletzt wurde.

**Tiegenhof, 18. Oktober.** (Ertrunken.) Der 42 Jahre alte Kahnknecht Krüger aus Ostpreußen, der gegenwärtig mit dem Fahren von Zuderrüben zur Krieglischen Zuderfabrik beschäftigt war, fiel in den Tiegenfluß und ertrank.

**Danzig, 17. Oktober.** (In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung) kam u. a. eine Resolution des Verbandes der Bürgervereine von Danzig und Umgebung wegen Aufhebung der Rayonbeschränkungen zur Verhandlung, worin der Magistrat gebeten wurde, an berufener Stelle für die Sache zu wirken, weil dann gutes Bauland erschlossen würde, das jetzt brach liegt. Es wurde beschlossen, die Resolution dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen. Dasselbe Schicksal erfuhr eine zweite Resolution, in der über Unsauberkeit an den Haltestellen, Überfüllung der Straßenbahnwagen geklagt und Regelung des Fahrpreises Danzig-Langfuhr und Danzig-Mina, Ausdehnung des Straßenbahnverkehrs bis St. Albrecht, billigere Monatskarten, langameres Fahren bei Nacht in Neufahrwasser usw. gewünscht wurde. Das Regulative für die Abgabe von elektrischem Strom aus dem städtischen Elektrizitätswerk soll mit Beginn des nächsten Sommerhalbjahres eine Änderung erfahren, die wie folgt genehmigt wurde: Die Sperrzeit wird im Sommerhalbjahr auf die Zeit von 6 bis 8 Uhr abends beschränkt. Der Strom für Koch- und Heizzwecke wird zu denselben Preisen wie der zum Betrieb von Motoren und Lichtbädern dienende Strom abgegeben, und zwar: bei Anwendung einfacher Zähler für 20 Pfg. per Kilowattstunde, bei Anwendung von Doppeltarifzählern während der Sperrzeit für 25 Pfg. per Kilowattstunde, außerhalb derselben für 18 Pfg. per Kilowattstunde.

**Danzig, 18. Oktober.** (Der weipreussische Reiterverein) veranstaltete am gestrigen Dienstag auf dem Gelände bei Gluckau, 5 Kilometer von Langfuhr, eine Schützengasse, an der auch der Kronprinz teilnahm, der selbst die Brücke verteilte. Auf dem Rembospolplatz erschienen die Kronprinzessin im Automobil.

**Lyß, 19. Oktober.** (Einweihung.) Gestern Vormittag fand die feierliche Einweihung des neu erbauten Mädchenwaisenhauses in Anwesenheit der Spitzen der Behörden statt.

**Stawo, 17. Oktober.** (Eisenbahnunglück.) Auf Bahnhof Konopke, der zweiten russischen Station von hier, fuhr heute früh um 4 Uhr der aus Warschau kommende Personenzug auf einen Güterzug auf. Mehrere Personen sind tot und viele verwundet. Aus Mawa ist sofort ein Exorzug mit Artzen, Gendarmen und Verbandzeug nach Konopke abgegangen, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Das Unglück ist infolge falscher Weichenstellung herbeigeführt. Der Materialschaden ist bedeutend. Nähere Angaben fehlen noch.

**Gumbinnen, 17. Oktober.** (Erster Bürgermeister Barowski), der in den Ruhestand zu treten beabsichtigte, hat dem Magistrat mitgeteilt, daß er der Aufforderung, weiter im Amte zu verbleiben, entspreche werde.

**Königsberg, 17. Oktober.** (Der Königsberger Magistrat und die Teuerung.) Die Stadtverordnetenversammlung hatte am 20. d. Mts. den Beschluß gefaßt, an die zuständigen Stellen des Reiches und des Staates eine Eingabe wegen Aufhebung der Futtermittelzölle und Öffnung der Reichsgrenzen für Einfuhr von Vieh und Fleisch zu richten. Wie der Magistrat nun der Stadtverordnetenversammlung mitteilt, hat er dem Beschluß nicht zu entsprechen vermocht, weil er den

Zeitpunkt hierfür noch nicht für gekommen hält.

**Tilsit, 18. Oktober.** (Litauische Kandidatur in Tilsit-Niederung.) Der Litauische Wahlverein für Tilsit-Niederung hat den Mühlenbesitzer M. Reides-Kaufmann zum Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl nominiert. — Von konservativer Seite wird bekanntlich die Kandidatur des früheren Oberpräsidenten von Ostpreußen, Ministers v. Moltke, unterstützt.

**Schulz, 18. Oktober.** (Berunglückt.) Der Fichtheknecht Wladislaus Kracynski aus Flotterbe bei Thorn, der hier auf der Weichsel mit Fischen beschäftigt war, erlitt heute beim Transport eines schweren Ankers einen Unfall, indem er mit dem Anker zu Fall kam, wobei er sich eine Brustquetschung zuzug.

**Hohenhausen, 18. Oktober.** (Zu der feinerzeit gemeldeten Entdeckung des Bronzezeitlichen Dorfes) in der Umgebung des Solbades teilt der „Kuj. Bote“ u. a. folgendes mit: Es ist der Wunsch laut geworden, diese Funde nicht wie gewöhnlich nach außerhalb abzugeben, sondern wenn möglich, der Stadt zu erhalten. Den Bemühungen unseres Mitbürgers Hilmar Kallies und dem Interesse, das Stadt und Kreis den Ausgrabungen entgegenbringen, ist es zu danken, daß dieser Wunsch zur Ausführung kommt. So stellt Landrat Dr. Burek in entgegenkommendster Weise Mittel zu Ausgrabungen sowie zur Einrichtung eines Museums zur Verfügung. Die Ausgrabungen haben seit 3 bis 4 Wochen ihren Fortgang genommen und weiter sehr interessante Ergebnisse gehabt. Es hat sich z. B. die Lage der Häuser vollständig sicher feststellen lassen. Spuren scheinen auch darauf zu deuten, daß das Gelände stellenweise in noch früherer Zeit, etwa 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, schon besiedelt war und stellenweise noch in den ersten Jahrhunderten n. Chr. bewohnt wurde.

**Bromberg, 18. Oktober.** (Einweihung der neuen städtischen Bürgerschule.) Heute Vormittag 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung der neugebauten städtischen Bürgerschule (Knabenmittelschule) an der Braesiedelstraße statt. Kurz vor Beginn der Feier bewegte sich ein Zug von 700 Schülern, geführt von den Lehrern und begleitet von Bürgermeister Wolff, von der alten Anstalt in der Schulstraße nach dem neuen Gebäude. Dort wurde die Feier durch Chorgesang eingeleitet, dem sich eine Ansprache des Ersten Bürgermeisters Wlklaff angeschlossen, die in ein Kaiserhoch ausklang. Darauf sprach im Namen der Geistlichkeit Superintendent Brindmann, der die Notwendigkeit einer regen Zusammenarbeit von Kirche und Schule betonte. Die Glückwünsche der hiesigen Lehranstalten überbrachte Direktor Mademacher. Die Festrede hielt der Leiter der Anstalt, Mittelschulrektor Augschun. Ein Rundgang durch das neue Gebäude und ein Schauturnen der Schüler beschloß die Feier.

**N Jordan, 19. Oktober.** (Feuer. Verungl.) Vergangene Nacht brach in dem dem Kaufmann Gerber gehörigen in der Mittelstraße gelegenen Hinterhaus, das von dem Schuhmachermeister Kühn bewohnt wird, Feuer aus, das in dem Gerberschen Geflügelstalle entstand und bald das aus Bohlen erbaute Wohnhaus ergriff. Die Bewohner, welche im tiefsten Schlaf lagen, mußten froh sein, nicht durch das Feuer zu gewinnen. Von dem gering verbleibenden Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden; auch ein Ledervorrat im Werte von mehreren hundert Mark, den Kühn erst gestern erhalten hatte, ist mitverbrannt. Kaufmann Gerber erlitt ebenfalls großen Schaden, da ihm 12 feste Gänse und 40 Kaffeebohnen verbrannten. Verbleibend waren nur die Gebäude. Unter großen Anstrengungen gelang es, die angrenzende Fucherei von Hermann Limmerle und die auf dem Hofe lagernden großen Holzvorräte zu schützen. Wie das Feuer entstanden, ist unbekannt. — Anstelle des Lehrers Hente, der zu der Fuhne einberufen, ist Lehrer Rosenke aus Bromberg an die hiesige paritätische Schule berufen.

**Gnesen, 19. Oktober.** (Das Schwurgericht) verurteilte heute nach dreitägiger Verhandlung den Brunnenbauer Pralat aus Rollich wegen willentlichen Weineides und wegen Anstiftung in 2 Fällen und falscher Anschuldigung zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Nowaki aus Strattowo wegen Meineids und Anstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust.

**Posen, 18. Oktober.** (Die Reisener Angelegenheit) beschäftigt gegenwärtig den Verband der polnischen Rechtsanwälte in Lemberg. In einer nach dem Lemberger „Słowo Polskie“ kürzlich abgehaltenen zweiten Sitzung in dieser Angelegenheit sind die Lemberger Rechtsanwälte zu der Überzeugung gekommen, daß sowohl das Abkommen der preussischen Regierung mit den Erben des Reichers Majorats vom 10. Juli 1908 als auch der Sulkowski'sche Familienbeschluß vom 2. September 1908 ungültig sei. Als eine öffentliche nationalpolnische Sache soll die Reisener Angelegenheit nunmehr zur parlamentarischen Behandlung gebracht werden. Wo aber? In Lemberg oder im Wiener Reichsrat?

**Krotoschin, 17. Oktober.** (Zu dem Selbstmord) des Oberleutnants von Gaurd vom hiesigen Füß.-Regt. 47 wird weiter gemeldet, daß die Tat in einem Unfall von Geistesstörung verübt worden ist. v. G., der sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt hatte, war 50 Jahre alt und verheiratet. Er führte seit einigen Monaten in Vertretung des beurlaubten Obersten das Regiment und erregte sich allgemeiner Beliebtheit.

**Gzarnitau, 17. Oktober.** (Auf dem Spielplatz verunglückt) ist der 18-jährige Felix Soltyk bei Veranlassung von Jugendspielen. Er zog sich einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels zu.

**Stettin, 18. Oktober.** (Erschlagen.) In dem Hause Swinemünderstraße 55 war gestern Abend zwischen den Kindern zweier Meisterei, der Arbeiterfamilien Ruch und Luz, ein Streit entstanden. Darauf gerieten die Frauen hart aneinander und dann die Männer. Im Verlauf des Zankes verlegte nun der Arbeiter Ruch dem Arbeiter Luz mit seinem Taschenmesser einen tiefen Stich in die rechte Achselhöhle, durch den die Schilddrüse getroffen wurde. Noch zwölf Minuten starb Luz an der schweren Verletzung. Der Täter wurde verhaftet.

## Notiznachrichten.

**Zur Erinnerung.** 20. Oktober. 1906 Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren, Grafen Goluchowski. 1902 † Julius Geertz in Braunschweig, bekannter Genremaler. 1901 † Professor Fr. Breller, bekannter Landschaftsmaler. 1881 † Johann Blumhals zu Karlsruhe, bedeutender Staatsrechtslehrer. 1870 Ausfall vom Mont-Baterien gegen Mailmaison und Buzanval. 1870 Befehung von Chartres durch die Division Wittich. 1812 \* Otto Camphausen zu Hünshofen, ehemaliger preussischer Finanzminister. 1805 Seeschlacht bei Trafalgar, Nelsons Sieg über die französische Flotte. 1790 \* Alphonso de Lamartine zu Macon, französischer Staatsmann und Dichter. 1702 Stiftung der Universität Breslau durch Kaiser Leopold I. auf Betrieb der Jesuiten. 741 † Karl Martell zu Quirecy, der Sieg von Poitiers.

**Thorn, 20. Oktober 1911.**

— (Militärische Personalien.) Im Beurlobenstande: Hasbach, Leutnant der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Thorn), zum Oberleutnant befördert und zu den Reserveoffizieren des 2. Leibharen-Regiments versetzt. Koch, Wieselwibel (Neuabdt), zum Leutnant der Reserve des Infanterie-Regts. Nr. 61 befördert.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor v. Friedberg in Danzig ist zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses in Danzig ernannt worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Landgerichtssekretär Jagodzinski in Graudenz ist zum Obersekretär dortselbst ernannt worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt sind Eisenbahn-Obersekretär Rosenberger von Königsberg nach Bromberg, Bahnmeister 1. Klasse Sachs von Stalmitzky nach Königs, Bahnhofsvorwarter Wolf von Schlochau nach Königs, Bahnhofsvorwarter Draeger von Sühm nach Schmentau, Born von Drieien-Bordamm nach Schönsee, Eisenbahnassistent Dietrich von Strassburg nach Paskowitz. Ernannt sind Bahnmeister 1. Klasse Sachs in Königs zum Oberbahnmeister, Schaffner Krause in Dirschau zum Zugführer.

— (Soldatenwohnl.) In diesen Tagen ist wiederum die junge Mannschaft zum Militär eingezogen worden. Um sie vor den Verletzungen der Garnisonstäbe, besonders der Großstädte, zu bewahren, sind die Soldatenheime des ostpreussischen Jünglingsbundes eingerichtet worden. Es bestehen solche in Beesow in der Warf, Brandstraße 23, Berlin C. 54, Sophienstraße 19, Berlin SW. Wilhelmstraße 34, Berlin S. Kottbulerdamm 65, Berlin SO. Stallgerstraße 69, Berlin NW. Arminiusplatz-Markthalle, Brandenburg Hauptstraße 50, Küstrin N. Weinbergstraße 16, Danzig Helligeggestraße 43 II, Deutsch-Eglau Dieroberstraße 19 I, Frankfurt a. O. Große Scharnstraße 69 II, Graudenz Ribbenstraße 25, Konferenzzimmer der Herberge zur Heimat, Jüterbog im Garten des ehemaligen Garnisonlazarets, Königsberg Dlr. Kronenstraße 9, Krotoschin ev. Stechenheim, Kamischstraße 12, Neuruppin Ludwigstraße 50, Osterode Dlr. Kirchhofstraße 4, Spandau Noomstraße, bei der Bristaubenstation, Thorn Tuchmacherstraße 1, Torgau Ecke Wittenberger und Schützenstraße 8. Alle diese Heime sind während der dienstfreien Zeit der Soldaten, namentlich des Sonntags nachmittags beliebte Erholungsstätten für Geist und Gemüt. Soldatenfürsorge wird außerdem noch in vielen anderen Garnisonen getrieben. Zu jeder Auskunft hierüber wende man sich an Bundesagent Zalmowski, Berlin C. 54, Sophienstraße 19.

— (Tag d.) Die Schonzeit für Rehfäller ist im Regierungsbezirk Marienwerder auf die Monate November und Dezember ausgedehnt worden. Jedoch ist der Abschluß im Monat Dezember gestakt für diejenigen Bezirke, deren Forsten 3000 Hektar übersteigen.

— (Verkehrseröffnung.) Am 25. Oktober d. Js. wird der an der Bahnstraße Gjerst - Lasowik zwischen den Stationen Gjerst und Königsbruch neu eingerichtete Haltepunkt Schönberg für den Personenverkehr eröffnet. Ferner wird am 1. November d. Js. der an der Strecke Gohlerhausen - Soldau gelegene Personenhaltepunkt Guto wo als Bahnhof 4. Klasse auch für den Gepäck- und Frachtlieferung, Wagenladungs- und Tierverkehr eröffnet.

— (Von russisch-deutschem Holzimport.) Es herrscht gegenwärtig auf verhältnismäßig wichtigen, der Holzverföhung nach Deutschland dienenden russischen Strömen vollständige Trockenheit. Der obere Teil des Bug, der Horny, Sinyr und Pripet sind überhaupt nicht mehr fließbar. Seit fünf Monaten liegen die Holztransporte, die namentlich für den Danziger Hafen bestimmte Materialien, wie Schwellen, Weichenschwellen, Balken, Eichen und Kiefern entfallen, fast. Es ist ausgeschlossen, daß diese sehr erheblichen Holz mengen noch 1911 den deutschen Markt erreichen können. Während in anderen Jahren um die gleiche Zeit täglich die Zollkammern in Schillno an der Weichsel 30 bis 40 Holztrafren passierten, stockt jetzt der Import gänzlich. Man schätzt die Zahl der in Rußland unfreiwillig zurückbleibenden Transporte auf gegen 200. Sie enthalten Holzmaterialien im Werte von gegen 5 Millionen Mark. Wenn nun auch die deutschen Holzimporteure, die bestimmte Lieferungsverpflichtungen dem Holzkonsum gegenüber übernommen haben, bei Nichterfüllung derselben gegen Schadenersatzansprüche geschützt sind, weil „höhere Gewalt“ vorliegt, so entgeht ihnen doch ein sehr beträchtlicher Schaden durch die anwachsenden Zinslasten, die Überwinterungskosten und vor allen Dingen durch die sehr beträchtlichen Lohnzulagen, welche die Holzereunternehmer fordern und angefordert der traurigen Verhältnisse bemilligt erhalten müssen. Besonders mißlich ist die Situation für den Holzexport in Danzig, der mit einer großen Zufuhr gerechnet hatte und jetzt nicht einmal den allernotwendigsten Holzbedarf decken kann.

— (Auf dem Kongreß des Vereins ostdeutscher Holzhändler und Industrieller), der am Mittwoch in Stettin tagte, wurde von dem Regierungspräsidenten von Stettin, Herrn v. Schmeling, in der Begrüßungsansprache die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Holzhandels und der Holzindustrie für den preussischen Staat hervorgehoben. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen Fragen des Verhältnisses des Fiskus als Holzverkäufer zu dem Holzhandel als Käufer sowie des förtlich auf der Hauptversammlung des deutschen Forstvereins angenommenen Programms des deutschen Forstwirtschaftsrats zur Förderung der wirtschaftlichen

Interessen des deutschen Waldes, über das königl. Oberforstmeister Riebel referiert. Die Versammlung stimmt der Einführung von öffentlichen Registern über die Sicherungs-Übereignungen nach einem Referat des Landtagsabg. Justizrats Lippmann in Stettin zu. Es wurde ferner nach einer Darstellung des Syndikus Busjeman in Berlin über die Einwirkung der bestehenden Handelsverträge auf Holzhandel und Holzindustrie beschlossen, alsbald in die Vorbereitung der neuen Handelsverträge einzutreten.

— (Ein Erfindungsmittel für Viehfutter.) Ganz besonders ist es der Futtermangel, welcher dem Landwirt über alljährlich. Was geschieht, wenn Heu und eingebrachtes Futter aufgebraucht ist? Die Heuernte war an und für sich schon nicht sehr erträglich, und Zuckerrüben gibt auch bedeutend weniger als in den Vorjahren. Da selten die Landwirte auf ein besonders billiges, aber gutes Hilfsmittel hingewiesen, welches in einer landwirtschaftlichen Zeitschrift angegeben wird. Es stehen ja den Landwirten immer noch einige Hilfsmittel zur Verfügung, um den Futtermangel zu vermindern. Das wichtigste dieser Hilfsmittel ist die Verwendung der Wagemilch. Die Wagemilch ist, wie bekannt, ein ganz vorzügliches Futtermittel, sie eignet sich, wenn sie frisch und süß ist, hervorragend gut zur Aufzucht von Kälbern, und auf die Kälberaufzucht kommt es zu einem großen Teil an. Natürlich eignet sich die von der Molkerei zurückgegebene Wagemilch nicht zur Aufzucht, denn diese Milch ist nicht zuverlässig; sie ist aus allen möglichen zusammengekauften Milchsorten gemischt und hat zudem noch durch den Transport gelitten. Es kommt nur solche Wagemilch in Frage, die auf dem Hofe selbst gewonnen ist, also dadurch, daß der Landwirt die Wagemilch durch einen guten, scharf entnehmenden Handseparator selbst entrahmt. Dann hat er es in der Hand, die Wagemilch noch so warm an sein Jungvieh zu verfüttern, und er wird fast dieselben Nährerfolge erzielen, als wenn er Wagemilch gibt. Es gibt manchen Bauernhof, auf welchem auf diese Weise schon sehr gute Erfolge erzielt wurden, und da wir uns in einer Notlage befinden, ist es die Pflicht aller Landwirte, in dieser Weise so viel als irgend möglich Vieh aufzuzüchten.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die in den unterm 13. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenfassung der während des Monats August d. J. in den 343 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle ergibt, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 15,0 in 27; b. zwischen 15,0 und 20,0 in 70; c. zwischen 20,0 und 25,0 in 83; d. zwischen 25,0 und 30,0 in 66; e. zwischen 30,0 und 35,0 in 52 und f. mehr als 35,0 in 45 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hat in dem betr. Monate 7,1 — im Orte Friedenau bei Berlin — und die höchste Ziffer 66,9 — im Orte Hamborn in der Rheinprovinz betragen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im August d. Js. verstorben und zwar: In Thorn 30,3 (ohne Ortsfremde 30,1), Danzig 24,1, Elbing 22,7, Graudenz 21,9 und Dirschau 26,5 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat August d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 257 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 2 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtmonats in hiesiger Stadt zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 119 Sterbefälle — darunter 65 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber, b. Scharlach, c. Malaria und Malaria, d. Diphtherie und Group, e. Keuchhusten, f. Typhus, g. Tuberkulose, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausgeschlossen d. e und g), i. Magen- und Darmkrankh., Brechdurchfall 60 — darunter 52 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr —, k. gewaltfamer Tod 4 und l. alle übrigen Krankheiten 33. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand der Gesamtbevölkerung gegenüber dem Vormonate erheblich verschlechtert zu haben und zwar hauptsächlich unter den Säuglingen. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats August d. Js. standesamtlich gemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 3 Totgeburten — 105 betragen. Die Zahl der Sterbefälle — 119 —, hat mithin die der Geburten um 16 überstiegen.

— (Der Evangelische Bund.) Zweigverein Thorn, begehrt, wie alljährlich, am 31. Oktober das Reformationsfest um 8 Uhr abends im großen Saale des Viktoriaparks. Herr Pfarrer Friedland aus Bromberg hält die Festrede: „Luther, ein deutscher Siegfried.“ Näheres demnächst im Anzeigenteil unserer Zeitung.

— (Der deutsch-evangelische Jugendverein.) Der sich unter Leitung der Herren Seminarlehrer John und Pfarrer Jacobi im Frühjahr bildete und seine Mitglieder bereits den ganzen Sommer über mit Jugendspielen, Turnen und dergl. beschäftigt hat, tritt jetzt sein Winterhalbjahr an. Den Mitgliedern steht jeden Sonntag abends das Lesezimmer im evang. Lehrerseminar offen, auch können sie an den im Laufe des Winters stattfindenden Lichtbildervorträgen im Seminar teilnehmen. Ferner sollen Vorträge religiösen und weltlichen Inhalts gehalten, Unterhaltungsstücke, Turnen u. a. gegeben werden. Sonntag den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, ist der erste Versammlungsabend, an dem Herr Pfarrer Jacobi des Geburtstages der Kaiserin gedenken und über die Reformaiton sprechen wird. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder, sowie solcher junger Männer, die es werden wollen, ist erwünscht.

— (Der Verein der deutschen Kaufleute) hatte am 18. d. Mts. im Viktoriapark eine sehr gut besuchte Versammlung. Den Hauptteil der Tagesordnung bildete das am 5. November in den Räumen des Waldhäuschens stattfindende Stiftungsfest. Man war sich einig, daß dasselbe in Form eines musikalisch-dramatisch-humoristischen Unterhaltungsabends mit nachfolgendem Tanztränzchen arrangiert werden soll. Näheres wird durch Inserat und Einladungen bekannt gegeben. In den Vergnügungsausschuss wurden die Herren Diehmann, Appelt und Herzog gewählt. Eine gemüthliche Fidelitas schloß diesen wirklich genussreichen Vereinsabend.

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt vorgestern im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzern Herrn Schöcherhaller geleitet wurde. Zur Aufnahme hatten sich vier neue Mitglieder gemeldet. Der Vorsitzende machte zunächst verschiedene Mitteilungen aus dem stenographischen Leben der Gegenwart. Nach einer Zusammenstellung, die Professor Clemens im Korrespondenzblatt gibt, sind von 1678 bis 1906 340 deutsche Kurzschreibsysteme erschienen, wovon fast 100 auf die letzten 10 Jahre entfallen, wo der Einigungsgehalt viele Stenographen zur Aufstellung eines Einzeisystems beigesteuert. Da auch eine nicht geringe Zahl von Systemen nur aufgestellt, aber nicht veröffentlicht worden ist, kann die Gesamtzahl auf 400

erschäft werden. Dann berichtete der Vorsitz anlässlich über den Vertretertag des Stenographenverbandes Stolze-Schrey in Dresden vom 6.—9. Oktober 1911, an dem er als Vertreter des westpreussischen Bundes teilnahm. Da gleichzeitig in Dresden der Ausschuss für das Stenographenwesen tagte, so hatte der Bericht der Vertreterversammlung darunter etwas zu leiden. Es fand auch eine öffentliche Sitzung im Hörsaal der königlichen hierarchischen Hochschule unter Leitung des Professors Dr. Hagemann-Bonn statt, zu der zahlreiche Vertreter der verschiedenen Behörden erschienen waren. Es wurden Anträge gehalten von Verbandsvorsitzender Böttler-Berlin, Professor Hagemann-Bonn, Stadtschulrat Dr. Hacks-Breslau, Realgymnasialdirektor Professor Wetelamp-Schöneberg, Sanitätsrat Mangel-Eberfeld und Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Schwarze-Wiltberg. Sanitätsrat Dr. Mangel, ein früherer Gabelbergerer, ging scharf mit dem System Gabelberger ins Gericht und erläuterte an der Hand zahlreicher Beispiele das Unnützige, Mehrdeutige, Inkonsequente, Regellose oder wie man sagen kann, das Systemlose des Systems. Die eigentliche Vertreterversammlung erledigte 18 Punkte der Tagesordnung, Bemerkenswert ist, daß die Einigungsfrage nicht erörtert wurde. Wichtig ist ein Beschluß, bezüglich der Verbandsmitgliedschaften. Die Konkurrenten sollen künftig nach Landmannschaften gruppiert werden, damit sie nicht unter den Dialektschwierigkeiten zu leiden haben. — Zum Schluß sprach der Vorsitz über die von höherer Stelle angeordneten Unterrichtskurse nach System Gabelberger bei den hiesigen Gerichten. Als dies bekannt geworden war, ist er persönlich nach Marienwerder gefahren. Belder sei es ihm nicht gegliedert, den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten anzutreffen, von dem bestenfalls ein Deputierter wurde ihm jedoch ausdrücklich erklärt, daß das System Stolze-Schrey durchaus bei den Gerichten zugelassen ist. Ein Umlernen der Kenner dieses Systems ist nicht erforderlich. Kleinere Systeme sind allerdings im Interesse der Einheitlichkeit ausgeschlossen. — Es wurde dann hingewiesen, daß der Kursus unter 100 Silben am Dienstag, der Kursus über 100 Silben am Freitag in der Mädchenmittelschule 101. Die nächste Versammlung findet am 7. November statt. Für das Stiftungsfest ist der 3. Februar in Aussicht genommen.

— (Die Liebertafel Thorn-Moder) feiert am Sonnabend den 28. Oktober im Artushof ihr 26. Stiftungsfest.

— (Zubikläm der grauen Schweltern.) Zur Feier des 25jährigen Bestehens des St. Elisabeth-Stiftes der grauen Schweltern zu Thorn findet am Sonntag den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Artushofsaale die Aufführung eines Festspiels statt, welches Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth darstellt. Am Montag vormittags 10 Uhr folgt ein Festgottesdienst in der Johanniskirche.

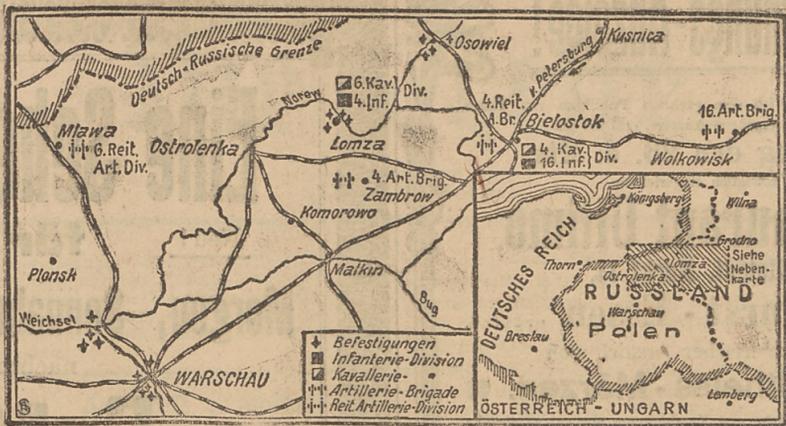
— (Die neue Ulster-Mode) die für diesen Winter maßgebend ist, hat nach Aussagen von Fachleuten in der Konfektionsbranche eine geschäftliche Situation geschaffen, an welche die besten Zeiten von früher nicht heranreichen. In Ulsterstoffen herrscht eine Nachfrage, die kaum von den Fabriken befriedigt werden kann. Ein Glück, daß die „englischen“ Ulster-Stoffe in deutschen Fabriken hergestellt werden. Und man sieht, wenn die Mode gebietet, ist trotz teurer Zeiten Geld da!

— (Wildgänse), die Vorboten eines frühzeitigen Winters, kann man jetzt oft in großen Scharen in den Wäldern dahinstreichen sehen. Auch die Kraniche haben mobil gemacht und befinden sich auf der Wanderung. Nach alter Erfahrung hat der Abzug von Wildgänzen und Kranichen in so früher Jahreszeit kalte Witterung im Gefolge. Das schon jetzt fast einigen Tagen herrschende ausgeglichene Winterwetter bestätigt die Regel.

— (Die Maul- und Klauenseuche) wurde neu festgestellt in Gr. Garz, Kreis Marienwerder und auf dem Borwerd Muttersegen im Kreise Rosenberg. Auf Grund dessen hat der Herr Regierungspräsident die Abhaltung von Viehmärkten mit Ausnahme der Pferdämärkte, in den Kreisen Mewe, Rosenberg und Riefenburg, sowie den Antritt von Schweinen auf die Wochenmärkte der vorbezeichneten Orte verboten.

— (Zu den Zusammenbrüchen im Bau- und Holzgewerbe.) Vor einiger Zeit berichteten wir von dem Fallit der Bauunternehmungsfirma Gebr. Goltz in Bromberg. Dieselbe strebte einen Vergleich an. Nachdem jedoch mehrere Gläubiger ihre Zustimmung verweigerten, ist der Konkurs ausgedehnt. Die Ausichten für die Gläubiger sind außerordentlich ungünstig. Bei einer Summe von 500 000 Mark Verbindlichkeiten haben dieselben höchstens eine Quote von 2 Prozent zu erwarten. Es sind viele kleine Bauhandwerker mit Beträgen von 5 bis 15 000 Mark beteiligt. Der Bromberger Platz wird durch diesen Zusammenbruch empfindlich berührt. — Zu der Insolvenz der Naturholzhändler J. und L. Bullan in Myslowitz wird gemeldet, daß hier die Passiven sich auf etwa 600 000 Mark belaufen, ihnen gegenüber irgendwie nennenswerte Aktiven nicht gegenüber. Die Gläubiger haben daher kaum mit einer Dividende zu rechnen. Die Verhältnisse sind sehr unübersichtlich; der größte Teil der Lagerbestände ist verpönt. Die Inhaber sind infolge vorliegender unklarer Wechsel-Manipulationen nach Holland geflüchtet.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor Graßmann. Die Anklage vertrat Herr Assessor Dr. Saalfeld. Wegen Scherer Körperverletzung angeklagt waren der Arbeiter Franz Ditzewitz, der Fleischergehilfe Johann Swoilinski und der Rättersohn Johann Barzski, sämtlich aus Königlich Neudorf. Da der am meisten belastete Angeklagte nicht erschienen war, eine getrennte Verhandlung aber nicht möglich ist, so wurde die Sache verlagert und gegen Ditzewitz ein Haftbefehl erlassen. — Wegen Konkursvergehens hatte sich der Schuhmachermeister Reinhold Felste aus Brien zu verantworten. Der Angeklagte betrieb zunächst ein Schuhwarengeschäft; ein Verkauf fertiger Fabrikwaren fand bei ihm nur in ganz geringem Umfange statt. Erst im Februar 1908 legte er sich ein größeres Warenlager zu. Der Umsatz betrug jährlich etwa 20 000 Mark. Am 17. Juni dieses Jahres mußte er Konkurs anmelden, wobei eine Unterbilanz von 17 812 Mark festgestellt wurde. Es stellte sich auch heraus, daß der Angeklagte weder eine Eröffnungsbilanz aufgestellt, noch sonst die vorgeschriebenen Jahresbilanzen gegeben hatte. Im übrigen waren die Bücher ganz leidlich geführt. Der Angeklagte gibt an, daß sein Geschäft zunächst recht gut gegangen ist, bis ein Konkursvergehen die Preise so herabdrückte, daß nichts mehr zu verdienen war. Dies Konkursvergehen ist denn auch selber glücklich pleite gegangen. Der Konkurs des Angeklagten ist



**Mobilisierung in Russisch-Polen.**

Die allerdings nicht offiziell bestätigte Nachricht, daß die russische Regierung in Polen Truppen mobilisiert, hat angesichts der schwierigen internationalen Lage viel Aufsehen erregt. Nach den Berichten handelt es sich um eine Mobilisierung des 6. Armeekorps, das zwischen den Kreisen Ostrow und Ostrolenka, des Gouvernements Lomza, konzentriert werden soll. In der Ortschaft Komorowo kam am

18. Oktober der Kriegsminister Suchomlinow an, um eine Heerschar über die aufgebauten Truppen abzuhalten. Als Uri dieser Heerschar kommt ein Gelände in Betracht, das zwischen Ostrow und dem für die polnische Geschichte so wichtigen Orte Ostrolenka liegt. Unsere Karte veranschaulicht die Lage seines Gebietes und seine Entfernung von der deutschen Grenze.

nach nicht beendet, wird aber demnächst durch einen Vergleich aus der Welt geschafft werden, da der Angeklagte seinen Gläubigern 60 Prozent zahlen will. Der Sachverständige, Kaufmann Sallo Bernstein-Brien, ist der Ansicht, daß der Angeklagte als Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzes anzusehen ist. Er nahm große Kredite in Anspruch und hatte andererseits 158 Warenkreditguldner. Daher war er zur Aufstellung von Bilanzen verpflichtet. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Schädigung der Gläubiger 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof sah die Schuld des Angeklagten viel milder an und glaubte sie mit 20 Mark Geldstrafe hinreichend geübt. — Verschiedene Diebstähle und Urkundenfälschung hatten den Arbeitsburschen Lorenz Domajewski aus Brien auf die Anklagebank gebracht. Er befand sich seit einiger Zeit in Haft, da er sich zum ersten Verhandlungstermin nicht gestellt hatte. Der Angeklagte war bei dem Holzhändler Kredler-Brien in Dienst und hatte seine Wohnstube neben dem Kontor. Zu seinen Dienstobliegenheiten gehört es auch, am Abend die Bücher aus dem Kontor nach der Privatwohnung seines Chefs zu bringen. Bei dieser Gelegenheit stahl er dem Letzteren aus der Privatwohnung ein Portemonnaie mit 10,10 Mark, aus dem Korridor ein Paar Handschuhe und eine Brieftasche. Der Urkundenfälschung machte er sich dadurch schuldig, daß er in dem Kassabuch zwei an ihn geleistete Zahlungen in Höhe von 30 und 4 Mark ausruberte, um die Beträge zum zweitenmal zu erhalten. Endlich wußte er sich mittelst eines Nachschlüssel den Zugang zum Kontor zu verschaffen und aus der Drahttasche durch Verbiegen des Deckels eine Rolle 5 Pfennigstücke im Gesamtwerte von 2 Mark zu hehlen. Der Angeklagte war in allen Stücken gefällig, konnte auch nicht gut leugnen, da die meisten gestohlenen Gegenstände bei ihm gefunden wurden; sogar die 5 Pfennigstücke waren noch nicht ausgegeben. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zusammen 6 Monaten. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

— (Warnung vor Mädchenhändlern.) Nach einer amtlichen Mitteilung hat im Jahre 1910 ein Schaustellungsunternehmer minderjährige Mädchen im Inland als Schülervinnen für eine Musik-, Tanz- und Akrobatentruppe mit der Absicht angenommen, sie im Auslande der gewerbsmäßigen Nutzung zuzuführen. Infolgedessen hat der Unterrichtsminister neuerdings angeordnet, daß die Leiter und Leiterinnen der Mädchenschulen und Lehrerinneneminare bezw. die Kreisinspektoren die auscheidenden Schülerinnen in geeigneten Fällen in angemessener Weise auf die vorerwähnten Gefahren aufmerksam machen.

\* Rudat, 20. Oktober. (Herr Pfarrer Höllcher) ist, wie hier aus zuverlässiger Quelle verläutet, in die Pfarrstelle zu Falkenhain, in der Provinz Sachsen, berufen und gedient schon bald dahin überzusiedeln.

Landkreis Thorn, 18. Oktober. (Vorgeschichtliches Massen-Steinpackungsgrab.) Auf dem Felde des Besitzers Krüger in Neudorf liegt man beim Pflügen auf ein vorgeschichtliches Massen-Steinpackungsgrab, in dem mehrere Urnen vorhanden waren. Leider war es nicht mehr möglich, dieselben ganz zu erhalten. Den Fund erwartete das städtische Museum zu Thorn. Schon vor einigen Jahren waren auf demselben Gelände mehrere Steinfiguren gerade entdeckt, deren Inhalt dem Provinzialmuseum überwiesen worden ist.

\* Ostromecko, 19. Oktober. (Zubikläm.) Herr Major a. D. Seyer feierte sein 25jähriges Jubiläum als Generalvollmachtigter des Grafen von Alvensleben-Ostromecko. Der Kriegerverein brachte dem Jubilar einen Fackelzug. Im Schlosse fand ein Festessen statt.

**Der Wald**

stellt sich uns mit allen seinen Bäumen und Sträuchern als eine große, traute Familie dar. Zwischen den alten Stämmen sprossen hunderte junger, noch weißer Keimlinge hervor. Sie sind noch weiß und zart, so lange sie des belebenden Sonnenlichtes entbehren, und durchbrechen im Frühling nur mühsam die dicke Decke der herabgefallenen Blätter. Die alten Bäume pflegen die heranwachsende Nachkommenschaft wie eine Heune ihre Kuschlein. In jedem Herbst geben sie ihr dichtes Laubkleid her, damit die Kinder nicht frieren. Aber auch für die Nahrung des jungen Nachwuchses sorgen sie, denn die abgeworfenen Blätter verwesen mit der Zeit zu guter Walderde, die am geeignetsten ist, die lebensfähigen Samenfrüchte aufzunehmen und die Keimlinge zu ernähren. Die Blätter und der Wind übernehmen das Amt der Wärterin, sie decken das Pflänzchen warm zu und schütten ihm sein Bettchen zurecht. Sind die jungen Bäume unter dem Schutze und dem ausgebreiteten Laubdache der treuen Eltern zu großen Bäumen herangewachsen, so kommen sie auch da nicht zu kurz.

**Bücherchau.**

„Wie erlangt man gefundenen Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit?“, von Dr. Paczkowski (0,80). Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig, 4. Auflage. — Gelunder Schlaf, heitere Stimmung und Arbeitsfreudigkeit! Wer möchte diese drei Güter nicht besitzen! Sowohl der Schlaf, als auch die heitere Stimmung und was mit beiden zusammenhängt — die Arbeitsfreudigkeit — werden in ihrem ganzen Wesen von dem Nerven beherrscht und diese vom Blut, welches das Nahrungsmittel der Nerven und des Gehirns ist, wird daher in allen seinen Schwankungen, normalen und abnormalen — die Nerventätigkeit beeinflusst, enthält es Stoffe, deren die Nerven bedürfen, so wird die Lebensfähigkeit der letzteren auch eine naturgemäße sein; enthält es aber fremde Stoffe, so werden die Nerven beeinträchtigt, sei es im aufregenden oder lähmenden Sinne. Mit einem Schlage sind wir so der wahren Ursache, woran der Verlust unserer drei geliebtesten Güter beruhen kann, nahe gerückt — nämlich einer fehlerhaften Blutmischung. Wie nun diese zu beeinflussen und wieder normal zu gestalten, lehrt das billige Büchlein, dessen Lesart wir empfehlen.

Die Ohrenkrankung, eine Selbst- oder Bakterien-Vergiftung. Wie entziffert oder heilt man dieselbe radikal durch ein praktisch erprobtes hygienisch-dietarisches Behandlungsverfahren? Für Laien populär bearbeitet von Dr. med. Wäfer, (0,60) 3. Aufl. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. — „Bei Ohrenleiden“, heißt es gewöhnlich, „ist nichts zu machen“. Diese Unannehmlichkeit ist grundfalsch. Sowohl die Vertreter der medizinischen Wissenschaft wie auch diejenigen der Volkshilfskunde sind rätlos tätig und bemitleidenswert, Mittel und Wege zu finden, die so zahlreich vorkommenden und so unangenehm in Erreichung tretenden Gehörleiden zu mildern oder, wenn möglich, zu heilen. Zu für jedermann leicht verständlicher Weise gibt die billige Schrift Aufschluß über diese erfolgreichen Behandlungsmethoden.

**Gemeinnütziges.**

Das richtige Verhalten bei Feuersgefahr ist wohl des Nachdenkens wert, und jeder sollte sich rechtzeitig damit vertraut machen. Aus den Ratsschlüssen, welche die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ in ihrem neuesten Heft gibt, sei einiges hier mitgeteilt: Ist eine Petroleumlampe umgefallen, so gieße man niemals Wasser in die Flamme, da dadurch das Öl sich nur über eine noch größere Fläche verbreitet, sondern löse sie mit Wasser, Sand, Erde oder sonst schwer brennbaren Stoffen. — Bei Gardinenbränden ist ein Eiskaltes-Syphon, dessen Inhalt über die Flamme geschüttet wird, von ausgezeichneter Wirkung. — Wird man plötzlich durch Feuer aus dem Schlaf geweckt, das schon eine größere Ausdehnung genommen hat, so soll man zunächst den Versuch machen, die Treppe hinunter zu gelangen. Sind die Räume bereits mit erstickendem Rauch gefüllt, so binde man ein nasses Taschentuch über Mund und Nase und verlasse, auf Händen und Knien kriechend, das Freie zu gewinnen, denn am Boden ist es stets kühler und rauchfreier als höher oben. — Bei größeren Brandwunden soll man die Kleidung an der betroffenen Stelle ansschneiden damit die Hautoberfläche durch Abziehen der Kleidung nicht noch mehr verletzt wird. — Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ macht mit ihrem zum 1. Oktober erweiterten Modelteil einen vorzüglichen Einblick und dürfte sich bei dieser Vermehrung zu den alten Freunden noch viele neue gewinnen. Das Blatt ist bei wöchentlichem Erscheinen mit Schnittmusterbogen für vierteljährlich 2,20 Mk., ohne Schnittmusterbogen für 1,60 Mk. durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

**Anonyme Briefe.**

Braunschweig, 17. Oktober. Anonyme Briefe, die indirekt den Tod eines jungen Mädchens durch Selbstmord zur Folge hatten, und der Dorfklatsch eines kleinen Netzes, bildeten den Hintergrund einer gerichtlichen Verhandlung, die sich vor dem Schöffengericht Schöppenstedt abspielte. Seit einer Reihe von Jahren wurden eine ganze Anzahl Familien von Groß-Winigstedt durch anonyme Briefe belästigt, in denen auf das Privatleben der Empfänger eingegangen und lächerliche, mitunter auch höchst alberne Beleidigungen ausgesprochen wurden. Der Ideengang des Briefschreibers bewegte sich in niederen Klatschereien. Den Frauen der Empfänger wurde Neid, oder übertriebener Kleideraufwand vorgeworfen. Der Ehefrau eines Schmiedes wurde nachgesagt, daß sie sich schminkt und die halbe Apotheke im Gesicht trag, einer anderen Frau

wurde nachgesagt, daß sie Liebesleien mit anderen Männern habe, wieder in anderen Briefen wurden geplante Heiratsobjekte der Dorfjugend wegwerfend zu füren versucht. Unter der Anklage, diese Briefe geschrieben zu haben, hatte sich nun die Frau des Landwirts Rosenkranz zu verantworten. Ein Empfänger der anonymen Briefe, der Schmiedemeister Poppendieck, der in dem Schreiben als Säuer bezeichnet war, hatte zuerst Verdacht gegen die Angeklagte geschöpft und Strafanzeige erstattet. Der Staatsanwaltschaft erschien aber das Material nicht genügend, um Anklage zu erheben. Darauf sammelte Poppendieck die anonymen Briefe und sandte sie mit einer Schreibprobe der Angeklagten an das Institut des berühmten Graphologen Langenbruch Berlin mit dem Ersuchen um Begutachtung. Der Sachverständige äußerte sich dahin, daß die Schriftprobe wie die Briefe von derselben Hand herkommen. Aufgrund dieses Gutachtens erstattete Poppendieck erneut Anzeige, der dann auch von der Staatsanwaltschaft stattgegeben wurde. Bei ihrer Vernehmung bestritt die Angeklagte entschieden, die Schreiberin der anonymen Briefe gewesen zu sein und behauptete, solche selbst empfangen zu haben. In der Verhandlung kam dann zur Sprache, daß die Schwester des Schmiedemeisters Poppendieck, ein lebenslängliches Mädchen, nach Empfang eines anonymen Briefes, in welchem ihr nachgesagt wurde, daß sie mit Männern Umgang habe, Selbstmord durch Erhängen begangen hat. Ein Zeuge befandte sogar, daß er das Mädchen im Verdacht gehabt habe, die Briefe selbst geschrieben zu haben; er habe ihr dies auch auf den Kopf zugelaufen und das Mädchen habe geantwortet, sie doch zu schonen. Kurze Zeit darauf sei der Selbstmord erfolgt. Eine Aufklärung über diesen Punkt konnte in der Verhandlung nicht gegeben werden. Sehr belastend für die Angeklagte war die Aussage eines Genbarmeriewachmeisters, der in Groß-Winigstedt bei verschiedenen Familien Hausdurchsuchungen abgehalten hat. Eine solche Hausdurchsuchung fand auch bei der Angeklagten statt und es wurde dabei Briefpapier gefunden, wie solches auch zu den anonymen Briefen verwendet worden war. Außerst belastend war ferner ein kleines Notizbuch, aus dem zwei Blätter herausgerissen waren. Diese zwei Blätter waren zu anonymen Briefen an einen Klempnermeister benutzt worden, während das Buch selbst im Besitz der Angeklagten gefunden wurde. Der Sachverständige Langenbruch aus Berlin war zu der Verhandlung geladen worden. Er befandte, daß nach seiner letzten Überzeugung sämtliche Briefe von der Angeklagten geschrieben worden seien. Diesem Gutachten schloß sich ein zweiter Sachverständiger aus Braunschweig an. Der Verteidiger wies darauf hin, daß die Graphologie vorläufig durchaus noch keine einwandfreie Wissenschaft sei. Der Gerichtshof war aber aufgrund der Beweisaufnahme und der Sachverständigenurteilen der Überzeugung, daß nur die Angeklagte als die anonyme Briefschreiberin in Betracht kommen könne und verurteilte sie zu vier Wochen Gefängnis.

**Gedankensplitter.**

Berchtold ist die Unmündigkeit, die sich dadurch weise dünkt, daß sie jeden gemaltigen Einbruch abwehrt, daß sie mit der Entbehrung des Schönen und Herrlichen den kümmerlichen Schein einer zweideutigen Ruhe erkaufte. Es ist groß, Lust und Schmerz zu befeigen; es ist klein und herrlich, lust- und schmerzlos zu sein. Reuchtersleben.

**Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.**

vom 20. Oktober 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preis 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

W e i z e n unv e r ä n d e r t, per Tonne von 1000 Kgr. Reguierungspreis 2021, Mk. bez. per Oktober 203 Br. 2021, Gd. per Oktober—November 2021, Mk. bez. per November—Dezember 2021, Br. 204 Gd. hochpunkt 772—794 Br. 202—206 Mk. bez. samt 760—777 Br. 166—169 Mk. bez. rot 756—783 Br. 166—167 Mk. bez. Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr. int. 744 Br. 173 Mk. bez. Reguierungspreis 174 Mk. bez. per Oktober 174—173, Mk. bez. per Oktober—November 174—173, Mk. bez. per November—Dezember 174 Mk. bez. We i t z e unv e r ä n d e r t, per Tonne 1000 Kgr. int. 685—690 Br. 176—183 Mk. bez. tranfiko 143 Mk. bez. Ha f e r unv e r ä n d e r t, per Tonne von 1000 Kgr. int. 174—179 Mk. bez. Roh z u c k e r, Tendenz: ruhig. Rendement 85%, fr. Neulager, 17,25 Mt. int. St. R i e t e per 100 Kgr. Weizen, 10,90 Mt. bez. Roggen, 12,10 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

**Wetter-Übersicht**

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 20. Oktober 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in % (nachweislich)	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,5D	—	wolkig	9	—	norm. heiter
Hamburg	763,2SD	—	bedeckt	5	—	zieml. heiter
Swinemünde	762,7SD	—	Dunst	5	—	norm. heiter
Neufahrwasser	762,3SD	—	Dunst	1	—	norm. heiter
Memel	762,5SD	—	Dunst	2	—	zieml. heiter
Hannover	763,5SD	—	wolkig	9	—	meist bewölkt
Berlin	764,0SD	—	wolkig	4	—	norm. heiter
Dresden	764,6SD	—	wolkig	6	—	norm. heiter
Breslau	765,5SD	—	Dunst	5	—	norm. heiter
Bromberg	763,6SD	—	wolkig	—	—	norm. heiter
Meh	765,4SD	—	wolkig	10	—	zieml. heiter
Frankfurt(M.)	765,9SD	—	wolkig	8	—	zieml. heiter
Karlsruhe	766,5	—	bedeckt	8	—	zieml. heiter
München	763,6SD	—	halb bed.	7	—	norm. heiter
Paris	763,3SD	—	wolkig	14	—	Wetterleucht.
Willingen	761,2SD	—	wolkig	13	—	nachts Nied.
Kopenhagen	762,1SD	—	Nebel	8	—	meist bewölkt
Stockholm	760,8	—	Nebel	2	—	zieml. heiter
Saparanda	750,1SD	—	wolkig	2	—	nachts Nied.
Archangel	757,8SD	—	bedeckt	5	—	nachts Nied.
Petersburg	760,9	—	bedeckt	5	—	Gewitter
Warschau	764,4SD	—	wolkig	1	—	zieml. heiter
Wien	767,7SD	—	Nebel	5	—	zieml. heiter
Rom	767,6SD	—	wolkig	9	—	—
Hermannstadt	769,9SD	—	wolkig	1	—	norm. heiter
Belgrad	767,2SD	—	wolkig	6	—	norm. heiter
Baris	767,0	—	heiter	14	—	Nied. i. Sch. *)
Alga	—	—	—	—	—	norm. heiter

\*) Niederdruck in Schauen.

**Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes**  
(Dienststelle Bromberg.)

Barometrische Witterung für Sonnabend den 21. Oktober: zunehmende Bewölkung, wärmer, meist trocken.

21. Oktober: Sonnenaufgang 6.36 Uhr, Sonnenuntergang 4.53 Uhr, Mondaufgang 5.30 Uhr, Monduntergang 4.41 Uhr.

### Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in B o d o r z belegenen, im Grundbuche von Bodorz, Band 6, Blatt 160, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Bauunternehmer Eduard und Minna, geb. Makowski-Czerniewicz'schen Eheleute eingetragenen Grundstücks besteht, soll dieses Grundstück am

**16. Dezember 1911,**  
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück liegt an der Winkelstraße des Gemeindebezirks Bodorz, ist 3,50 ar groß und unter Artikel Nr. 162 der Grundsteuerrollen eingetragen. Zur Grundsteuer ist es nicht veranlagt. Folgende Gebäude sind in der Gebäudesteuerrollen Nr. 48 vermerkt: Wohnhaus Nr. 59, Hinterhaus, Wohnhaus Nr. 58a mit Hofraum, Stall mit Waschküche, Stall. Der jährliche Nutzungswert ist auf 1777 Mark veranschlagt. Die Gebäudesteuer beträgt jährlich 65,60 Mk. Thorn den 17. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Privatmitgliedschaft in def. Hauje gesucht. Ang. m. Preisang. u. Z. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

### Thermometer

in allen Preislagen  
von 50 Pfg. an bei  
**Optiker Seidler,**  
Altstadt, Markt 4.

### Kässlich

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Hautröte, Blüthen etc. Daher gebrauchen Sie die echte

**Karbol-Teerschwefel-Seife**  
v. **Bergmann & Co.,** Adabeben,  
mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
à Stück 50 Pf. bei:

**J. M. Wendisch Nachf.,** Adolf Leetz,  
**A. Majer, Paul Weher u. Unkerrogg,**  
**Flora-Drogerie, Alfred Weher,**  
Thorn 3, gegenüber der kaiserlichen Post.



### 1 Mark

kostet unser neuer  
Selbst-Rasier-Apparat  
„Fidelio“

La Solinger hohlgeschliff. Klinge, fein vernickelt, i. Blechdose, Porto extra.

Komplette Rasier-Garnitur „Fidelio“ mit obigem Apparat in pol. Holzkasten, nur 1,95 Mk., Porto extra.

### Haarschneidemaschine



„Fidelio“  
fein vernickelt, 3 mm Schnittlänge,  
1,90 Mk., Porto extra.  
Katalog mit ca. 7000 Gegenständen  
versenden umsonst und portofrei.

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus  
**E. von den Steinen & Cie.,**  
Wald b. Solingen 208.

### Otto Gaude,

Baumhulbenbesitzer, Culm, Westpr., empfiehlt zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, da Vorrat sehr groß, Ware hervorragend schön, gegen Kasse oder Nachnahme: Obstbäume, Obstkränze, Alleen- und Straßenbäume, Ziergehäuser, Teuerbäume, Schlinge u. Deckenpflanzen. Preisliste wird auf Wunsch portofrei überandt.

### Stellenangebote

**Bautechniker**  
als zweiter Techniker zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**G. Soppart, Baugeschäft, Thorn.**  
Schlossergasse 10, Lehrlinge stellt ein  
**Otto Margardt,**  
Schlossermesser, Maurerstr. 38.

**Lehrling**  
gegen Taschengeld kann sich melden bei  
**A. Schüttkowski,**  
Thorn 3, Wellenstr. 72.

**Einen Lehrling**  
sucht per 1. Oktober  
**J. Simon, Altstadt, Markt 15.**  
Schlosserlehrlinge  
werden eingestellt.  
Schlossermeister **Meinhard,**  
Fischerstraße 49.

**Jüngere Kontoristin**  
aus besserer Familie sofort zu engagieren gesucht. Angebote erbeten unter Chiffre  
**G. K. a. die Geschäftsstelle der „Presse“.**

**Lehrmädchen für den Laden,**  
mit poln. Sprache, wird von sof. gesucht.  
**Wojciechowski, Elisabethstraße 1.**

## Eröffnungs-Anzeige!

Hiermit mache ich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am

**Montag den 23. d. Mts.**

das renovierte und behaglich eingerichtete

### Restaurant Ultimo,

Altstadt, Markt 14,

mit einem **Wurst - Essen** eröffne.

Täglich frischer Anstich von

■ **Schultheiss - Märzen.** ■

Vorzügliche Küche und Verabfolgung nur guter Getränke  
zusichernd, bitte ich, auch dieses mein neues Unternehmen  
gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Paul Krug.**

**Julius Gerth, Geschäftsführer.**



## PELZ

### C.G. Dorau, Thorn,

Altstädtischer Markt 14, neben dem kaiserl. Postamt,  
1854 Gründung 1854.

Pelzkragen 4-250 Mk.,	Herrenpelze 100, 150 usw.,
Pelzmuffen 4,50-150 "	Pelzjoppen 50-120 Mk.,
Pelzmützen 12-36 "	Ziegendecken 4-13,50 "
Damenpelze 100, 150 usw.,	Angoradecken von 9 Mk. an,
Damenjackets 100, 150 "	Pelzdecken mit Tuchbezug

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie Bestellungen nach  
Mass sauber und sachgemäss. — Bestellungen erbitte  
rechtzeitig

## WAREN.

**1 Zuarbeiterin** für Fuß und  
werden sofort verlangt  
**J. Rezorowski, Heiliggeiststr. 12.**

**14-15jähr. Mädchen**  
für den ganzen Tag von sofort gesucht.  
**Matharinenstraße 7, 3.**

**Frauen und Mädchen**  
die für unsern Verein „zur Unterstützung  
durch Arbeit“ nähen, flicken und stricken  
wollen, können sich melden.  
**Frau Kanter, Windstraße 5,**  
Eingang Bäderstraße.

**Saubere, gewandte Aufwärterin**  
sofort gesucht. **Breitstraße 22, 3.**

**Eine Aufwärterin**  
zum Reinhalten der Geschäftsräume per  
sofort gesucht.  
**P. Trautmann.**

### Zu verkaufen

**Rotdimmellwallach,**  
älteres Reitpferd, auch einpännig gefahren, preiswert zu verkaufen.  
**Hauptmann Martens, Jakobstr. 7.**

**Zwei starke Arbeitspferde**  
billig zu verkaufen.  
**Otto Henkelmann,**  
Drogerie und Mineralwasser-Fabrik,  
Bodorz.

**Zwei Musikautomaten**  
mit Klappen billig zu verkaufen.  
**J. Rahn, Neustädtischer Markt 18.**

**Ein Grammophon** umgusselbar bill.  
zu verkaufen.  
**Richthofenstraße 58, part.**

**Kachelöfen u. Kochherde**  
habe zum Abbruch zu verkaufen.  
**M. Bartel, Waldstr. 43.**

**Höchstprämiierte, korrekte Holländer-Kaninchen**  
wegen Zuchtangabe billig abzugeben.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Dunkelbraunes Wollkleid**  
Größe 40,  
**dunkelblaue Jacke,**  
Größe 44, lange Jacke, gut erhalten, billig  
zu verkaufen. **Wellenstr. 112a, 1. Etz.**

### Wolfspitze,

2 echte  
Hund und Hündin, 1 und 2 Jahre,  
äußert wachsam, anhänglich, stubenrein,  
wegen Nachzucht preiswert abzugeben.  
**Domäne Birkenau**  
bei Lauer Wpr.

**Hausgrundstück**  
mit gr. Hof, Obst- und Gemüsegarten, in  
Vorstadt von Thorn, an belebter Straße  
und elektrischer Bahn gelegen, ist wegen  
Todesfalles sofort zu verkaufen. Von wem,  
sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**10jährige Fuchsstute,**  
Gewichtsträger, als Adjutantpferd ge-  
gangen auch gefahren, sehr preiswert zu  
verkaufen. Zu erfragen bei **Maschinen-  
Gewehr-Fabrikation Inf.-Regis. 176**  
Herzog Albrecht.

**Zwerg-Hühner und -Hähne,**  
großer Eierständer, 20 m Draht-  
stamm mit Türen, Bretter, Stachelbeers-  
und Johannisbeer-Schiffelstämme, Erd-  
beerpflanzen, größere Vogelkäfige,  
Reiszeug, Wandmaß (10 m lang),  
Briefordner (neu), kl. Wasserwaage,  
Tischwaage und Gewichte zu verkaufen  
**Brombergerstr. 104, p. r.**

**Eine Züher, Winterüberzieher Anzug,**  
Stiefel (langsch.), Herren-  
und Damenhüte, Blumen, Regenschirme,  
Schuhe, Waagen zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Berkaufe ca. 20 Zentner gute Speisemohrrüben.**  
**Michael, Sulbau bei Thorn.**

**Klavier**  
zu vermieten **Brombergerstr. 82, pt. r.**

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Gold u. Silber, Brillanten,  
Altzeitimer, künstliche Gebisse  
kauft zu höchsten Preisen  
**F. Feibusch, Goldwarenverfasser**  
Brückenstraße 14, 2. Etage.

**Gut erhalt. Hobelbank**  
zu kaufen gesucht. Angebote u. N. R.  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein 3 oder 2 1/2 " Wagen**  
sofort zu kaufen gesucht.  
**M. Bartel, Waldstraße 43.**

## Eine Sehenswürdigkeit

Neu! für Thorn. Neu!

Morgen, Sonnabend, den 21. Oktober,  
nachmittags 5 Uhr:

## Eröffnung

# 95 Pfg.-Bazar 95

6 Elisabethstr. 6.

Lederwaren,  
Spielwaren,  
Luxuswaren,

Wirtschaftsartikel,  
Galanteriewaren,  
Geschenkartikel.

Ohne Ausnahme! Stück 95 Pfg. Ohne Ausnahme!  
Jeder Gegenstand ein Wunder fabelhafter Billigkeit!

## Siegfried Abraham.

### Jeder Landwirt kennt und kauft



Bei Verfütterung des in der Dürre des letzten  
Sommers geernteten Futters ist zur gefunden Er-  
haltung des Viehes die regelmäßige Beigabe der  
„Zwerg-Marke“ unentbehrlich. Sie ergänzt alle  
solchem Futter fehlende Salze. Überall zu haben.  
Echt nur in Packungen mit nebenstehender Schutz-  
marke.

### M. Brockmanns Zwerg-Marke

## Müller's Lichtspiele.

Neustädt. Markt.

Vom 21. bis 24. Oktober

gelangt ein noch nie dagewesenes

### Sensations-Programm

zur Vorführung.

Die Gäste des Meeres, interessante Naturaufnahme.  
Littke Hans bei den Wilden, großartige Humoreske.

## Wütter verzaget nicht!

Erst sehen — dann urteilen!

Der Maler ohne Arme, Naturaufnahme.  
Er will tanzen lernen, eine köstliche Komödie.  
**Zimmer 31,** spannendes Detektivdrama. Prinzessin  
Bacon Münchhausens Erscheinungen, köstlicher Humor.  
Das Lasso als Lebensretter, fesselndes Drama.

### Meine Telefonnummer

ist **661.**

**Georg Michel,**  
Baugewerksmeister,  
Thorn, Graudenzerstraße 73.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
nur noch kurze Zeit, Neust. Markt 11.  
Das vorhandene Lager in Unterkleidung,  
Joppen, Ueberziehern und Anzügen  
wird, um ganz damit zu räumen, zu  
noch nie dagewesenen Preisen abzugeben.

**Ein häusl. Mädchen oder Frau**  
ohne Anhang, wird zur Verorgung des  
Haushalts einer arme und ihrer Pflege  
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle  
der „Presse“.

### „Ein solch gutes Mittel gegen

## Wunden

wie Zuder's „Saluderma“ habe ich noch  
nie kennen gelernt. Mein Arm war stark  
verletzt. Nur zweimalige Anwendung  
von „Saluderma“ beseitigte sofort die  
Entzündung u. Eiterung. Helene Stühr.  
Dose 50 Pfg. und 1 Mk. (stärkste Form)  
bei **Drogerie Adolf Majer, Breite-  
straße 9, und K. Stryczynski,**  
Anferdrogerie.

Die Anfuhr von  
**100000 Ziegelsteinen**  
von Gramtschen nach dem Kleintje-  
schen Gelände an der Wellenstr. ist  
zu vergeben. Mit der Anfuhr kann  
sofort begonnen werden. Best. Angebote  
erbitet das **Bureau der Kleintje-  
schen Terrain-Gesellschaft, Grabe-  
straße 32.**

## Goldener Löwe,

Thorn-Moder.

Heute, Sonnabend,

von 8 Uhr ab:

## Familienkränzchen

Jeden Sonntag,

von 4 Uhr ab:

## Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

**H. Preuss.**

Für Speisen und Getränke ist  
bestens gesorgt.

Jeden  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonnabend:

## Grük-, Blut- und Leberwürstchen.

(Eigene Fabrikat).

**Johanna Kwiatkowski,**  
Strobandstraße 8.

Heute, Sonnabend:

## Leber-, Blut-, Grük- wurst, Königsberger Rindersteck.

**Laechel, Strobandstraße.**

## Molken

hat abzugeben

## Dampfmolkerei Leibitsch.

**10000 und 3000 Mark**

gegen sichere Hypothek zu 5 Prozent vom  
1. Januar 1912 zu vergeben. Angebote  
unter G. an die Geschäftsstelle der „Presse“  
erbeten.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Deutscher Reichstag.

192. Sitzung vom 19. Oktober, nachmittags 1 Uhr.  
Am Bundesratssitz: Dr. Delbrück.  
Das Haus leitete die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation betreffend Verträge gegen das

### Bereins- und Versammlungsgesetz

fort. Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschrittliche Volkspartei) nahm als erster Redner für die Reichsregierung das Recht und die Pflicht in Anspruch, gegen mißbräuchliche Handhabung des Vereinsgesetzes in einem Einzelstaate einzuschreiten. Ganz haltlos sei auch die Ansicht des Staatssekretärs, daß einzelstaatliche Minister hier nur als Beauftragte des Reichstages und nicht als bundesstaatliche Vertreter aufträten. Damit werde dem Reichstage ein müßsam errungenes Recht eskamotiert. Die Minister der Einzelstaaten hätten sich wegen Verträge gegen das Vereinsgesetz im Reichstage zu verantworten. Redner verteidigte weiter das Reichsvereinsgesetz gegen Gröber. Das Zentrum habe mit seinen Gesetzen jedenfalls den Befähigungsnachweis als Gesetzgeber nicht erbracht. Zu bemängeln sei nur die Ausführung des Vereinsgesetzes; so die Anwendung der Polizeistunde, die Einführung aus anderen als im § 14 erwähnten Gründen, die Handhabung in der Genehmigung von Versammlungen unter freiem Himmel, die Saalabtreibungen usw. Im Kreise Stolz habe ein Amtsvorsteher von Zitzewitz den freisinnigen Redner andauernd durch Wischentrufe unterbrochen, und als dieser Schutz gegen solche Störungen verlangte, sich selber als den überwachen Beamten präsentiert. Redner polemisierte weiter gegen das Zentrum, rühmte die Ausführung des Vereinsgesetzes in Sachsen und verlangte Abstellung der in dieser Beziehung in Preußen bestehenden Mißstände.

Abg. Schwabach (nationalliberal) bemängelte die Handhabung des Sprachenparagrafen zu Ungunsten der Wenden, Masuren und Litauer.

Staatssekretär Dr. Delbrück erwiderte dem Abg. Dr. Müller, der Reichstag habe unbestritten das Recht, Beschwerden über fehlerhafte Anwendung von Reichsgesetzen vorzutragen, und ebenso unbestritten sei das Recht des Reichstanzlers, solche Beschwerden zu prüfen und sich darüber mit den einzelstaatlichen Regierungen in Verbindung zu setzen. Aber die einzelstaatlichen Minister hätten nicht die Pflicht, sondern nur das Recht, hier zu erscheinen.

Abg. Legien (Sozialdemokrat) brachte zahlreiche Beschwerden über die Handhabung des Vereinsgesetzes vor.

Abg. Dove (fortschrittliche Volkspartei) verlangte, daß der Reichstanzler dafür sorgen solle, daß das, was von Reichswegen festgesetzt ist, auch in den Bundesstaaten durchgeführt werde.

Abg. Leber (Sozialdemokrat) brachte Beschwerden aus Sachsen-Meimar vor.

Dann wurde die Besprechung über diesen Gegenstand geschlossen. Die Interpellationen des Zentrums und der Volkspartei über die Schäden der Maul- und Klauenseuche wurden von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem Staatssekretär Delbrück erklärt hatte, daß er den Termin der Beantwortung mit dem Präsidenten vereinbaren werde.

Es folgte die erste Lesung des

### Privatbeamtenversicherungsgesetzes,

die Staatssekretär Dr. Delbrück einleitete. Er wies darauf hin, daß der Entwurf keine Überraschungen bringe und der öffentlichen Kritik unterbreitet werden sei, deren Äußerungen, soweit zugänglich, Berücksichtigung gefunden hätten. Dann begründete er eingehend die Schaffung einer Privatangestelltenversicherung als Zwangseinrichtung, sowie die Grundzüge der Vorlage. Wir können die dadurch bedingte Last tragen und müssen sie tragen. Wir sind trotz der dauernd steigenden Lasten wirtschaftlich nicht rückwärts, sondern vor-

wärts gegangen. Der Staatssekretär schloß mit der Hoffnung auf das Zustandekommen der Vorlage. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt. Die freisinnige Interpellation betreffend Lebensmittelsteuerung kommt am Montag mit zur Beratung.

## Aus dem Reichstage.

Berlin, 19. Oktober.

Draußen in lachender Oktobersonne zieht die Luft hat, mit Sorgen zu Haus — möchte man mit dem alten Mailiedie hinausjubeln. Spärlich ist auch nur die Zahl der Reichstagsboten, die am zweiten Tage des „Verfahrens wider Preußen“, wozu die Vereinsgesetzdebatte sich doch auswachsen soll, sich die Reden noch anhören. Amüsant ist es ja immer, wenn der freisinnige Abgeordnete Müller-Meinungen redet, der, wie die Tränenröhen auf den Wimpern, auf jedes Auftreten des Zentrumsabgeordneten Gröber sofort mit einer Kulturkampfrede reagiert. Die beiden haben sich heute gründlich beim Widel. Nur versteht es Müller-Meinungen nie, die Würde zu wahren, wenn er in Eifer gerät; und so verdirbt er sich auch heute den ganzen Eindruck durch das hilflose Bekenntnis: „Natürlich, wenn der verfluchte Müller-Meinungen redet, dann müssen Sie alle lachen!“ Es bedarf wohl nicht der Versicherung, daß er nun vom Lachen geradezu erschüttert wurde. Zwei andere Herren der Linken, Schwabach und Dove, bringen allerlei Querellen wider die Handhabung des Gesetzes vor, wobei letzterer die Geschmacklosigkeit beifügt, auf den Kanzler den Witz zu prägen, daß er ein „lang ausgezogener Paragraf“ sei. Aber da in dem hohen Saale offenbar nur wenige Leute über Geschmack verfügen, gibt es lebhafteste Heiterkeit“ unter den Armen vom Geiste. Staatssekretär von Delbrück verteidigt auch heute den abwesenden Intulpaten, das Königreich Preußen. Und dann hören wir von ihm zum zweiten Punkt der Tagesordnung, der ersten Lesung des Gesetzes über die Versicherung der Privatbeamten, eine durch ihre Sachlichkeit und liebevolle Genauigkeit erfrischende Rede, die auch den Gegner des Gesetzes nachdenklich macht. Man mag sagen, was man will: wenn man so hört, was im einzelnen der Entwurf den technisch-industriellen und anderen Privatangestellten bringt, so ist man doch stolz auf den Fortschritt und wünscht nur, diese Stunde hätte noch in aktivem Dienste der erlebt, der die erste Saat ausgebreitet, die ersten Vorarbeiten geleistet hat, der alte Graf Poladowski. Ein Stein liegt sich von anderen, und wenn es auch nicht so großartig geht, wie der Graf im Barte einst träumte, so sehen wir doch schon das Gebäude vor uns stehen, in dem einst jeder „abhängige“ Deutsche sein kleines Ruheplätzchen im Alter und Not finden wird.

## Deutschland und Italien.

Von Legationsrat von Fölscher.

Ein von „besonderer Seite“ einem großen Berliner Blatte zugegangener Artikel, in dem mit blindem Eifer eine Auflösung des Dreibundes verlangt wurde, hat weit über Deutschlands Grenzen peinliches Aufsehen erregt. Der höchst undiplomatische Artikel ist ein klassisches Beispiel dafür, wie falsch es ist, Politik mit Haß und Leidenschaft, anstatt mit dem Verstande treiben zu wollen. Denn in Wirklichkeit bedeutet die Tripolisaffäre für jeden den Rinderschub entworfenen Diplomaten keine Schwächung, sondern eine Stärkung des Dreibundes, und zwar aus folgenden, ganz einfachen Gründen. Zunächst überhebt der Besitz von Tripolis Italien der Sorge, daß Frankreich wie Tunis so auch Tripolis ihm vor der Nase weg-

nehmen könne. Italien hat bis jetzt mehr, als sonst erforderlich wäre, deshalb auf Frankreich Rücksicht nehmen müssen und steht ihm nun viel freier gegenüber. Allerdings wird es Nachbar Frankreichs in Afrika und auch Englands. Aber diese Nachbarschaft, die naturgemäß Reibungsflächen mit diesen beiden Großmächten herbeiführt, kann für uns mindestens nicht schädlich sein. Ausschlaggebend aber ist das Moment, daß Italien durch den Besitz von Tripolis mit Sicherheit vom Balkan und von der österreichischen Grenze abgelenkt wird. Es wird einer langen Arbeit und eines großen Aufwandes an Geld und Menschen bedürfen, um die große zivilisatorische und kulturelle Aufgabe mit Erfolg zu lösen, die Italien in Tripolis erwachsen ist, und das von den Türken so verwahtloste Tripolis auf dieselbe Stufe moderner Entwicklung zu bringen wie beispielsweise Ägypten, Tunis und Algerien.

Die Ablenkung Italiens vom Balkan wird die dortige Lage wesentlich günstiger gestalten. Ernstlich hat Italien überhaupt nicht daran gedacht, sich dort zu betätigen, hat es doch schon auf dem Berliner Kongreß erklärt, daß es auf Albanien keine Absichten habe. Italiens Interesse liegt in der Erhaltung des status quo auf dem Balkan und im Falle einer Teilung der europäischen Türkei in einer ausschließlichen Berücksichtigung der kleinen Balkanstaaten unter Ausschluß der Großmächte. Auch jetzt hat Italien gezeigt, daß es seinerseits bestrebt ist, alles zu vermeiden, was den Zündstoff am Balkan zum Entflammen bringen könnte. Italien hat seine Kriegsschiffe, die es dorthin geschickt hatte, um die türkischen Kriegsschiffe zu verhindern, sich in die italienischen Gewässer zu begeben, sofort zurückgerufen, um der Zweck erreicht schien, und es ist nicht anzunehmen, daß eine neue Entsendung der italienischen Flotte dorthin nötig sein wird.

In der österreichisch-italienischen Grenze wird es ebenfalls bald ruhiger werden, als es in den letzten Jahren gewesen ist. Ich persönlich habe dem Irredentismus niemals eine große Bedeutung beigelegt, da ich in Italien immer wieder die Beobachtung gemacht habe, daß die Irredentisten nicht italienische Staatsangehörige, sondern italienisch sprechende Triestiner österreichischer Nationalität waren. Ich habe wiederholt auf die auffallende Tatsache hingewiesen, daß doch nicht nur in Österreich Italiener leben, sondern auch in Nizza, Savonien, Korfka, Makeda und im Kanton Tessin, also noch in drei anderen Staaten, daß aber in keinem dieser Länder eine irredentistische Bewegung existiert. Ich bin der Ansicht, daß, sowie die Italiener in Österreich eine Universität und daher keine Veranlassung mehr haben werden, nach Italien zu gehen, die irredentistische Bewegung allmählich abflauen wird, zumal ihr jetzt, wo die Witze aller Italiener nach Tripolis gerichtet sind, der Nährboden entzogen ist.

Man hat den Italienern aber nicht nur Feindschaft gegen Österreich vorgeworfen, sondern man ist so weit gegangen, die Bündnistreue der Italiener dem deutschen Reiche gegenüber im Ernstfalle in Zweifel zu ziehen. Man hat das damit motiviert, daß man behauptet hat, der Italiener füßte sich viel zu sehr als Mitglied der lateinischen Rasse und als natürlicher Freund der Franzosen, um je gegen

diese marschieren zu können. Gewiß hat zu allen Zeiten eine Wechselwirkung zwischen Frankreich und Italien stattgefunden und auf italienischer Erde geborene Männer sind es gewesen, die Frankreichs Geschichte wiederholt gestaltet und ihm den Stempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt haben. Ich nenne nur Julius Cäsar, Mazarin, Napoleon und Gambetta. Bringt es also diese Verwandtschaft mit sich, daß eine dauernde Feindschaft zwischen Italien und Frankreich unmöglich ist, so liegt doch darin nicht der mindeste Grund, an seiner Vertragstreue zu zweifeln, und wir Deutschen sollten immer bedenken, daß wir Rußland gegenüber genau in derselben Lage sind wie Italien Frankreich gegenüber. Auch zwischen Rußland und Deutschland ist eine dauernde Feindschaft unmöglich. Bismarck hat deshalb selbst in kritischer Zeit den Rußversicherungsvertrag mit Rußland aufrecht erhalten. Grundfalsch ist es, anzunehmen, daß Italiens Zugehörigkeit zum Dreibunde für diesen keine Machtverstärkung bedeutet. Man vergißt eben oft bei uns, daß Italien doppelt zählt, weil seine Streitmacht, wenn sie von der unseren abgezogen würde, diejenige der Gegner um ebensoviele vermehren würde.

Wenn wir aber erst ein verbündetes deutsch-österreichisch-italienisches Geschwader im Mittelmeer haben werden — und das wird bei dem jähnelen Bau italienischer und österreichischer Dreadnoughts binnen kurzem der Fall sein — dann wird sich Italien mit Österreich verbinden und wirklich mit Leib und Seele zum Dreibund gehören, weil dieser allein ihm die Zukunft verbürgen kann.

## Zum Abschluß des neuen Buchdrucker-tariffs

Schreiben die „Berl. Polit. Nachrichten“:

„Auf die Entwicklung, die das System der Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern genommen hat, werfen die Vorgänge, die sich an den Abschluß des neuen Buchdrucker-tariffs angeschlossen haben, ein beachtenswertes Licht. Nach wochenlangen Verhandlungen, nach zwölf- und mehrstündigen Tagessitzungen, in denen um jede Änderung des alten Tarifs die heftigsten Kämpfe tobten, nach Verhandlungen, deren Schwierigkeiten schier unüberwindlich schienen, ist, da den Vertretern beider Parteien schließlich der Gedanke einer Verständigung doch über die Aufrechterhaltung ihrer Einzelansichten ging, der neue Buchdrucker-tarif zustande gekommen. Und was geschieht? Der Verein der Berliner Buchdruckereibesitzer genehmigt den Tarif trotz der großen Opfer, die er den Arbeitgebern bringt, mit einem Dankes- und Vertrauensvotum für die Unterhändler, die Versammlung der Gehilfenschaft verweigert nicht nur jedes Dankesvotum für ihre Vertreter, sie lehnt die Verantwortung für die seitens der Gehilfensvertreter getroffenen Vereinbarungen ab und erklärt, daß nur durch die Erweiterung des Mitbestimmungsrechts der Gehilfenschaft bei allen einschneidenden Beschüssen eine Wandlung in der Tarifpolitik herbeigeführt werden könne“. Die Arbeitgeberseite stellt sich also trotz der neuen großen Opfer hinter ihre Vertreter, die Arbeitnehmerseite desavouiert die ihrigen. Es ist schon früher und recht oft auf die Zweigleisigkeit des Tarifsystems hingewiesen. Die Arbeitgeber hielten sich an die Bestimmungen in dem mit den Arbeitnehmern vereinbarten Tarif unbedingt bis zu dem Ablaufe gebunden, die Arbeitnehmer haben diese Vereinbarungen recht oft dann gebrochen, wenn sie ihnen nicht mehr paßten oder die Lage der Ver-

## Klara.

Eine Geschichte aus der Wiederkehrzeit von H. von Krause.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

August überwand den Schmerz des Unglückseliebenden ziemlich rasch. Fast mit einer Art von Erleichterung darüber, daß ihm nun keine, wie es ihm schien, zeitverschwendende Geselligkeit mehr zugemutet wurde, widmete er sich mit neuem Eifer ganz seinen Geschäften, und nur Mutter Henriette ließ die erfahrene Demütigung lange nicht zur Ruhe kommen. Sie sann fortwährend auf Rache an Juliane, und nichts würde ihr lieber gewesen sein, als wenn August sich sofort nach einer anderen Braut umgesehen hätte, um zu zeigen, wie wenig ihm an der stolzen Verächterin der Firma F. A. Lüders und der ausgezeichneten Person ihres Erben gelegen sei. Aber hier stieß sie auf entschiedenen Widerstand bei ihrem sonst so verständigen August. Er wollte durchaus nichts mehr von Heiraten und Werbung hören, blieb taub gegen alle wortreichen Vorstellungen und vergab sich in Kontor, Keller und Bodenkammern, wozu sie ihm nicht folgen durfte.

So waren mehrere Jahre vergangen, und nichts änderte sich. August war nun zweiunddreißig. Der Vater sprach davon, ihn als förmlichen Teilhaber in die Firma aufzunehmen. Die Mutter lud vergeblich bekannte Familien mit Töchtern zu Mittag oder Abend ein. August wußte es fast immer so anzustellen, daß er nicht dabei war; überrumpelte sie ihn gar einmal, so unterhielt er sich mit den alten Damen und setzte sich dann mit seiner Pfeife zu den Herren.

„Lüders!“ seufzte die enttäuschte Mutter des Abends, wenn sie den Eheherrn in der unentrinnbaren Umhüllung des großen Gardinenbettes neben sich wußte. „Lüders, du sollst sehen, er heiratet garnicht. O, meine schöne Waise! Drei neue Damastgedecke zu 24 Servietten habe ich eben eintragniert; mein prachtpolles, echtes Porzellan, meine silbernen Leuchter! Wohin wird es alles kommen, wenn ich die Augen zumaße? Mit Jammer werde ich in die Grube fahren, wenn er nicht heiratet.“

Und je mehr die Zeit verging, umso dringender wurden ihre Klagen, ja sie verstieg sich sogar so weit, zu behaupten, es sei ihr am Ende jedes, auch das ärmste, unbescholtene Mädchen recht, das August erwählen möchte, wenn er sich nur entschließen wolle, zu heiraten.

So standen die Dinge, und ihrer ward sich Herr Ferdinand plötzlich bewußt, als die laute Stimme seines Sohnes ihn aus seinem Grübeln erweckte. Da ergriff er mit fester Hand die lange Gänsefeder und schrieb an Fräulein Klara Heindorf, und in dem Briefe stand wenig mehr, als daß sie nach Lübeck kommen, so bald wie möglich kommen und in der Mengestraße bei Ferdinand August Lüders, Weingroßhandlung, Wohnung nehmen möge.

An einem schönen sonnigen Septembertage sagte Herr Ferdinand Lüders zu seinem eben in das Kontor tretenden Sohn: „August, geh zur Post und hole Fräulein Klara Heindorf ab. Nimm Fritz mit, der kann das Gepäck hebeforgen.“

August zog die roten Augenbrauen in die Höhe: „Ich habe da einige ganz notwendige

Briefe zu erledigen, Vater,“ wagte er einzuwenden.

Der Vater sah nicht von seiner Schreiberei auf: „Lege mir die betreffenden Schreiben hierher, ich werde es machen.“

August gehorchte. Ziemlich langsam schlenderte er durch die von Sonnenschein erfüllten Straßen der alten Stadt dem Postgebäude zu. Was für Umstände Vater um diese kleine Wamsfell machte, die hätte Fritz ebenjogut allein abholen können, und wozu überhaupt kam so ein ewig schwachendes kleines Geschöpf? Es paßte doch garnicht in das stille, ordentliche Haus in der Mengestraße. Na, hoffentlich hielt sie nicht lange aus und zog bald wieder ab. Wenn nur Mutter nicht auf den Gedanken käme, die Person bei Tisch neben ihn zu setzen, das wäre mehr, als er ertragen könnte. Nun, am Ende konnte er sich losmachen und eine Geschäftsreise für die Firma antreten.

Mit diesen liebevollen Gedanken beschäftigt, erreichte er das Postgebäude gerade, als das lustige Postsignal erklang und die schwerfällige, gelbe Kutse über das Pflaster herangerumpelt kam. Er stand steif vor der Tür des Hauses und wartete der Entwicklung der Dinge. Der Schlag war geöffnet, der lange Tritt heruntergelassen, während Schwager Postillon vom Bode sprang und die Pferde lossträngte. Ein dicker Mann mit rotem Gesicht stieg aus, er pustete wie ein Badofen und fragte energisch, wo man hier etwas zu essen bekommen könne. Ein alter Jude in schmierigem Pelz folgte und äugte mit scharfen dunklen Augen, halb ängstlich, halb lauernd um sich. Nun kam eine weibliche Ge-

stalt, sie stieg rückwärts aus dem Wagen, so ungeschickt, daß ihre dünnen Beinchen, mit weißen Strümpfen und ausgefärbten schwarzen Schuhen bekleidet, deren Bänder kreuzweise um die Strümpfe gewickelt waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Biel versprechend!“ dachte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verchrumpftes, altes Gesicht mit dicken Lockenbündeln von dunkler Seide tauchte unter dem Hut auf, und eine freischwebende Stimme fragte, wie lange die Post hier halte. Da sich die Alte dabei an August wandte, wurde seine Aufmerksamkeit einen Augenblick von der Postfutsche abgezogen, und als die neugierige Reisende, die fortfuhr, ihn mit allerlei Fragen zu bestürmen, sich endlich von dem Einsilbigen abwandte, sah er eine schlanke, junge Gestalt zwischen sich und der Post stehen, ein junges Mädchen augenscheinlich. Auch sie trug einen großen Strohhut, der ihr sehr artes, feines Gesichtchen, in dem die Farbe kam und ging, wie ein weiter Rahmen einschloß; ein leichtes blondes Lockengebüsch stahl sich an beiden Seiten der Stirn unter der mächtigen Strohkappe hervor; ein schwarzer Schleier, vom frischen Winde gehoben, umspielte den Hut, ein Trauerkleid, das nur bis zu den zierlichen schwarzen Schuhen reichte, und ein leichtes Mäntelchen umgaben ihre Gestalt, und ihre großen blauen Augen suchten ängstlich und ratlosnach jemand, der, wie es schien, nicht da war. Da trat August heran, nahm seinen Hut ab und sagte steif, aber sehr höflich: „Ich habe wohl die Ehre, Fräulein Klara Heindorf zu begrüßen?“

Hältnisse ihnen für die Erreichung besserer Arbeitsbedingungen günstig erscheinen. So ist es allmählich dahin gekommen, daß die Arbeitgeber, die an sich für den Abschluß von Tarifverträgen zu haben sind, auch zu überlegen beginnen, ob ihre Anshaltung tatsächlich richtig ist. Wenn sich nur eine Partei an einen Vertrag unter allen Umständen für gebunden hält, die andere aber nicht, dann kann das ganze Vertragsystem auf Erweiterung seiner Anwendung keinen Anspruch erheben. Nunmehr aber kommt noch ein neues gegen das System sprechendes Moment hinzu. Von den Buchdruckern ist das System ausgegangen, hier ist es am meisten gepflegt worden. Jetzt verlangen aber gerade hier die Arbeiter ihren Vertretern beim Abschluß eines neuen Vertrages die Gefolgschaft und weigern sich, die Genehmigung zu erteilen. Ob damit der Vertrag gefällig ist oder nicht, ist gleichgültig. Jedenfalls würde nunmehr, wenn der Vertrag von den Arbeitern nicht bis zum Ende gehalten würde, diesen wenigstens die formelle Ausbeute zur Seite stehen, daß sie ihn ja von vornherein nicht gebilligt hätten. Damit aber würde erst recht eine Unsicherheit in das ganze System der Tarifabmachungen hineingebracht werden; noch mehr als bisher würden die Arbeitgeber trotz tariflicher Umänderungen der Willkür der Arbeiter ausgelegt sein. Die Gefahr, die hier namentlich mit Rücksicht auf die durch Hinweise auf formelle Korrektheit leicht zu beeinflussende öffentliche Meinung droht, liegt auf der Hand. Die in Betracht kommenden Arbeiter sollen das Wort principis obita bedenken und sich nicht durch das neue Mandat der Berliner Buchdruckerchefs in eine noch ungünstigere Lage hineinbringen lassen. Im übrigen zeigt das Verhalten dieser Hilfserschaft, die man als Elite der Arbeitererschaft zu bezeichnen sich gewöhnt hat, wie immer mehr die Autorität auch ihrer Vertrauensmänner in der Arbeitererschaft abnimmt und wie alles darin drängt, nicht vernünftigen und praktischen Erwägungen einsichtiger, ihre Leidenschaften zu beherrschen gewöhnter Männer, sondern den Stimmungen der Mehrheit der Menge auch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkte anzuvertrauen.

### Bautätigkeit in Ostdeutschland.

Die Jahreszeit rückt immer weiter vor, und auf den Bauplätzen wird es allmählich stiller. Das gilt wenigstens von dem größten Teile Deutschlands, nicht aber von Ostdeutschland, wo im September noch vielfach ein reges Leben auf dem Baumarkte herrscht. Dadurch waren auch die Bedingungen für eine lebhaftere Beschäftigung der Baustoffindustrien gegeben. Freilich war letztere nicht immer lohnend; besonders das Ziegeleigewerbe wird in seiner Gesamtheit am Jahresende einen wenig befriedigenden Abschluß verzeichnen müssen. Über den Grad der Bautätigkeit in den verschiedenen Bezirken und Städten Ostdeutschlands berichtet nun die Berliner Tonindustrie-Zeitung wie folgt:

In dem gesamten Ostpreußen fand das Baugewerbe noch allenthalben reichliche Arbeit. In Tilsit und Umgebung galt es, die in den Vormonaten begonnenen Bauten fertigzustellen und unter Dach zu bringen; doch wurden auch einige größere Neubauten trotz der vorgerückten Jahreszeit erst in Angriff genommen, jedoch es genügende Beschäftigung gab. Für das kommende Frühjahr hofft man aber auf eine noch regere Bautätigkeit. Auch in Gumbinnen war von einem Rückgang wenig zu spüren; dort wurde noch viel gebaut, da bis zum Spätherbste noch eine größere Anzahl Privatbauten vollendet werden sollen. Königsberg i. Pr. zeigte das gleiche Bild. Die Bautätigkeit war nach wie vor recht reg. Recht groß ist der Bedarf an Ziegeln auch in Insterburg, wo vor Beginn des Winters noch mehrere private Bauten unter Dach und Fach kommen sollen.

Geringere Lebhaftigkeit herrschte in Westpreußen; zwar wurden in Elbing noch einige Neubauten begonnen, doch waren die Arbeiten nicht allzu umfangreich. In Graudenz war die Beschäftigung verhältnismäßig gering; nur die Eisenbahnverwaltung und die Anstaltungskommission lassen verschiedene Bauten ausführen. Die Stadt plant den Bau eines Museums.

In der Stadt Posen hat die Bautätigkeit keine weitere Ausdehnung angenommen; doch sind noch eine Anzahl Bauten in der Ausführung begriffen, die aber im Herbst noch fertiggestellt werden dürften. In Posen haben sich die Ausschüsse verschlechtert. In Schneidemühl und Bromberg war es bedeutend ruhiger geworden, als es schon in den Vormonaten war.

In Schlesien war das Baugeschäft noch etwas belebter. Mäßig war es zwar in Breslau, und auch in der Stadt und im Kreise Glogau war es auf dem Baumarke ziemlich ruhig, wenn auch hier und da noch ein Neubau begonnen wurde.

„Ach ja!“ hauchte sie, indem es wie ein Sonnenstrahl über ihr Gesicht glitt.

„Ich heiße August Lüders,“ fuhr er geschäftsmäßig fort, „und bin von meinem Vater, Ferdinand Lüders, Inhaber der Firma F. A. Lüders, Weingroßhandlung, beauftragt, Fräulein Heindorf nach der Mengestraße in unsere Wohnung zu begleiten.“

„O, Dank! Danke sehr! Wie freundlich von Ihnen!“ Sie sah lächelnd zu ihm auf, senkte aber den Blick sogleich wieder, und ein leichtes Rot stieg in ihre dunklen Wangen, als sie seinen gleichgültig-kalten Blicken begegnete.

„Darf ich um Ihren Gepäckschein bitten, der Hausdiener wird es besorgen.“ Er winkte Friz her an, während Klara den Zettel aus der Tasche zog.

„Wollen wir dann gehen?“ sagte August, und beide schritten auf der Straße nebeneinander hin.

Wenn er sich vor der Schwachhaftigkeit der neuen Hausgenossin gefürchtet hatte, so fand er sich jetzt angenehm enttäuscht; Klara ging schweigend neben ihm, und er sah sich schließlich selbst genötigt, sie anzureden.

„Sie hatten wohl keine angenehme Reise-gesellschaft, wie es mir schien?“ sagte er ein wenig spöttisch.

„O doch,“ erwiderte sie sanft, „sie waren alle sehr freundlich zu mir, besonders die alte Mamsell.“

Wieder entstand eine lange Pause.

„Das ist die Marienkirche,“ erklärte August,

Recht lebhaft aber war die Bautätigkeit in Hirschberg und im nächsten Umkreis. In Wälsch wurden die begonnenen Bauten zumeist geführt, neue aber nicht mehr in Angriff genommen. Auch in Glas beschränkte man sich in der Hauptsache auf die Vollendung der Hochbauten; nur ganz vereinzelt wurden kleinere Neubauten begonnen. In Rathbor schließliche ruhte die öffentliche Bautätigkeit fast vollständig, während mit der Ausführung einiger Privatbauten noch angefangen wurde. Die Ausschichten für das Frühjahr sollen zufriedenstellend sein.

### Welcher preussische Kreis hat am meisten Großgrundbesitz.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage nach der Verteilung des Großgrundbesitzes, d. h. der landwirtschaftlichen Großbetriebe von 100 Hektar und mehr Flächenraum, spielt in den Wahlkämpfen eine nicht unbedeutende Rolle. Zunächst sei festgestellt, daß von den 36 preussischen Regierungsbezirken der Zahl nach der Regierungsbezirk Königsberg mit 1628 Großbetrieben über 100 Hektar weitaus die meisten Landfunden besitzt. An Flächenumfang wird er von dem Regierungsbezirk Posen noch übertroffen, wo 1331 Großbetriebe 564 263 Hektar umfassen, während im Regierungsbezirk Königsberg die dortigen Großbetriebe nur einen Flächeninhalt von 475 924 Hektar innehaben. Am geringsten ist die Zahl der landwirtschaftlichen Großbetriebe im Regierungsbezirk Osnabrück, wo es im ganzen nur 11 Großbetriebe mit einem Flächeninhalt von 1832 Hektar gibt. Das sich hieraus ergebende Bild, daß der Osten der Monarchie die Heimat des Großgrundbesitzes ist, wiederholt sich bei einem Blick auf die Verteilung des Großgrundbesitzes in den einzelnen Kreisen des Staates. Außer in den Stadtkreisen gibt es in den östlichen Provinzen Ost-, Westpreußen, Pomern, Posen, Brandenburg und Schlesien überhaupt keinen Kreis, in dem landwirtschaftliche Großbetriebe nicht vertreten sind, während in den Provinzen Hannover (5), Westfalen (8), Hessen-Nassau (3), Rheinprovinz (18), im ganzen 34 Kreise ohne landwirtschaftliche Großbetriebe über 100 Hektar vorhanden waren. Der Zahl nach am reichlichsten waren die landwirtschaftlichen Großbetriebe im Kreise Jülichhausen im Regierungsbezirk Königsberg vertreten, wo es deren 199 mit einem Flächeninhalt von zusammen 44 747 Hektar gab. An Flächeninhalt der vorhandenen Großbetriebe wird der Kreis Jülichhausen freilich noch von verschiedenen anderen Kreisen übertroffen, am meisten vom Landkreis Stolp im Regierungsbezirk Köslin, wo 185 Großbetriebe einen Flächeninhalt von 80 717 Hektar umfassen. In der Provinz Westpreußen gab es 2012 landwirtschaftliche Großbetriebe mit einem Gesamtflächeninhalt von 593 275 Hektar. Den umfangreichsten Großgrundbesitz hatte der Kreis Deutschkron mit 47 145 Hektar, die sich auf 143 Großbetriebe verteilten. Im Kreise Thorn (Land), gab es nach der letzten statistischen Aufnahme 80 Großbetriebe über 100 Hektar, die zusammen einen Flächeninhalt von 28 514 Hektar umfaßten.

### Der Fall Wolf Wertheim und der Zionismus.

Der Zionistenführer Rechtsanwalt Dr. Kleemann sprach in Kosen in einer großen zionistischen Versammlung über das interessante Thema „Der Fall Wolf Wertheim-Wertheim und die deutschen Juden.“ Zu Beginn seines Vortrages stellte Dr. Kleemann die Frage, was wohl die deutschen Juden aus dem Fall Wertheim zu lernen hätten. Es heißt häufig, man dürfe solche Dinge eigentlich überhaupt nicht öffentlich erörtern. Er sei indes der Ansicht, wenn die Dinge auch nicht angenehm seien, so halte er es doch für die Pflicht der Öffentlichkeit, sich mit ihnen zu beschäftigen, und vor allem die Juden Deutschlands seien an der Sache insofern beteiligt, da man die bekanntesten Vorkommnisse als „typisch-jüdisch“ hingestellt habe. Gerade das Gegenteil sei der Fall. Wir haben eine typische Entwicklungstendenz in jüdisch-orientierten Kreisen, die nach der im Wertheim-Prozess zu Tage getretenen Richtung neigt. In den siebziger Jahren fühlte sich die Wertheim'sche Familie noch als angesehen jüdische Familie. Aber in der Art, wie ihre Kinder erzogen wurden, die Affenliebe, die leider in jüdischen Familien so häufig zu finden und eine krankhafte Erscheinung sei, sowie die Gleichgültigkeit in religiösen Fragen haben den Grund zu der jetzigen Erscheinung gelegt. Die Ansicht, Reserveoffizier, Gerichtsrat usw. zu werden, veranlaßte die Nachkommenschaft dieser Familie, sich taufen zu lassen. Solche junge Leute haben immer adeliche Freunde, die sich aus recht durchgängigen Gründen an sie herandrängen. Die jüdischen Familien, die noch etwas auf sich halten,

als die Massen des alten, schönen Gebäudes vor ihnen auftauchten.

Sie hob den Kopf. „Sie ist wohl sehr schön?“ meinte sie.

„Das ist Geschmacksache; mir ist sie zu dunkel innen. In Raheburg haben Sie auch einen großen Dom, ich war einmal dort.“

„Ja.“ Es kam sehr leise unter dem großen Hut hervor.

August gab die Unterhaltung nun auf; sie bogen in die Seitenstraße ein. Und jetzt standen sie vor dem schönen, alten Portal. Das große Messinggeschloß öffnete sich, die schwere, eichengetrichelte Tür drehte sich langsam in ihren Angeln, und sie traten in den engen Hausflur. Ein nicht mehr ganz junges, aber sehr sauber aussehendes Mädchen in dunklem, kurzärmeligem, eigengemachtem Kleide mit großer, weißer Schürze und einem Häubchen auf dem Haarputz kam ihnen entgegen.

„Herr Lüders lassen den jungen Herrn bitten, Fräulein Heindorf erst in das Spechzimmer zu führen, ich soll dann Bescheid sagen.“

August nickte und öffnete eine Tür rechts, sie betraten ein großes Zimmer, mit wenigen schweren Möbeln aus poliertem Birkenholz ausgestattet, dessen alte, dunkle Ledertapete dem Raum etwas Düsteres verlieh.

„Nehmen Sie bitte Platz,“ sagte August und schob ihr einen der mit schwarzem Kopfbandstoff überzogenen Stühle hin. Klara setzte sich auf eine Ecke des schweren Stuhles. Ihr Herz pochte, sie kämpfte mit den Tränen.

müssen diesen Prozess gewissermaßen als ein Missekel ansehen, er ist sehr wichtig für die Aufklärung der jüdischen Kreise in dieser Beziehung. Die Entwidlung der Juden geht immer noch bergauf und nicht, wie so mancher meint, bergab. Wer noch Tradition hat, wird nicht von Leuten à la Wolff-Metternich kriechen, aber gar ersterbende Bewunderung vor deren Auftreten zeigen. Wir brauchen eben wieder ein jüdisches Geschlecht, das in der Tradition der Väter steht. Das jüdische Volk besitzt eine Tradition, die älter ist, als die aller anderen Völker. Es ist ein Adelsgeschlecht, das an Alter alle anderen übertreffe und es begründet sich geradezu, wenn es sich selbst zu Schuttpükern der gemäßigten Adelsgeellschaft herabwürdigt. Der Fiedner forderte deshalb die Mitarbeit eines jeden Einzelnen für den Zionismus, indem er die Bedeutung ihrer Arbeit hervorhob. Nur so könne eine Gesundung der Verhältnisse eintreten. Nur wenn jeder Einzelne mit Leib und Seele, mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Ideale des Zionismus eintritt, nur wenn er sich als dienendes Glied der Gesamtheit seiner Volksgenossen einreicht, nur dann sei es möglich, eine Generation heranzubilden, die die Tradition der Väter hochhält, nur dann kann die Entwidlung nach der Wertheim'schen Seite der Ideallosigkeit zurückgebrängt werden. Die deutschen Juden müßten alles aufbieten, um ihre Ideale hochzuhalten und um auch dem unterdrückten jüdischen Volke die Stellung zu verschaffen, die es nach seiner Bedeutung verdient. Aus den gedrücktsten und getretenen Menschen muß ein neues Volk im alten jüdischen Geiste mit seiner ungeheuren Fülle von Intelligenz entstehen.

### Bücherschau.

Titaten- und Sentenzenbuch der Weltliteratur. Nach Schlagworten geordnet und herausgegeben von Richard Boozmann. Neue, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage. — In Leinenband 3 Mk. In Geheftetband 4 Mk. In Viehhäber-Halbfrauzband 5 Mk. Leipzig, Hoffe & Weller Verlag. — Ex libris libellus. „So ein paar grundgelehrte Titate zieren den ganzen Menschen,“ sagt der Spittler Heine im Buche Le Grand, auch Rede und Gegenrede des Gesprächs sind ohne Schmutz und Beweis durch Titate und Sentenzen kann noch denkbar. Es ist nicht nötig, daß jemand kein Werk ausschließlich aus Titaten zusammenleget oder den ihm liegenden Gesprächstyp zur nächsten Gesellschaft, den er sich aus dem Konversationslexikon präpariert hat, durch Auswendiglernen geeigneter Titate verächtlich: wir schreiben und reden schon lange unbewußt mit dem Sprachschatz vergangener Zeiten und vergessener Meister. Dies Gut hat sich aber mit der Zeit so unheimlich vermehrt, daß die rechte Verwendung und Anwendung gar nicht mehr so leicht ist, ein solches Titat aber kann schon in Rede und Schrift verhängnisvoll werden. Darum ist dieser reiche Schatz verdienter Weisheit und ererbten Wises schon seit Jahrhunderten in den verschiedensten Formen aufgespeichert worden als Kriegsschatz für die Zeit des kriechlichen Schritts und Redekampfes. Ein solcher mit aller Mittel modernster Technik und mündlichen Fleiß angelegter Juliansturm ist erst gegen Ende des vorigen Jahres geöffnet worden und jetzt schon mußte ein neues Stichwort aufgelegt werden: von Boozmanns Titaten- und Sentenzenbuch der Weltliteratur ist vor Ablauf eines Jahres eine zweite Auflage erschienen: ein Erfolg, der sich nur aus der Fülle des Gebotenen, der Menge des Neuen, der praktischen Anordnung und dem billigen Preise erklären läßt. Die neue tatsächlich verbesserte Auflage ist bei größerem Formate und viel mehr Abfäzungen um gut ein Viertel an Bogenzahl stärker, ohne daß der Preis des voluminösen und doch handlichen Bandes (in Leinenband 3 Mk.) erhöht worden wäre. Die Aufschaffung lohnt auch für den Besitzer der ersten Auflage, denn das Werk ist seinem Ziele, eine Lebersticht über die Geisteskultur aller Zeiten und Völker durch die Gegenüberstellung von verschiedenen Erklärungen gleicher Begriffe zu geben, um vieles näher gekommen. So ist es ein jederzeit verständliches Werk, das überall Festhalten bietet, zunächst aber ein unentbehrliches Nachschlagewerk, das bei jedem Zweifel und Streite über Fassung des Titates und Namen des Verfassers zuverlässige, begründete Auskunft gibt.

Christaller, Helene. Heilige Liebe. Eine Geschichte aus Auffs alten Tagen. 372 Seiten. Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel. Gebunden 5 Mark (Fr. 6.25). — Ein neues Buch von Helene Christaller ist für ihre große Lesergemeinde stets ein frohes Ereignis. Das diesjährige bringt ihr auch eine Lebensrechnung, da die Verfasserin ihrer gewohnten heimatlichen Kreise verlassen und den Schauplatz ihrer Erzählung nach Italien und in die Vergangenheit gelegt hat. Frau Christaller nennt den Roman „eine Geschichte aus Auffs alten Tagen“ und wir wollen noch mehr verraten, sie führt uns hier ein in das Leben des hl. Franz von Assisi und der hl. Clara, und erzählt uns die wichtigsten Perioden ihres Lebens: wie sie zusammentraten und beide auseinander wirkten; wie Clara in „irdischer Liebe“ sich zu Franziskus hingezogen fühlt, und wie im Umgang mit ihm diese in eine „himmlische Liebe“ umgewandelt wird.

„Ich höre meinen Vater kommen,“ fuhr August fort, „ich empfehle mich.“ Er verbeugte sich steif, die Tür fiel ins Schloß, — sie war allein. Sie zog ihr Taschentuch aus der Tasche und preßte es gegen ihre heißen Augen, aber sie weinte nicht. Ein fester Schritt klang auf den Fliesen des Flures; sie erhob sich; Herr Lüders trat ein. Wie hilfesuchend blickte sie zu ihm hinüber, sie wurde bleich und senkte die Lider. Er erschien ihr wie eine ältere Wiederholung des eben Verschwindenen. Die scharfen Züge, die klugen, kalten Augen, die fest geschlossenen schmalen Lippen, die grobe, rötliche Gesichtshaut, alles ebenso, dünkte sie. Hätte sie näher zusehen, so würde sie eine leichte Bewegung auf diesem strengen Antlitz bemerkt haben. Seine Blicke mußten sie schari. Er war etwas enttäuscht. Die Mutter war unbedingt schöner gewesen, größer, mit jener frischen Lebenslust in dem rosigen Antlitz, das er bei aller blonden Zartheit etwas ganz besonders Anziehendes gegeben hatte. Klara erschien ihm sehr unscheinbar und fast dürftig mit dem blauen Gesicht unter dem großen, vom schwarzen Schleiher umwallten Hut, in dem kurzen Trauerkleide. Dennoch trat er freundlich auf sie zu.

„Ich heiße Sie in meinem Hause willkommen, Fräulein Heindorf,“ sagte er mit seiner gleichmäßig klaren festen Stimme und bot ihr die Hand.

„Ich danke,“ stammelte sie und hob den Blick wieder. Sie hat die Augen ihrer Mutter, dachte Lüders. „Ich hoffe, Sie werden sich bei

uns wohlfühlen,“ fuhr er etwas wärmer fort, „ich werde Sie zu meiner Frau führen.“

„Ja. Haben Sie schon — schon — eine Stelle für mich?“ kam es beklommen von ihren Lippen, — „wenn — wenn ich fragen darf?“

„Ich denke,“ sagte er, nicht ganz angenehm berührt, „Sie bleiben vorerst bei uns. Meine Frau bedarf zwar eigentlich keiner besonderen Hilfe, wir halten auch keine Mamsell, aber dennoch könnten Sie ihr zur Hand sein, Sie können viel von meiner Frau lernen,“ fuhr er mit Betonung fort, „sehr viel.“ Es entstand eine kleine Pause.

„Ja,“ sagte Klara endlich.

„Und dann habe ich eine alte, blinde Mutter, die sich freuen wird, ein junges, heiteres Wesen um sich zu haben. Sie können ihr vorlesen und ihr Gesellschaft leisten, wenn meine Frau beschäftigt ist.“

„Ja.“

„Bitte, nun kommen Sie hinauf.“ Er wandte sich zur Tür. Ein kleiner Seufzer, den er hinter sich hörte, machte, daß er sich noch einmal umblühte. Da stand sie vor ihm, mit einem Ausdruck so hilfloser Angst in dem zarten Gesicht, die großen Augen von zurückgehaltenen Tränen feucht, daß ihn ein tiefes Mitleid beschlich und er rief, als schämte er sich dieser weichen Regung, sagte:

„Nur Mut, Kind, nur Mut! Es wird besser gehen, als Sie jetzt fürchten, Sie werden sich eingewöhnen und nun kommen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Es ist ein interessanter Vorwurf, der von Frau Christaller mit großer psychologischer Feinheit und dem ihr allein eigenen Verständnis für die tiefsten Regungen der Frauenwelt meisterhaft durchgeführt wird, jedoch beide Personen uns nicht nur menschlich nahekommen, sondern auch nichts einbüßen von dem Duft, womit sie Gedächtnis und Legende umgaben. Wir sind der Verfasserin dankbar für diese lebensvolle Studie, die sie uns aufgrund genauer Forschungen geboten hat, und die durch eine persönliche Kenntnis von Land und Leuten den Wert eines kulturhistorischen Dokumentes besitzt. Mit diesem Buche führt uns Frau Christaller wohl in eine für uns neue Welt; aber ihre Freunde werden sich freuen zu sehen, daß ihre Darstellungsgabe mit jeder größeren Aufgabe noch gewachsen ist, ohne dabei ihre Eigenart zu verlieren, die uns ihre Bücher so wertvoll macht. Das Buch ist in jeder Beziehung ein Weihnachtsbuch und sei zu Selbstgekauften bestens empfohlen; auch zur Lektüre im Familienkreise eignet es sich vorzüglich. Frau Christaller wird sich mit ihrer „Heiligen Liebe“ zu den vielen treuen Freunden gewiß noch eine große Schar neuer erwerben.

### Zustschiffahrt.

Das Luftschiff „Schwaben“ zum zweiten male in Berlin.

Das Luftschiff „Schwaben“, das bereits Anfang September der Stadt Berlin einen Besuch abgestattet hat, ist von Düsseldorf kommend Donnerstag Nachmittag gegen 3 1/2 Uhr in Berlin eingetroffen. Die „Schwaben“ hat Donnerstag 4 1/2 Uhr mit fünf Passagieren die Fahrt nach Berlin angetreten. Um 8 Uhr wurde Hörtel bei Rheine überflogen. Ferner passierte das Luftschiff um 8 Uhr 35 Minuten Diepholz und um 9 Uhr 15 Minuten Twistringen. 9 Uhr 40 Minuten traf es in Bremen ein, überflog, von stürmischem Jubel der zusammengetrömmelten Bevölkerung begrüßt, die öffentlichen Gebäude des Zentrums der Stadt sowie das Verwaltungsgelände des Norddeutschen Lloyd und fuhr um 9 Uhr 50 Minuten in der Richtung nach Hamburg längs der Bahnlinie weiter. 11 Uhr 15 Minuten wurde die „Schwaben“ über Buchholz, 32 Kilometer von Hamburg, bemerkt, 1/4 Stunde darauf erschien sie über dem Hamburger Hafen, wo sie von den Danziger Schiffen im Hafen liegenden Schiffe begrüßt wurde. Das Luftschiff führte über dem Rathaus und über der Alster eine Schleife aus und setzte die Fahrt in der Richtung nach Berlin fort, um 11 Uhr 40 Minuten wurde Wittenberge passiert. 3 Uhr 5 Minuten wurde das Luftschiff über Naunow gelehrt und traf 3 Uhr 35 Minuten über Berlin ein. Das Luftschiff näherte sich Berlin längs der Linie der Lehrter Bahn, flog über Charlottenburg, das Brandenburger Tor, die Straße unter den Linden nach dem königlichen Schloß und wendete etwa über dem Alexanderplatz in der Richtung nach Johannisthal, wo es um 4 Uhr eintraf. 4 Uhr 40 Minuten erfolgte etwa 100 Meter vor der Halle die Landung, nachdem zwei Landungsversuche mißlungen waren, weil das Luftschiff wegen der hohen Luftauertemperaturen nicht tief genug herabgehen konnte, jedoch es gelungen war, den Flugplatz und seine Umgebung wiederholt zu umkreisen.

Vom Luftschiff „Schwaben“ ging der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie folgende Luftbesprechung zu: Einem Gruß Ihnen und der großen meeresbeherrschenden Schwärmer der jungen Welt von der Befahrung der „Schwaben“, unterzeichnete General, Freiherr v. Gemmingen. Die Depesche wurde am Jungfernstieg gefunden und der Hamburg-Amerika-Linie zugestellt. Die Depesche war enthalten in einer kleinen Wachstuchtasche, die an schwarz-weißem Band mit der Flagge der Hamburg-Amerika-Linie besetzt war.

Dauerfahrt des „L. 3. 9“.

Das Luftschiff „L. 3. 9“ ist Mittwoch Abend 7 Uhr 15 Minuten in Baden-Dos zu einer zwanzigstündigen Dauerfahrt aufgefahren. Im Verlaufe derselben wurde 8 Uhr 15 Minuten Karlsruhe, 9 Uhr 40 Minuten Mannheim, 11 Uhr Mainz und gegen 1 Uhr Koblenz passiert. Graf Zepelin führte den Luftkruzer selbst. Die militärische Abnahmekommission befindet sich an Bord. Donnerstag früh 8 Uhr 15 Minuten überflog das Luftschiff in einer Höhe von 200 Metern in östlicher Richtung Pirmasens, um 9 Uhr Landau selbst. Gegen 3 Uhr traf das Luftschiff nach dem die vorgeschriebene Fahrt von 20 Stunden glatt absolviert hatte, wieder über Baden-Baden ein.

Ein Aeroplan mit sechs Passagieren. Der Flieger Roger Sommer hat auf einem Zweibecker sechs Passagiere im Gesamtgewicht von 440 Kilogramm von Reims nach Châlons-sur-Marne und zurück befördert. Das Flugzeug hatte 80 Liter Benzin und 20 Liter Öl an Bord. Der Hin- und Rückflug dauerte bei einer Gesamtstrecke von 60 Kilometern 55 Minuten.

**Mannigfaltiges.**

(Zur Affäre des Oberleutnants von Fetter), gegen den, wie berichtet, auf eigenen Antrag das Verfahren wegen Verletzung der Eidspflicht im Metternichprozeß vom Kriegsrecht in Hanau eingeleitet worden ist, wird weiter mitgeteilt, daß die verantwortliche Vernehmung des Beschuldigten beendet worden ist. Herr von Fetter bestreitet auf das entschiedenste, seine Eidspflicht durch seine Aussagen in irgendeiner Weise verletzt zu haben. Das Kriegsgericht beschleunigt das Verfahren außerordentlich; bereits im Anfang nächsten Monats soll die Hauptverhandlung stattfinden. Als Zeugen werden nur Frau Bertheim, General z. D. von Fetter und der Rechtsbeistand der Fetter'schen Familie Dr. Paul Brederick (Berlin) geladen.

(Sturm zu den Caruso-Vorstellungen.) Ein großer Andrang herrschte am Mittwoch an der Kasse des königlichen Opernhauses in Berlin, die um 10 1/4 Uhr mit der Ausgabe der Eintrittskarten für die Caruso-Vorstellungen begannen. Schon während der Nacht sammelten sich die ersten Bewerber auf den Promenadenwegen am Denkmal der Kaiserin Augusta. Von 8 Uhr an begann die Aufstellung am Opernhaus selbst. Während bis dahin 6 bis 8 Mann nebeneinandergestanden hatten, wurden die Bewerber jetzt paarweise geordnet und so von Schutzmännern in Schranken gehalten. Die Kette dehnte sich bald bis rund um das Opernhaus herum aus. Ein großes Aufgebot war für die Billethändler tätig, die nur auf diesem Wege in den Besitz von mehreren Eintrittskarten kommen können, da an eine Person immer nur höchstens 2 Karten verkauft werden.

(Rätselhafter Tod eines Kriminalbeamten.) In einem Abteil 3. Klasse eines vom Lehrter Bahnhof in Berlin nach Hamburg verkehrenden Personenzuges wurde Abends um 6 Uhr auf der Station Spandau die Leiche eines Mannes aufgefunden, in dem aus vorhandenen Legitimationspapieren der Kriminalschutzmann Behr vom Berliner Polizeipräsidium festgestellt wurde. Bei dem Toten wurde eine goldene Taschenuhr nebst Kette vorgefunden, dagegen fehlt jedes bare Geld, sowie auch die Fahrkarte. Die Todesursache konnte noch nicht genau festgestellt werden.

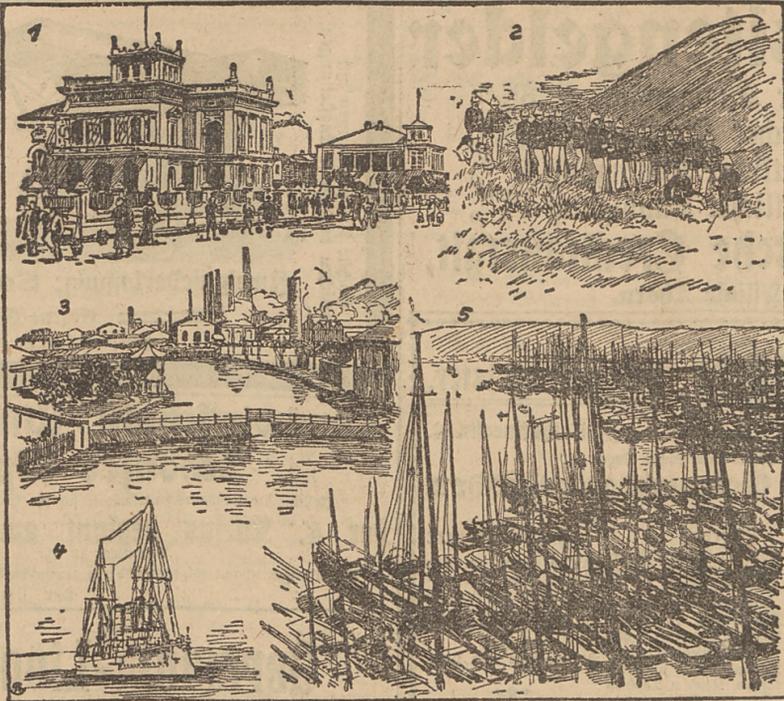
(Eine Theaterdirektoren-Bank) soll in Berlin gegründet werden. Sie soll dazu dienen, den Theaterdirektoren bei Geldbedarf die nötigen Mittel vorzustrücken, und zwar zu einem Zinsfuß, der ganz wesentlich geringer ist, als er augenblicklich bei Privatgeld erhoben wird. Das überrascht umso mehr, als bisher Geld für Theaterunternehmungen sehr, sehr teuer war, denn die finanzielle Kalamität der Berliner Theater ist ja bekannt.

(Ein Millionenprojekt.) Der Stadt- und Vorortverkehr nach dem Osten Berlins ist so angeschwollen, daß die Staatsbahnverwaltung den oft geäußerten Wünschen der Anwohner durch eine durchgreifende Erweiterung der Bahnanlagen Rechnung tragen will. Sie hat ein Projekt ausarbeiten lassen, das zunächst die Einbeziehung des Bahnhofes Warschauer Straße in den Vorortverkehr vorsieht. Es handelt sich um ein Millionenprojekt für den Osten. Hinter dem Rangierbahnhof Rummelsburg ist mit den Erdarbeiten bereits begonnen worden.

(Zur Gymnastikentragödie in Rudolstadt) wird einem Berliner Blatte noch folgendes mitgeteilt: Der getötete Oberstleutnant v. Necker, dessen Vater dem Generalstab angehört, hat einen Brief an seine Mutter hinterlassen, der der Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden ist. Aus dem Brief geht hervor, daß Tötung auf eigenen Wunsch vorliegt, dafür wurde im gegenseitigen Einverständnis die äußere Form des Duells gewählt. Die Gründe für dies alles entziehen sich der Wiedergabe. Diegen erklärte, er habe jede Autorität. Seine gänzliche Wiederherstellung erscheint ausgeschlossen.

(Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren.) Auf der Bahnstrecke Kreuzthal-Sittchenbach wurde ein Fuhrwerk von einem Personenzug erfasst. Der Fuhrmann wurde getötet; die Pferde wurden schwer verletzt und der Wagen zertrümmert.

(In Gärungsgasen erstickt.) In Bingen waren 2 bei der Weinwirtschaft angestellte Arbeiter im Keller beschäftigt gewesen. Dort wurden sie durch die sich entwickelnden Gärungsgase betäubt. Einer der Verunglückten konnte ins Leben zurückgerufen werden, während der andere verstarb.



1. Das deutsche Viertel in Hankau. 2. Abteilung der deutschen Freiwilligen-Kompagnie in Hankau. 3. Die Eisen- und Stahlwerke in Hanjiang. 4. Der deutsche Kreuzer „Leipzig“. 5. Der Jangtsekiang zwischen Hanjiang und Hankau.

Die deutsche Öffentlichkeit ist durch die Nachricht beunruhigt worden, daß die Mannschaften der vor Hankau liegenden deutschen Kriegsschiffe „Leipzig“, „Tiger“ und „Vaterland“ in den Straßen der deutschen Ansiedlung von Hankau einen Kampf gegen chinesischen Vöbel zu bestehen hätten. In den drei benachbarten Jangtse-Städten Wuischang, Hanjiang und Hankau, die mit ihrer Millionenbevölkerung, ihren mächtigen Eisen- und Stahlwerken und ihrem regen Handelsverkehr das wichtigste wirtschaftliche Zentrum Chinas bilden, gibt es

unter den zahlreichen europäischen Einwohnern auch viele Deutsche. In Hankau bewohnen die Deutschen ein unter besonderer Verwaltung stehendes Stadtviertel, in dem es auch eine eigene deutsche Polizei mit indischen Unteroffizieren und chinesischen Mannschaften gibt. Nach dem Ausbruch der Revolution scheint diese Polizeitruppe nicht genügt zu haben, denn die deutschen Kolonisten bildeten aus ihren Reihen ein Freiwilligenkorps, das auch an der Seite der Marinegruppen an den Straßenkämpfen teilnahm.

(Ein flüchtiger Defraudant verhaftet.) Wie die „Neue Ausgaberger Ztg.“ berichtet, ist der Direktor der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank Hezler, der nach Unterschlagungen flüchtig geworden war, in Athen verhaftet worden.

(Brand eines Kurhauses.) Im Bad Liebwerda bei Reichenberg in Böhmen wurde das prächtige Glatz-Gallassische Kurhaus mit allen Nebengebäuden ein Raub der Flammen. Da großer Sturm herrschte, war der ganze Ort bedroht.

(Die deutschen Kellner in Paris.) Die französischen Kellner protestieren gegen die Konkurrenz, die ihnen durch ihre deutschen Kollegen bereitet wird. Die Pariser Hotelbesitzer haben aber erklärt, daß sie dem deutschen Dienstpersonal den Vorzug gäben, weil dieses weit aufmerksamer und pflichttreuer sei als das französische. Verschiedene Blätter nehmen dies zum Anlaß, gegen Deutschland wieder einmal zu hetzen und einen Boykott aller Lokale zu empfehlen, die deutsches Personal in der Mehrzahl beschäftigen.

(Mord.) Durch einen in ein Fenster abgegebenen Schuß wurde in Ryschtym (Bezirk Jekaterinburg) der Amerikaner Americh, Verwalter einer elektrometallurgischen Fabrik, getötet.

(Millioneninsolvenz in Rußland.) Große Sensation ruft, nach einer der „Berl. Morgenp.“ aus Petersburg zu gehenden Meldung, der 2 Millionen-Rubel-Bankerott des Gutsbesizers Krim hervor. Krim besitzt in Feodosia und Umgebung 3000 Morgen Landes, einen Salzsee, Weinberge und eine Tabakfabrik. Er betrieb einen beträchtlichen Kornhandel seit 50 Jahren. Er empfing kürzlich 1/4 Million Rubel Vorschuß auf eine Getreidelieferung, konnte jedoch weder liefern, noch zurückzahlen. Er schuldet der Reichsbank 600 000 Rubel.

(Von der Pest.) Bei der Obduktion und mikroskopischen Untersuchung von 3 russischen Arbeitern, die in der Nähe der Station Scharajung an der Transbaikalbahn vor einigen Tagen gestorben sind, sind Anzeichen von Bubonepest festgestellt worden. Daraufhin mußten 15 Personen isoliert werden.

(Die Bluttat eines 12jährigen Schülers.) In Dörfel v. Vikencrons letzten Wohnort Alt-Rahstede beim Hamburg errege am 14. Juli d. Js. eine Bluttat ungeheures Aufsehen und dies umso mehr, als es sich um das Attentat eines 12jährigen Schülers auf ein 15jähriges Dienstmädchen handelte, dessen Motive alles andere

als aufgeklärt zu nennen waren. Der am 11. November 1898 geborene Schüler Paul Hoffmann trug seit etwa 1/2 Jahre in Alt-Rahstede Zeitungen aus und hat bei Ausübung dieser Tätigkeit am 8. Juli mit mehreren anderen Knaben zusammen einen neunjährigen Jungen und dessen neunjährige Schwester verprügelt und mit Steinen geworfen. Einige Tage später stellte ihn das 15jährige Dienstmädchen Emilie Firtz, das bei den Eltern der verprügelten Kinder in Stellung war, wegen dieser Mißhandlungen zur Rede, worauf der Junge ihr mit den üblichen Frechheiten der Flegeljahre antwortete. Am nächsten Tage begegnete Paul Hoffmann mit seinen Geschwistern der Firtz. Paul Hoffmann ließ sich von seinem Bruder ein Taschmesser geben und griff damit das Dienstmädchen an. Als dieses nun ihrerseits auf ihn losging, um sich zu wehren, geriet das Mädchen in Wut und stach nach der Gewohnheit alter Messerhelden auf die Angegriffene ein. Ein unglücklicher Stich traf den Hals und durchschmitt die Schlagader. Die Überfallene brach losleib zusammen und starb 10 Minuten darauf an Verblutung. — Wegen dieser Tat hatte sich Hoffmann nacheinander vor der Jugendkammer des Landgerichts zu Altona zu verantworten. Der Angeklagte gibt zu einer Entschuldigung an, daß ihn die Firtz mehrfach mißhandelt habe. Am Tage der Tat habe er sich von seinem Bruder das Messer geben lassen, um das Mädchen zu erschrecken, er habe daher, als er mit dem Messer in der linken Hand an sie herantreten sei, sofort zwei Ohrfeigen von ihr erhalten. Da habe ihn dann die Befinnung verlassen und er habe in seiner Wut blindlings auf die F. eingestochen. Der psychiatrische Sachverständige Medizinalrat Dr. Neidhardt, der im Untersuchungsgefängnis den Angeklagten beobachtet hatte, erklärte, daß weder von Geisteskrankheit noch Geisteschwäche irgend welche Rede sein könne; er mache einen durchaus gemessenen Eindruck, auch seine Erzählung sei durchaus nicht vernachlässigbar. Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren beantragte, faßte der Gerichtshof wegen der offensichtlichen Reue des Knaben die Sache erheblich milder auf. Er berücksichtigte ferner das offene Geständnis, sowie den besonders unglücklichen Zufall, durch den der Tod der Firtz veranlaßt war, als strafmildernd und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

(Über „Die Fürstin von Liegnitz“), die zweite Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelms III., veröffentlicht Karl Selle-Liegnitz im letzten Heft der Zeitschrift „Schlesien“ folgende wenig bekannte Einzelheiten: „Hofprediger Enkert schildert in seinen „Charakterzügen und historischen Fragmenten aus dem Leben Friedrich Wilhelms III.“ mit welchen Worten er von letzterem zur heimlichen Trauung aufgefordert worden sei unter Bezugnahme auf das Thema seiner letzten Predigt: „Das Nichten über mich wird nun angehen; will ich heiraten.“...“ Der Umgang mit einem sanften, verständigen, weiblichen Wesen ist mir durch meine Frau und Tochter zum Bedürfnis zur andern Natur geworden. Ohne das kann ich nicht leben. ...“ Aber die Gräfin Harrach bringt mir unstreitig Opfer, schwere Opfer! Sie ist jung und blüht frohlich ins Leben. Ich bin alt und habe viel Bitteres erfahren. Darum habe ich es ihr klar vorgestellt und schriftlich auseinandergesetzt. Sie hat mir aber geantwortet, sie sei durch meinen Brief nur noch mehr in ihrem Beschluß befestigt, sie liebe

mich von Herzen, sie achte mich aufrichtig, und ihr ganzes Bestreben werde nur dahin gehen, mich so glücklich zu machen, als sie könne.“ Dann erzählt Enkert, wie der König ihn aufgefordert habe, bei der Trauung nach der Agenda am Schluß des Formulars die Worte wegzulassen, wo von Nachkommen gesprochen wird; „denn davon könnte nicht mehr die Rede sein!“ Nach der schlichten, aber sehr feierlichen Eheschließung wandte sich der König zum Kronprinzen mit den Worten: „Wissen die Anwesenden die Werte der Sterblichen hier auf Erden, so wird keine vereimigte Mutter sich dieser Stunde freuen. Du wirst länger leben, als ich und nach dem Tode meiner christlichen, rechtmäßigen Gemahlin ein treuer Freund und Gönner sein. Dies ist Friedrich Wilhelm IV. auch gewesen, wie aus zahlreichen Dankesbriefen der Fürstin hervorgeht. Die Fürstin von Liegnitz war bereits 1826 zur protestantischen Kirche übergetreten. Im gleichen Jahre brach der König infolge Ausgleitens auf der Treppe ein Bein. Auguste war seine treueste Pflegerin. Man rühmt ihr große Wohltätigkeit nach, anspruchslosen Charakter und die Berzigeltigkeit auf jeden Mißbrauch ihrer Stellung. Als am 7. Juni 1840 des Königs Leben endete, lag die Fürstin bei ihm, hielt seine Hand in der ihren bis zum letzten Atemzuge und drückte ihm dann die Augen zu. 33 Jahre hat sie ihren Gemahl überlebt. Bald wohnte sie im Professorenpalais in Berlin, bald in Potsdam, längere Zeit auch am Genfer See. Am 5. Juni 1873 ist sie in Bad Homburg infolge Entkräftigung entschlafen. Ihr Leichnam wurde im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt.

(Englisch snacken is licht tol) „So nu adjus, min Jung! Hol di got, lehr wat a lumm mi gefund wedder!“ leggt de ole Fahrsmann Jan Bär to sienen Söhn, de as Kajitsjung up en dütschen Schuner de erste Reif' maken sull. De Jung heit sowiet ut gooden Not, wat de Arbeit unlangd deit. Blois in de School, dar heit he jümmers in Stried legen mit dat Utwenniglehn. He tunn nix beholln un farr nu bannige Angst för de engelsche Sprak. Dat he Engelsch lehren muß, dat harr he vun sienen Olln hört. „Segg mal, Bader“, fragt he sien Abheed, „Engelisch snacken is doch will heel swar to lehren. Wodennig heit du dat Blois makt?“ „Dat willt di seggen, min Jung, Söh, bi't Engelsche is dat ganz eenfach. Grad so as bi uns. För „Stemeln“ seggst du „Buts“, för „Dog“ seggst du „Gi“, för „Wrad“ seggst du „Red“, un mit de annern Wörd maktst du da ebenso! Dat's de ganze Kunst. Doch dat ward Tieb, mien Jung, holl di munter un schriew ut mal!“

**Humoristisches.**

(„Komm' mal her!“) Pfälzer (zum Norddeutschen): „Wie Pfälzer hawwe doch nit nor die scheenst, nee, auch die kärkest! Schprouch. Wann zum Beispijel Sie in Berlin sage: „Aber hören Sie mal, mein Bester, kommen Sie doch bitte einmal her!“, do sage mir in der Polz einfach: „—mäh!“

(Im Bilde geliebt.) Erster Student: „Was, Du kannst nicht ausgehen, weil Du keinen Überzieher hast? Was hast Du denn mit Deinem warm gefüllteren Rock gemacht?“ — Zweiter Student: „Mich einmal warm gefüllert!“

(Ein Trost.) „Ihr Zustand ist so bedenklicher Natur, daß es sich gleich bleibt, ob ich Ihnen das Bier anbiete oder nicht.“ — „Dös g'freit mi!“

**Thorner Marktpreise**

vom Freitag den 20. Oktober.

Benennung.		niedr.	höchster Preis.
Weizen . . . . .	100 Kilo	19,60	20,20
Roggen . . . . .	„	16,80	17,30
Berle . . . . .	„	17,00	17,80
Hafer . . . . .	„	17,60	18,20
Stroh (Mehl) . . . . .	„	5,50	6,00
Heu . . . . .	„	8,00	9,00
Rohgerste . . . . .	„	22,00	24,00
Cartoffeln . . . . .	50 Kilo	3,25	4,00
Roggenmehl . . . . .	„	—	—
Brot . . . . .	2 1/2 Kilo	—	—
Rindfleisch von der Reule . . . . .	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch . . . . .	„	1,30	1,40
Rahlfleisch . . . . .	„	1,40	2,00
Schmelzfleisch . . . . .	„	1,30	1,60
Hammelfleisch . . . . .	„	1,50	2,00
Beräucherter Speck . . . . .	„	1,60	—
Schmalz . . . . .	„	—	—
Butter . . . . .	„	2,20	3,00
Eier . . . . .	1 Schock	4,40	6,00
Äpfel . . . . .	1 Kilo	—	—
Bresen . . . . .	„	—80	1,00
Schleie . . . . .	„	2,00	2,40
Hechte . . . . .	„	1,20	1,60
Karaulschel . . . . .	„	1,20	1,60
Barche . . . . .	„	—80	1,20
Karpfen . . . . .	„	2,00	2,20
Barbinen . . . . .	„	—80	1,00
Welschische . . . . .	„	—20	—50
Herlinge . . . . .	„	—	—
Humbeln . . . . .	„	—80	1,00
Maränen . . . . .	„	—	—
Milch . . . . .	1 Liter	—18	—
Petroleum . . . . .	„	—16	—19
Spiritus . . . . .	„	2,00	—
denaturiert) . . . . .	„	—30	—32

Der Markt war gut beschickt. Es kosteten: Strohreis 30 Pf. die Mandel, Blumenholz 10—40 Pf. der Kopf, Birningholz 5—20 Pf. der Kopf, Weißholz 5—20 Pf. der Kopf, Nistholz 5—20 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfe — Pf., Spinat 10—20 Pf. d. Bf., Petersille Bündchen — Pf., Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 15—20 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Rettig Stück — Pf., Meerrettig — Pf. die Stange, Radisheschen 1 Bündchen 5 Pf., Gurken — Pf. d. Dtl., Senfgurken — Pf. d. Dtl., grüne Bohnen — Pf. das Bf., Wachsbohnen — Pf. d. Bf., Bienen 10—25 Pf. d. Bf., Äpfel 10—30 Pf. d. Bf., Kirichen — Pf. das Bf., Pfäumen — Pf. das Bf., Pfund, Wallnüsse 20—30 Pf. das Bf., Johannisbeeren — Pf. das Pfund, Himbeeren — Pf. das Pfund, Blaubeeren — Pf. der Liter, Waldbeeren — Pf. der Liter, Pilze — Pf. d. Maßchen, Puten 3,50—5,00 Mt. d. Stk., Gänse 3,00—7,50 Mt. das Stück, Enten 2,60—5,50 Mt. das Paar, Hühner alte 1,50—2,00 Mt. das Stück, Hühner junge 1,20—1,80 Mt. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mt. das Paar, Hähnen 3,00—3,30 Mt. das Stück, Rebhühner — Mt. das Stück.

**OSRAM LAMPE**

Bestbewährte Glühlampe  
70% Stromersparnis  
Grand Prix Brüssel 1910  
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.  
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

**Bekanntmachung.**  
Bei genügender Beteiligung wird im Jahre 1912 in Thorn oder in Graubenz ein staatlicher Unterrichtskursus für Dampfseilheizer abgehalten werden.  
Meldungen zur Teilnahme sind uns bis zum 15. November d. J. einzureichen.  
Nähere Auskunft wird in unserem Geschäftszimmer 22 erteilt.  
Thorn den 4. Oktober 1911.  
Der Magistrat.

**Strebelintente**

gilt als beste seit 40 Jahren und ist in jeder angelegenen Handlung zu haben.  
In Thorn bei: **Justus Wallis.**

**Rittergut Dietrichsdorf** bei Culmburg hat wieder **sprungfähige Eber** und hochtragende **Erstlingsfauen**

der großen, weißen Vorkühe-Rasse abzugeben.  
Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

**H. Sauerkoehl,**  
per Pfund 15 Pf., bei 3 Pfund 40 Pf.,  
**guthochende Erbsen,**  
per Pfund 14 Pfennig,  
**guthochende Bohnen,**  
per Pfund 22 Pfennig,  
empfehlen

**Max Löschmann,**  
Gerechtigkeitsstraße 7.

**Süßen Medizinalwein**  
per Liter 1.60 Mk.,  
**Rotwein**  
per Flasche 1 Mk. empfehlen

**W. Gawroch,**  
Brüdenstraße 22.

**Beste Tafelmargarine, Muldenperle,**  
à Pfd. 90 Pfg.  
Gratiszugabe verschied. Wirtschaftartikel.  
Zu haben bei **Heymann Cohn.**

**Wohnungsangebote**

**Wohnung** von 3 Zimmern mit Gas in Mader zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 176 an die Geschäftsst. der „Presse“.

**Wohnungsangebote**

**Gut möbliertes Vorderzimmer** ohne Pension sofort zu vermieten.  
Wellenstraße 70, par., rechts.

**Vorderzimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten.  
Brombergerstraße 23, 2, rechts.

**Möbliertes Vorderzimmer** vom 1. 11. zu vermieten.  
Bachstraße 12, 2.

**Möbl. Zim.** sof. billig zu vermieten.  
Baderstraße 6, 2.

**Gt. möbl. Zim. m. Kab., sep. Eing., v. sof. bill. z. verm.**  
Turmstr. 16, 1 Tr.

**Ein möbliertes Zimmer** zu vermieten.  
Windstraße 5, 2, r., Eing. Baderstraße.

**Möbl. Zimmer u. Kab. v. sof. auch zeitw. z. vermieten.**  
Bachstr. 10, 2, r.

**Neu möbl. Vorderzimmer m. sep. Eing., p. 15 Mk. z. v. Gerechtigkeitsstr. 33, pt.**

**2 möbl. Zimmer** zu vermieten.  
Tafelstraße 22, pt.

**Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,** auch einzeln zu verm. Strobandsstr. 1.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer,** Bad, Büchsenkammer, eventl. Stall.  
Schulstraße 22, sofort zu vermieten.

**Gut möbliertes Vorderzimmer** mit separatem Eingang von sofort zu vermieten.  
Araberstraße 8, 2, rechts.

**Möbl. Vorderzimmer** vom 1. 11. zu vermieten.  
Bachstraße 12, 2 Tr.

**Läden.**

In meinem Neubau Wellenstr. 80 sind noch

**zwei Läden** per sofort oder später zu vermieten.  
**M. Bartel, Waldstr. 43.**

**Zwei Läden** in guter Lage, Bromb. Vorstadt, preiswert zu vermieten.  
Näheres Kasernenstr. 1.

**5-Zimmer-Wohnung** mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, Eulmerstraße 4, von sof. zu vermieten.

Eine freundliche **Balkon-Wohnung** von sofort zu vermieten.  
Woder, Bergstraße 46, neben der evangelischen Kirche.

**Möbl. Zimmer** Strobandstr. 16, p. 1.

Wir vergüten bis auf weiteres für **Depositengelder**

bei täglicher Kündigung 3 1/2 %  
" monatlicher Kündigung 3 3/4 %  
" 3-monatlicher Kündigung 4 %  
" 6-monatlicher Kündigung 4 1/4 %

**Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.**

**H. Fechner, Drechslermeister,**

Katharinenstr. 4 Thorn Katharinenstr. 4.  
Empfehle mein großes Lager

≡ praktischer Gebrauchsgegenstände ≡

für **Damen:** Schirme, Reisetaschen, Handtaschen, Portemonnaies, Taschmesser, Scheeren, Kämmen.  
**Herren:** Schirme u. Stöcke in Naturhorn, Silber- u. Elfenbein, Tabatspfeifen u. Dosen, Zigarren- u. Zigarettenspitzen, Zigarren- und Zigarettenfächer, Portemonnaies u. Brief-taschen, Kopf- u. Taschenbürsten, Taschmesser, Rasiermesser.  
**Jagdliebhaber:** Großes Lager in, aus Holz- u. Rehgehörn gefertigten Luxus- u. Gebrauchsgegenständen. Hörne werden auf Platten aufgelegt. Signalpfeifen von Horn.

Reparaturwerkstatt für Schirme, Stöcke, Pfeifen, Zigarrenspitzen u. w.  
Anfertigung und Lager aller Drechslerarbeiten.



**Eine glatte Abwicklung**  
findet Ihr Haushalts-Programm um so leichter, je sparsamer Sie wirtschaften. Sie sparen schnell und viel, wenn Sie statt teurer Molkeri-Butter beste Margarine verwenden und war:

**Rheinperle Solo Cocosa**  
-Margarine, das Beste vom Besten.  
-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.  
feinste Pflanzen-Butter-Margarine.  
Unübertroffene beste Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlgeschmeckend, nahrhaft und bekömmlich. - Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H. Goch.**  
statt **Butter** das beste!  
**Rheinperle Solo Cocosa**

**Treibriemen**

für **Dresch-Apparate** und alle anderen Zwecke.  
**Fischer & Nickel,**  
Tilsit, Danzig, Eettin.

**Malerarbeiten** reell und billig. **Eugen Jeschonneck, Dekorationsmaler, Thorn-Wocher, Gerechtigkeitsstr. 24.**

**Uniformmantel** zu verkaufen. **Waldstraße 96, 2, 1.**

**Wäsche** wird sauber und billig genäht. **Grabenstraße 14, 2 Tr.**

**Gut erhalt. Gasrone,** dreiflammig, billig zu verkaufen. **Wismarstraße 1, 3.**

**Klee-Dreschmaschinen** für Dampftrieb.  
Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware baut als langjährige Spezialität  
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen  
**F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.**  
Zweigniederlassung: **Schneidemühl, Rüsterallee.**  
Eigene Reparatur-Werkstatt.  
Feinste Referenzen aus allen fleckbauenden Staaten.

**Landwirtschaftl. Winterschule Schönsee Wpr.**  
Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.  
**Der 4. Kursus beginnt am 26. Oktober,** vormittags 10 Uhr.  
Anmeldungen nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst der **Direktor: Boie.**

**Germania-Linoleum,** ca. 6000 q-mtr. ständig am Lager, sodass jedes Quantum abgelagerter legerer Ware geliefert werden kann.  
Glattbraun 1,8 mm—4 mm dick, farbig 2,2 mm—3,6 mm dick.  
Durchgemasterte Granits und Mottleds, durchgemasterte Blumen-, Fantasie- und Parkettmuster.  
**Linoleum für Tischler : Möbel-Linoleum.** Uebernehme bei Garantieleistung die Verlegung in Neubauten, Umbauten, Treppenhäusern.  
— **Linoleum-Teppiche und -Läufer** — in grosser Auswahl.  
Linoleum-Zubehör: **Seife, Bohnermasse, messingne Treppenschienen, kieferne Hohlkehle u. Deckleisten**  
**Carl Mallon, Thorn,**  
Linoleum-Spezialhandlung.

**Privat-Damen-Frisier-Salon.**  
Zur Saison empfehle mich den geehrten Damen als geübte Friseurin in Haus-, - alle u. Theaterfrisuren. Spez.: Braut- u. Maskenfrisuren. Shampooieren. Ondulation. Maniture.  
Nach einem nochmaligen diesjährigen Kursus bin ich in der Lage, den vornehmsten Ansprüchen zu genügen.  
**Gertrud Thober.**  
Gleichzeitig empfehle ich meine neu eingerichtete **Puppen-Klinik.** Führe sämtliche Ersatzteile, auch fertige Puppen am La. er.  
**Paul Thober,** Bachstraße 2, Ecke Breitestraße.

**Spezialität Stobbe's**  
extrafeiner Machandel Nr. 00 sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brantweine. - Alleiniger Fabrikant des echten Tledenhöfer Machandels  
**HEINR. STOBBE, Tiegenhof**  
Dampf-Destillation. Machandel-, Brantwein- und Likör-Fabrik. Geegründet anno 1776.  
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko. - Originalflasche und Originalgläser gesetzlich geschützt.

**Geld-Lotterie**  
der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen u. Erzieherinnen in Berlin  
**Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober 1911,**  
9 15 Gewinne im Gesamtbetrage von 170 000 Mk. bar. 3 Hauptgewinne von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk. Lose à 2 Mk. sind zu haben bei  
**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,** Thorn, Katharinenstraße 4

**Putzt Schuhe nur mit Globin**  
in Dosen à 20 Pf. überall zu haben.

In unserm Hause **Breitestr., Ecke Vadersstr.** ist die **3. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern und Badezimmer per 1. 10. d. J. zu vermieten.  
**S. Schendel & Sandelowsky.**

**Wohnung,** 2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Was und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten. **Neubau Bergstr. 22 24. F. Jablonski.**  
1 möbl. Zim. vom 1. 11. zu verm. **Bachstr. 12, 2.**

In meinem Neubau, **Verbindungsstraße 7,** zwischen Wellen- und Waldstr. sind per 1. 10. 1911

**3 Zimmer-Wohnungen** mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas, zu vermieten.  
**J. Bliske, Waldstr. 31.**  
Dahelbst sind **2-Zimmerwohnungen** zu vermieten.

Freundliche **4-Zimmerwohnung** 3. Etage mit Gas, Bad und reichlichem Zubehör von sofort zu vermieten.  
**A. Geduhn, Brombergerstr. 56.**

**Eine 4 Zimmer-Wohnung,** 2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten.  
**J. Bliske, Waldstraße 31.**

**Möbliertes Zimmer** mit sep. Eingang vom 1. 11. zu vermieten. **Eulmerstraße 1, 2 Tr.**

**2 große Räume,** für jedes Handwerk geeignet, mit angrenzender Wohnung, zu vermieten.  
**Ronduffstr. 40.**

**1 Vierzimmerwohnung** vom 1. 10. zu vermieten.

**Friedrich Seitz, Tischlermeister,** Modier, Ants- und Lindenstr.-Ecke.  
**3 Zimmer-Wohnung** mit Badeeinrichtung und reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. **Tafelstraße 39, p.**  
Näheres bei **J. Laake, Bachstraße 14.**

**Möbl. Offiziers-Wohnung,** 3 Zim., mit Küche, wegen Verlegung von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“

**Möbl. Zimmer** vom 1. 11. a. später zu vermieten. **Schuhmacherstr. 1, hochpt., rechts, in d. Nähe d. Gymnasiums.**  
**Zwei elegant möblierte Vorderzimmer** logisch zu vermieten. **Schuhmacherstraße 12, 3, links.**

**Kleines möbl. Zimmer** zu vermieten. **Strobandstr. 16, p. r.**  
**Möbl. Zimmer z. verm.** **Baderstr. 11, 1.**  
**Möbl. Zimmer z. verm.** **Hofstr. 7, 1.**

**Wohnungen,** Schulstraße 10, hochpartierre, 6-7 Zimmer u. Garten.  
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer.  
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.  
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde-stall und Wagenremise.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

**Wohnung,** 4 Zimmer, Badezimmer, Büchsenkammer, Pferde-stall für 3 Pferde mit Sattelkammer, von sofort billig zu vermieten.  
**Bromberger Vorstadt, Hofstraße 7.**

**Eine 4-Zimmer-Wohnung** mit reichlichem Zubehör, verkehrshalber von sofort zu vermieten.  
**Schattkowsky, Wellenstraße 72.**  
Stube und Küche, neu renoviert, sofort zu vermieten. **Strobandstr. 24.**

**Lagerräume, Stallung für 8 Pferde, Hofraum,** per 1. 10. zu vermieten.  
**N. Levy, Brüdenstraße 5.**

**Cisteller** mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Bierdestillations-Apparatur zu vermieten.  
**G. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.**

Ein großer **Cisteller,** auch als Lageraum geeignet, auf meinem Grundstücke **Rückhofstraße** gelegen, ist sofort oder für später zu vermieten.  
**Georg Dietrich, Alexander-Rittweger Nachf.**

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Kriegskometen.

Von H. H. Krieger.

(Nachdruck verboten.)

Am Himmel gesehen Zeichen und Wunder, Und aus den Wolken blutigrot, Hängt der Herrgott den Kriegsmantel runter. Den Kometen sieht er, wie eine Kute, Drohend am Himmelsseiler aus.

So predigt der Kapuziner in „Ballensteins Lager“, und nicht mit Unrecht dürfen wir seine Worte diesem Aufsatz vorantstellen. Denn tatsächlich sind in diesen Tagen nicht weniger als drei hellere Kometen am Abendhimmel zu beobachten. Wenn wir früher auf der Bühne die grandiose Wirkung des Auftretens der Schweifsterne, z. B. in Goethes „Götz“ oder in Ibsens „Königensbänken“, bewundert haben, so sind wir jetzt Zeugen eines noch viel bedeutungsvolleren Vorganges auf dem Welttheater.

Der letzte und auch größte der Kometen wurde gerade zu Beginn des italienisch-türkischen Krieges am 29. September früh von Beljowski mitten im Sternbild des großen Löwen aufgefunden. Nach den europäischen Beobachtungen bildete er eine geradezu glänzende Erscheinung mit beträchtlich hellem Kern zweiter bis dritter Größe und einem scharf begrenzten Schweif, der auch mit bloßem Auge gut sichtbar war und sich ungefähr 15 Grad weit erstreckte. Vom Löwen aus, wo er am Morgenhimmel sichtbar war, eilt der Schweifstern durch die nördlichen Partien des Sternbildes der Jungfrau auf die Waage zu. Am 9. Oktober kulminierte er zusammen mit der Sonne und war in diesen Tagen morgens und abends zu beobachten, da er 17 Grad nördlich von der Sonne steht, und zwar nahe bei dem Sterne Bindeamatrix der Jungfrau. Dicht an der Grenze des Bootes entlang eilend, erreichte er schon am 19. die Waage. Schon von Mitte des Monats ab verminderte sich seine Helligkeit rasch, sodaß er mit einfachen optischen Mitteln wohl nur noch bis zum Ende des Monats wird gesehen werden können. Seine Distanz von der Erde nimmt schnell zu, auch von der Sonne entfernte er sich seit dem 10. Oktober wieder, wie sich aus der vorläufigen Berechnung seiner Bahn in der Kriegerastronomischen Zentralkasse ergibt. Daher rührt auch das schnelle Abnehmen seiner Helligkeit. Obwohl vorläufig an eine Bestimmung der Umlaufzeit dieses Kometen nicht zu denken ist, ist es doch nicht uninteressant, darauf hinzuweisen, daß zwischen seiner Bahn und der des Kometen 1860 III in jeder Hinsicht eine beträchtliche Ähnlichkeit besteht; dieser Schweifstern wurde am 18. Juni 1860 zwei Tage nach seiner Sonnennähe mit freiem Auge aufgefunden. Wenn wir es nicht mit Bestimmtheit einer bestimmten Gruppe zu tun haben, was sich aber vorläufig nicht entscheiden läßt, so wäre die Möglichkeit einer Identität nicht ausgeschlossen, und die Umlaufzeit würde sich zu ungefähr 51 Jahren ergeben.

Der zweite, ebenfalls leicht für das Auge, allerdings nur mit schwachem Schweif erkennbare Komet ist der Brootsche, über den wir schon früher

berichtet. Er ist jetzt etwa 3. Größe und trat am 10. Oktober aus dem Sternbild der Jagdhunde in das Haar der Berenike über. Dieses Sternbild hat er bereits bis zum 22. des Monats in schwach nach Süden getrümmter Bahn durchlaufen. Am 12. hatte er dieselbe Refraktion wie die Sonne und steht zur selben Zeit wie diese im Süden. Da er aber eine um 36 Grad nördlicher Stellung als die Sonne einnimmt, so ist auch er, und zwar noch besser als der Komet Beljowski, abends und morgens sichtbar. Daß innerhalb dreier Tage zwei dem bloßen Auge sichtbare Schweifsterne (morgens wie abends am Firmament auftauchen, ist eine äußerst seltene Erscheinung. Obwohl ich mehrfach Gelegenheit hatte, mich in der alten Kometenliteratur sowohl mit Pingrés Kometographie als auch mit den sorgfältigen Berichten in den chinesischen Annalen zu befassen, ist mir kein derartiger Fall erinnerlich. Nach der Konjunktion mit der Sonne eilt dann der Komet Broots geradewegs nach Süden. Am 1. November ist er am Morgenhimmel nahe bei Gamma der Jungfrau zu finden. Wenn er dann am 3. dies Sternbild verläßt und durch den Raben auf die Hydra zuweilt, dann lohnt für den Freund der Himmelskunde seine Beobachtung kaum noch, denn er entfernt sich schnell vor der Erde und vom 28. Oktober ab auch von der Sonne. Seine Helligkeit nimmt demgemäß ziemlich beträchtlich ab, und zwar von Mitte Oktober bis zum 20. November um zwei Größenklassen.

Der dritte Komet wurde am 23. September abends von Quénisset in Juvigny bei Paris im Kleinen Bären aufgefunden. Nach einer vorläufigen Bahnbestimmung erreicht dieser im Sperngläse nicht schwer erkennbare Haarstern 6. bis 7. Größe seine Sonnennähe Mitte November. Nachdem er sich Mitte Oktober im Drachen aufhielt, wandert er jetzt nahe der Grenze des Bootes durch den Herkules und dann durch die nördliche Krone, bis man ihn Ende des Monats in dem sternreichen Kopf der Schlange finden wird.

Zu diesen beiden neuen Kometen kommt nun noch der von Krog Shaw nach der Vorausberechnung am 20. September wiedergefundene Komet 1905 II, der nur 13. Größe ist und sich im Eridanus aufhält, und der am 31. Juli auf dieselbe Weise wiederentdeckte Griechische Komet, der aber jetzt nicht mehr zu beobachten ist. Erinnern wir uns dann noch, daß im August der Komet Kieß auch leicht im Sperngläse sichtbar war, und daß schon am 19. Juni der Wolfische Komet, der übrigens erst im nächsten Jahre seine Sonnennähe erreicht, nach einer Vorausberechnung wiedergefunden werden konnte, so haben wir in etwas über drei Monaten nicht weniger als sieben Kometen zu verzeichnen.

„Kriegskometen“ hatten wir unsern Aufsatz überschrieben. Natürlich wird jeder „gebildete Kulturgenosse“ die naive mittelalterliche Auffassung ablehnen, daß die kriegerischen Ereignisse der Gegenwart den Kometen „in die Schuhe zu schieben“ wären, und vielleicht mit Hinweis auf

Goethes ziemlich unbekanntes Gedicht über den herrlichen Wein aus dem Kometenjahr 1811 scherzend behaupten, daß jetzt eben die Kometen zu der famosen Weinernte nachkämen. Aber schließlich müssen wir bedenken, daß doch nicht alle aufgeregten Gemüter, namentlich mohammedanischen Glaubens, sich zu einer ähnlichen Anschauung betennen können. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese kosmische Vorgänge in der außerordentlich reinen Luft Nordafrikas viel wirkungsvoller als bei uns in die Erscheinung treten, so kann man umherhin damit rechnen, daß sie vielleicht doch indirekt einen Einfluß auf die kriegerische Stimmung jener Völkstämme ausüben könnten. Ob das der Fall ist, wird sich noch weiter zu zeigen haben.

## Wannigfaltiges.

(Die berühmteste Straße Berlins) war ehemals wegen des Verbrecherrubiklums die Mülackstraße hoch oben im Norden, dann gelangte die Adlerstraße zu diesem Ruhm, heute aber ist es die Münzstraße, die den Schrecken aller anständigen Menschen bildet. Nicht wegen der Ein- und Ausbrecher und ihrer Damen, sondern wegen ihrer Kinematographen-Theater, die hier sich fast Haus bei Haus etabliert haben. Der Eintrittspreis ist auf 10 Pfennig festgesetzt. Jeder Kienlopp hat zur Straße hinaus eine jener Drehorgeln aufgestellt, bei denen das Schlagzeug die wirksamsten Stellen der Musik zu liefern hat. Man stelle sich nun vor, wie den Bewohnern der Münzstraße zu Mute ist, wenn etwa 15 dieser modernen Marterinstrumente unisono „loslegen“, und man begreift, daß sich die Unglücklichen mit verzweifelter Eingaben um Steuerung dieses Unzugs an die Polizei gewandt haben!

(Grundstückserwerb der Firma A. Wertheim.) Das dem Geheimen Hofbaurat Heim gehörige, 82 Quadratruten große Grundstück Königgräzer Straße 9 ist laut „Konf.“ von der Neuen Grundstücksverwertungsgesellschaft m. b. H., einer Tochtergesellschaft der Firma A. Wertheim G. m. b. H., für den Preis von 1.300.000 Mark, also 16.000 Mark pro Quadratrute, erworben worden. Der neuen Eigentümerin gehört auch schon seit längerer Zeit das benachbarte Grundstück Königgräzer Straße 10, in dem sich das Hotel Sagonia befindet.

(Attentat eines Prozeßgegners.) In Charlottenburg schoß der Arbeiter Barlow, der von dem Glasermeister Paul Müller infolge einer falschen Beschuldigung wegen Beleidigung verklagt worden war, Mittwoch Mittag vor der Verhandlung vor dem Schöffengericht auf seinen ihm vor dem dortigen Amtsgerichtsgebäude begegnenden Prozeßgegner. Die Kugel ging fehl und traf den Kaufmann Paul Breuer, der zufällig

an Müller vorüberging, in das linke Bein. Barlow, der verhaftet wurde, gab an, er habe ursprünglich die Absicht gehabt, den Glasermeister niederzuschießen, falls der Prozeß einen für ihn ungünstigen Ausgang nehmen sollte.

(Eine Renovierung von Sanssouci.) Die 200. Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs des Großen am 24. Januar kommenden Jahres scheint man, wie der „Tgl. Rdsch.“ geschrieben wird, in Potsdam u. a. auch dadurch festlich begehen zu wollen, daß man die weltberühmte Sommerresidenz des großen Preußenkönigs, das Schloß Sanssouci, vollständig „auf neu“ restauriert. Ganz so lassen sich die Bauarbeiten an, die vor einigen Monaten an dem Schlosse begonnen wurden und deren stetigen Fortgang jedermann an Ort und Stelle beobachten kann. Dem Wunsche des Blattes, daß dieses klassische Bauwerk in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten bleibt, werden sich weiteste Kreise anschließen. Es handelt sich hier um ähnliche Wünsche, wie bei dem Heidelberger Ottheinrichsbau.

(Die höchsten Schornsteine Europas.) Vor einigen Tagen war gemeldet worden, die höchsten Schornsteine Europas besitze Berlin in der neuen Kraftanlage der Hoch- und Untergrundbahn. Dieser Ruhm wird aber jetzt der Reichshauptstadt streitig gemacht. Die Esse der Halsbrücker Hüttenwerke bei Freiberg besitzt eine Höhe von 140 Meter und darf somit als der höchste Schornstein Europas angesehen werden.

(Schwerer Straßenbahnunfall in Aachen.) Die „Rölnische Ztg.“ meldet aus Aachen: Mittwoch Vormittag kippte auf der Trierer Straße der Anhängewagen eines aus Stolberg kommenden Triebwagens der Kleinbahn in der Weiche um. Von den Insassen wurden 5 schwer und 12 leicht verletzt. Die am schwersten Verletzten erlitten doppelte Arm- und Beinbrüche.

## Humoristisches.

(Reingefallen.) Der Stammgast sagte zu dem Kellner, der ihn immer bediente: „Franz, höre Sie mal, ich werde Ihnen nicht mehr einzelne Trinkgelder für jeden Tag geben, ich schenke Ihnen lieber zu Weihnachten eine kleine Summe auf einmal.“ — Franz sagte: „Das ist sehr freundlich, aber könnte ich nicht das Geld im Voraus kriegen?“ — „Na, wenn Sie's so sehr brauchen, hier...“ sagte der Stammgast und gab ihm 10 Mark. — Franz nahm es sehr schnell und antwortete: „Das nicht, aber ich gehe morgen ab.“

(Sehr einfach.) Untersuchungsrichter: „Besondere Kennzeichen, die der Täter hat, können Sie uns wohl nicht angeben, Herr Professor?“ — Zeuge (berühmter Chirurg): „Gewiß! Ich habe doch in meiner Klinik eine Herznaht an ihm vorgenommen, daran ist er sofort wieder zu erkennen!“ (Titelpage.) „Guten Tag, Frau Schwachstrom-Ingenieur!“

regelmäßig hin, damals spielte man da noch das schöne Hazardspiel „s Mannerl, der Zaga und der Adler“, und ein Tischtennispieler aus der guten alten Zeit schlang mit einem Schluck ein Paar Bratwürste herunter. Ob er es wirklich getan hat, weiß ich nicht; aber wer es sah und es vorher bezweifelt hatte, mußte den Geldbeutel ziehen. Die neue Zeit ist in ihrem Humor auf der Dult etwas bitterer. Da kommt ein Bauer, etwa aus der Gegend Bayerns, in der die Kartoffeln sogar in diesem Jahr vorzüglich geraten sind. Er hat — so ein Glücker! — einen großen Wandspiegel im Glückerhafen gewonnen, will freudestrahlend seinen Stern noch einmal versuchen und gibt den Spiegel derweil einem jungen Burlesken zur Aufbewahrung. Diesmal aber kommt der glückliche Gewinner mit einem „Wurstel“, einem Karren, zurück, und nicht nur mit einem — denn der Jüngling mit dem Spiegel ist natürlich längst über alle Berge. Ein Spottvogel zieht einen kleinen Reflektationspiegel heraus: „Is er dös am End', Herr Nachbar?“ Und der arme Gescheerte flüchtet aus dem schadenfrohen Gelächter an den Bußen der Polizei, die ihm allerdings auch nicht viel helfen kann.

Die Auer Dult mag nach ihrer mehr als hundertjährigen Vergangenheit auch noch eine lange Zukunft vor sich haben. Die große bayerische Gewerbeschau des nächsten Jahres wird den Namen „Bayerische Dult“ freilich leider nicht tragen; er ist offenbar nicht vornehm genug. Ob das Wort vom althochdeutschen dulden, feiern, stammt oder von dem ehemaligen Indulgenzen (Indulte, Ablässe), bei denen Jahrmärkte veranstaltet wurden, herzuleiten ist, mag dahingestellt bleiben: die Auer Dult ist eine Erscheinung, die sich dem Jahresreigen des Münchener Lebens ebenso unverlierbar, ebenso pittoresk einfügt, wie Karneval und Oktoberfest. Dr. Ernst Frank.

## Die Auer Dult.

München, im Oktober.

Das Münchener Oktoberfest, das heuer in sein zweites Lebensjahrhundert trat, hat nach der Versicherung leidenschaftlicher Wiesensucher einen großen Fehler: es dauert zu kurze Zeit. Alljährlich, besonders wenn das Wetter schlecht war, spitzten sich Schausteller und Publikum auf eine bescheidene Verlängerung der Festdauer, und weil kleine Kinder abends betteln: „Mama, darf ich nicht noch ein bisschen aufbleiben?“, so bitten die großen Kinder vom Oktoberfest regelmäßig um eine Hinausschiebung der Festzeit. Aber die gestrenge Mama, die Polizei, bleibt unerbittlich. Sie sagt beschwichtigend: „Kinder, morgen ist doch auch noch ein Tag! Nächstes Jahr ist ja wieder Oktoberfest!“ und beläßt es weislich beim alten. Sie hat auch gute Gründe dazu. Die Anwohner der Teresienwiese danken Gott, wenn's zur Wiesenauskehr kommt und sie endlich wieder ohne Löwengebrüll, Karussellmusik und Jubelgeschrei zu Bett gehen und arbeiten können.

In München ist aber immer für einen Ersatz gesorgt. Wer keine Schweinswürfel mag, kann dafür Gekochte oder Weißwürste bekommen. Wenn der Steckerlfisch nicht mündet, kann sich in gebrauchten Hühnerchen immer noch einen Hendlgottesacker aneignen, wie der Münchener sehr drastisch des Leibes rundliche Welsung bezeichnet. Bloss das Bier ist bekanntlich unerlässlich, obwohl München dank seinem rapiden Anwachsen der Wasserkröpfe Bayerns gescholten wird; sonst folgt auf Weihnacht der Fasching, auf den Fasching die Salvatorlaison und auf das Oktoberfest — die Auer Dult.

Ein bunter Jahrmarkt, dreimal im Jahre, mit über tausend Buden und Ständen, rings um die Mariakirchstraße in der Vorstadt Au herum. Ein Kasperle-Theater, Karussells, Schießbuden, Photographen und Kinematographen — wie auf dem Oktoberfest. Es riecht nach Käse, Pfefferkuchen,

Obst, Zuckerwerk — wie auf dem Oktoberfest. Auf dem Boden trabt der Leddybär, hüpfet der Flohmensch (eine kleine Holzgruppe, die man hinterlistig auf den Kaffeetisch stellt, wo sie nach einer halben Minute plötzlich einen Hopser tut) — es sind die letzten Zuzuglader von der Teresienwiese. Auch die Marktstreuer fehlen nicht, weder der heisere Herr mit dem neuesten Universal-Zealapparat, noch der dicke Witzbold von Rammontel: „Kinder, ich sage nur: Tripolis! Tri-po-lis! Es gibt eine lauffähige Zeit! Da hilft nicht, als mein Kamm, mein unerreichter Laufekamm für dreißig Pfennige!“ Zwei Glückerhaken, in denen man immerhin einen Regulator, das Schlußstück aller verwegenen Glückerhaken, gewinnen kann, tragen dazu bei, die Auer Dult als ein Oktoberfest en miniature erscheinen zu lassen. Sie ist sozusagen der Katereschoppen nach dem Festkommers.

Daneben hat die Dult freilich auch eine sehr gediegene und solide Seite. Die Landbevölkerung und die Haute volée der Vorstadt kauft hier tägliches Porzellan, schönes Leinen aus dem bayerischen Wald, verbes Schußzeug von Piramajens, Korb- und Holzwaren. Der Schrei nach dem Käufer: „Einkauf! Einkauf!“ verhallt nicht ungehört, und der Mann, der „von Millionären und Kavaliern (eine sehr feine Unterscheidung!) abgelegte“ Garderobe feilbietet, macht nicht schlechtere Geschäfte, als die heillosen im Zehnpfennigbazar thronende Kollegin. Wenns nicht regnet, ist der Trubel auf der Dult so groß, wie in den belebtesten Festwiesenstrassen.

Besonders auf dem Landmarkt! Wenn der Münchener Geld braucht und deshalb „wegen Platzmangels“ seinen Speicherkram oder sein Rehwagen verkauft, wenn er eine Blumenvase erbt, aus der kein Mensch trinken kann, oder einen Maßkrug geschenkt bekommt, den er nicht braucht, weil er natürlich schon einen hat, dann setzt er sich mit einem Tändler, einem Altwarenhändler, in Ver-

bindung, die in manchen Straßen einer neben dem andern haufen. Der Tändler zahlt ihm zwar nicht viel dafür, für „dös G'ump, dös Gerassel, den Schmarrn“, aber verdient wenigstens selbst etwas damit. Mit einer Auslese seiner Waren bezieht er den Landmarkt und so kommt dieses merkwürdige, farbenreiche, poetische Dultviertel zustande, dessen intimer Reiz von den größeren Märkten ähnlicher Art in Paris und Rom nicht erreicht wird.

In malerischem, oft melancholischem Durcheinander liegt hier schlechtthin alles, was in einer Kulturgroßstadt irgendwann einmal für irgendwen Wert gehabt hat. Gemälde und Uniformstücke, Möbel und kleiner Hausrat, Antiquitäten und Kuriositäten aller Art geben sich hier durch die Vermittlung des Trödlers ein unentrinnbares Rendezvous. Nichts predigt eindrucksvoller die Vergänglichkeit aller menschlichen Erzeugnisse und Liebhabeereien, als dieser originale Kirchhof für Luxus- und Gebrauchswaren, aus dem so viele Stücke dann wieder ins Leben zurückkehren, um nach einigen Jahren oder Jahrzehnten neuerdings hier zu landen. Ein Asyl für obdachlose Wertachen... Immer feltener gelingt es dem Kenner, aus diesem bric-a-brac ein kostbares Stück von Bild, Stich, Holzskulptur oder Steinzeug aufzufindern und, wie ehemals, horrend billig zu erwerben. Heute ist die Regel, daß der eingetübte Kenner eine gelungene Imitation tüchtig übersehen muß. Wer allerdings bescheidenere Ansprüche mitbringt, wer zum Beispiel Zeit und Geduld hat, die Bücherberge der Antiquare zu durchwühlen, kann immer noch manchen erfreulichen Fund machen und für zwanzig Pfennig ein Buch erhandeln, das er an anderer Stelle teuer bezahlen müßte.

Aber weil sie keinen Rembrandt und keinen Tilman Riemenschneider mehr ausspüren, erklären die Nörgler: „Die Dult ist heut'zig mehr!“ Die sie gehabt. Damals kam König Ludwig I. noch gute alte Zeit freilich — auch die Auer Dult hat

